

Konzeption

Natur- & Bauernhof- **Kindergarten**

am Pabst-Hof



Inhaltsverzeichnis

Präambel	**
Unser Leitbild	6
1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	8
1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung	
1.1.1 Trägerschaft, Finanzierung und Einzugsgebiet	
1.1.2 Gruppenstärke und Öffnungszeiten	
1.1.3 Kindergarten Team	
1.1.4 Räumliche Ausstattung	
1.1.5 Kindergartenbeiträge	
1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	
1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	
1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen	

2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

13

- 2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie
- 2.2 Unser Verständnis von Bildung
 - 2.2.1 *Unsere pädagogische Grundhaltung*
 - 2.2.2 *Bildungsqualität braucht Bindungsqualität*
 - 2.2.3 *Bildung als sozialer Prozess: Ko-Konstruktion und Partizipation*
 - 2.2.4 *Stärkung von Basiskompetenzen*
 - 2.2.5 *Bewegung / Abenteuer / Aktivität*
 - 2.2.6 *Inklusion: Vielfalt als Chance*
- 2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung
 - 2.3.1 *Wertschätzung*
 - 2.3.2 *Achtsamkeit und Verantwortung*
 - 2.3.3 *Klare Grenzen*
 - 2.3.4 *Respekt und Vertrauen*
 - 2.3.5 *Sinn für Schönheit*
 - 2.3.6 *Umgang mit Konflikten*

3. Übergänge fürs Kind im Bildungsverlauf -

– kooperative Gestaltung/ Begleitung

23

- 3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau
- 3.2 Interne Übergänge in unserem Kindergarten
- 3.3 Der Übergang vom Kindergarten in die Schule –Vorbereitung u. Abschied
- 3.4 Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag

4. Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

25

- 4.1 Differenzierte Lernumgebung
 - 4.1.1 *Arbeits- und Gruppenorganisation*
 - 4.1.2 *Ausstattung des Kindes*
 - 4.1.3 *Raumkonzept und Materialvielfalt*
 - 4.1.4 *Klare und flexible Tages- und Wochen- und Jahresstruktur*
- 4.2 Interaktionsqualität mit Kindern
 - 4.2.1 *Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder*
 - 4.2.2 *Ko-Konstruktion – Von- und Miteinander lernen im Dialog*
- 4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

31

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	35
5.1 Das Spiel als elementare Form des Lernens	
5.1.1 <i>Stille und Meditation</i>	
5.1.2 <i>Freies Spielen und Lernen</i>	
5.2 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus	36
5.2.1 <i>Entwicklung von Kompetenzen</i>	
5.2.2 <i>Projekte</i>	
5.2.3 <i>Schlüsselsituation: Essen</i>	
5.3 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	41
5.3.1 <i>Psychische Kompetenzen, Werteorientierung und religiöse Bildung</i>	
5.3.2 <i>Werteerziehung</i>	
5.3.3 <i>Religionspädagogische Angebote/ Werte (normative Angebote & situative Impulse)</i>	
5.3.4 <i>Unsere Kernwerte</i>	
5.3.5 <i>Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte</i>	
5.3.6 <i>Sprache und Literacy (Be-greifen & Sprachentwicklung)</i>	56
5.3.7 <i>Digitale Medien</i>	
5.3.8 <i>Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik (MINT)</i>	
5.3.9 <i>Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)</i>	60
5.3.10 <i>Tiergestützte Pädagogik</i>	
5.3.11 <i>Schulung der Sinneswahrnehmung</i>	
5.3.12 <i>Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur</i>	
5.3.13 <i>Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität</i>	
5.3.14 <i>Lebenspraxis</i>	
5.3.15 <i>Vorschulische Förderung – Schulreife (Partnerschaft v. „Meistern u. Spatzen“)</i>	
6. Kooperation und Vernetzung – Bildungspartner unserer Einrichtung	69
6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	
6.1.1 <i>Kooperative Eltern-Mitgestaltung</i>	
6.1.2 <i>Differenziertes Angebot für Eltern und Familien</i>	
6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	
6.2.1 <i>Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten</i>	
6.2.2 <i>Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen</i>	
6.2.3 <i>Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen</i>	
6.2.4 <i>Unser spezifisches Netzwerk als Kinder- und Familienzentrum **</i>	
6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen	

7. Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung	76
7.1 Allgemeines Controlling	
7.2 Zusammenarbeit im Team	
7.3 Personal- und Teamentwicklung	
7.4 Elternschulungskonzept	
7.5 Entwicklungspotentiale unserer Einrichtung u. geplante Veränderungen	
8. Schlusswort	88
9. Anhang	89
A) Literaturangabe und Empfehlungen	
B) Geländeplan	
C) Leitungskonzeption	91
D) Aufgaben der Teamleitung	
E) Geschäftsplan	98
F) Kindergartenordnung	99
G) Kinderschutz-Konzept	
H) Konzept für den Therapiehund „Betty“	
I) „Konzept-Exzerpt zur Erziehungs-& Wertedebatte“	114

© nicht zur Veröffentlichung freigegeben –

- darf ohne ausdrückliche Genehmigung auch in Auszügen nicht kopiert, vervielfältigt oder weitergegeben werden.

Trägerverein „Lernort Pabst-Hof e.V.“ Giebelstadt 2025/26.

Präambel



Was ein Kind lernt

Ein Kind, das wir ansehen, erkennt sich.

Ein Kind, dem wir zuhören, lernt verstehen.

Ein Kind, das wir ansprechen, lernt sich mitzuteilen

Ein Kind, das wir ermutigen, lernt Selbstvertrauen.

Ein Kind, dem wir mit Haltung zur Seite stehen, erfährt Halt.

Ein Kind, dem wir Grenzen zeigen, erfährt Geborgenheit.

Ein Kind, dem wir Geborgenheit geben, lernt Vertrauen.

Ein Kind, das Aufrichtigkeit erlebt, lernt Achtung.

Ein Kind, für das wir offen sind, lernt Toleranz.

Ein Kind, dem wir Zuneigung schenken, lernt Freundschaft.

Ein Kind, dem wir mit Verbindlichkeit begegnen, wagt es, sich zu binden.

Ein Kind, dem wir vertrauen, lernt Geduld.

Ein Kind, das wir begleiten, wagt Veränderung.

*Ein Kind, über das wir staunen, das geliebt und umarmt wird, lernt zu staunen,
zu lieben und zu umarmen.*

Das Leitbild des Natur- & Bauernhof-Kindergartens am Pabst-Hof von 2015/16

Unser Leitmotiv von 2005 bei der Gründung unseres außerschulischen Lernort-Bauernhof-Projektes war unsere Orientierung, als wir vor zehn Jahren über die Eröffnung unseres Natur- & Bauernhof-Kindergartens am Pabst-Hof in eigener Trägerschaft nachdachten:

„Leben lernen im Garten“

Darin erkennen wir das älteste Konzept der Menschheitsgeschichte: Gott, der allmächtige Schöpfer des Weltalls, des Makro- und des Mikrokosmos, schafft für sein „Gegenüber“ einen Garten. Er setzt den Menschen in den Garten, um ihm dort zu begegnen, ihm dort alles *er-lebbar* und *be-greifbar* zu machen, was er für ein freies, verstehendes, liebendes Leben benötigt – mehr braucht es für den Anfang nicht! (*Genesis 1 und 2*). Diesem Potenzial zur Entfaltung zu helfen, ist unser Herzensanliegen und unsere Berufung.

„Die Lebenskraft kommt vom Schöpfer der Welt und sie zeigt sich in den Zeitaltern weniger in ihrer Ernte als vielmehr in ihrer Aussaat.“

Börne

Unser Zeitalter zeigt hohe „Erträge“. Wir leben in einem nie dagewesenen Wohlstand und glauben an stetig wachsenden Fortschritt. Gleichzeitig verlieren wir grundlegende Wert- und Sinnfragen aus dem Blickfeld. Um uns entsteht eine global vernetzte, mediale Welt, die uns zunehmend von der spürbaren Realität in die Illusion einer virtuellen Welt lockt.

Wir sind und bleiben natürliche Wesen, aber wir entfremden uns zunehmend von unserer natürlichen Umgebung und unserem natürlichen Bewusstsein. Wir bewegen uns in der Befriedigung unserer Grundbedürfnisse auf höchstem Ertragsniveau: Überversorgung mit praktisch allen Konsumgütern und höchste individuelle Mobilität. „Wir ertrinken in Informationen und dürsten gleichzeitig nach Wissen“ wie kein Zeitalter vor uns.

Wir haben Hunderte von Kontakten und vereinsamen gleichzeitig immer mehr. Beziehungsunfähigkeit und psychische Erkrankungen steigen rapide an. Wir loben unsere demokratische Entwicklung und verschmutzen gemeinschaftlich unsere Umwelt, unseren Körper und unsere Seele. Viele unserer bislang tragfähigen Werte stehen indirekt auf dem Prüfstand.

In diesem Klima wachsen unsere Kinder auf, und es liegt an uns, sie vor schlechten Einflüssen zu beschützen, solange sie noch klein sind, und sie einen guten Umgang damit zu lehren, wenn sie größer werden.

Die Presse publiziert jede Menge Schlagzeilen und die verschiedensten Fachtagungen thematisieren jede Menge gesellschafts- wie kommunalpolitisch relevante Herausforderungen im Erziehungs- und Bildungsbereich und das seit 20 Jahren genau wie heute:

1. *Stark abfallende Leistungen bei sprachlichen wie mathematischen Fähigkeiten*
2. *Bewegungsmangel bei zu wenig Raum (Notunterkünfte) und Übergewicht bei falscher Ernährung,*
3. *Mangelnde Konzentrationsfähigkeit und Resilienz*
4. *Defizite im Sozialverhalten sowie bei den Lebens-Kompetenzen*
5. *Zu wenig Elternpräsenz, Erzieher- und Lehrermangel*

Nicht zuletzt deshalb haben wir daraus folgende fünf Praxis-Schwerpunkte für unser Pionier-Modell-Projekt „*Natur-&Bauernhof-Kindergarten*“ am Pabst-Hof gesetzt:

1. ***Draußen in Bewegung***
2. ***Mit Nutz-Tieren und Nutz-Pflanzen***
3. ***Frische, gesunde Nahrungsmittel***
4. ***Kleine Gruppen***
5. ***Erziehungspartnerschaft***

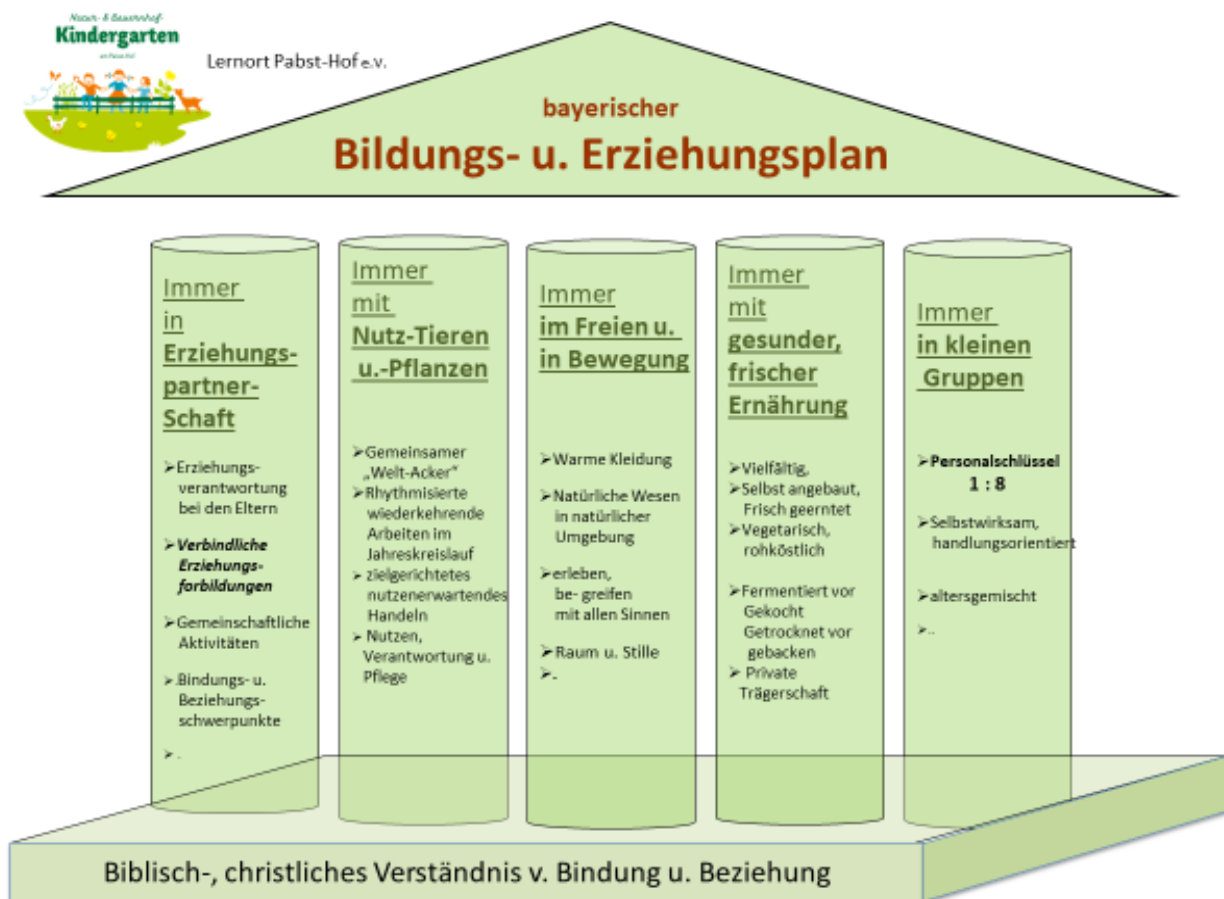
Bei unserem Natur- & Bauernhof-Kindergarten handelt es sich um ein Modell-Projekt mit dem Ziel, einen natürlichen Raum zu öffnen, der Bindungsfähigkeit fördert und dadurch nachhaltige Beziehungen ermöglicht: Beziehungen zu Menschen genauso wie zur Umwelt, zur Natur, zu Pflanzen und Tieren, zur Schöpfung und zum Schöpfer. Die Konzeption beschreibt dies als Basis jeglicher Bildungsarbeit.

Unser Natur- & Bauernhof-Kindergarten ist die konsequente Fortführung unseres Engagements für den außerschulischen „Lernort Bauernhof“ (LoB) und unser Bildungsanliegen in den Bereichen Natur/Umwelt, Nahrungsmittelproduktion und gesunde Ernährung. Wir verstehen unsere konzeptionellen Eckpunkte als notwendige Ergänzung zu den bisherigen Konzepten der Regelkindergärten, besonders auch zur Profilierung des ländlichen Raumes.

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

Unser Natur- & Bauernhof-Kindergarten, den wir im September 2018 als Pionier-Modellprojekt gestartet haben, hat eine fast dreißigjährige Entwicklungsgeschichte im Bereich „Außerschulische Lernorte“ bzw. in der Natur-und-Bauernhof-Pädagogik und versteht sich mit seinen fünf Schwerpunktsäulen als Ergänzung zu den bestehenden Regelkindergärten.

Der Bedarf an Kindergartenplätzen war 2018 sehr hoch und wir wollten einerseits ein Alternativangebot zu den Notgruppenvarianten bereitstellen und andererseits eigene Konzeptschwerpunkte einbringen. Das hat uns nach erfolgloser Suche einer externen Trägerschaft bei den örtlichen Organisationen letztlich zur Übernahme der Trägerschaft durch eine eigene Vereinsgründung geführt.



1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

1.1.1 Trägerschaft, Finanzierung und Einzugsgebiet

Träger ist der gemeinnützige Verein „*Lernort Pabst-Hof e. V.*“. Der Betrieb und die Finanzierung bzw. Unterhaltung erfolgt über die Kindergartenbeiträge, den Trägerverein und Elternengagement sowie externe Unterstützer, für das Gehalt der pädagogischen Fachkräfte erhalten wir Zuschüsse von Kommune, Kreis und Land. Unser Haupteinzugsgebiet ist die Verwaltungsgemeinschaft Giebelstadt, je nach Bedarf stehen aber auch Plätze für Kinder aus anderen Ortschaften zur Verfügung.

1.1.2 Gruppenstärke und Öffnungszeiten

Der Natur- & Bauernhof-Kindergarten am Pabst-Hof bietet Platz für eine Gruppe von 25 Kindern im Alter von 2,5 Jahren bis zum Schuleintritt. Wickelkinder sind laut Betriebserlaubnis nicht zugelassen.

Der Kindergarten ist von Montag bis Freitag von 7:45 bis 14:00 Uhr geöffnet. Kernzeit ist von 9:00 bis 13:00 Uhr. Die konkreten Öffnungszeiten können dem Bedarf angepasst werden.

1.1.3 Kindergarten-Team

Für die Betreuung der Kinder stehen bis zu vier Fachkräfte zur Verfügung. Die pädagogische Arbeit wird zusätzlich von ein bis zwei Hilfs- bzw. FÖJ-Kräften unterstützt.

Unser Natur- & Bauernhof-Kindergarten hat durch seine Konzeption bzw. seine individuellen Erlebnisräume einen höheren Betreuungsaufwand. Für gemeinsame landwirtschaftliche Themenblöcke, Workshops zur Lebensmittelverarbeitung und Essenszubereitung, Instandhaltungs- und Reinigungsaufgaben sorgen entsprechende Stellenanteile. Auch Elternmitarbeit ist in diesem Rahmen vorgesehen. Im Besonderen sieht das Konzept verbindliche Elternmitwirkung im Rahmen unserer strukturierten, lebendigen „Erziehungspartnerschaft“ vor.

Externe Fachkräfte ergänzen unsere Teamarbeit beispielsweise über Seminarangebote.

1.1.4 Räumliche Ausstattung

Zentrale Aufenthaltsorte im Natur- & Bauernhof-Kindergarten sind das ganze Jahr hindurch die Streuobstwiese, der Nasch- und Duftgarten, Hecken, ein bepflanzter Nutzgarten und ein Feldgrundstück (ca. 2000 m²), auf dem die Hühner, Schafe und Ziegen im umzäunten Freilauf untergebracht sind. Die umgebende Feldflur wird regelmäßig erlaufen und mit einbezogen.

Für extreme Wetterbedingungen und besondere pädagogische Aktivitäten gibt es einen Gruppenraum in der Scheune (ca. 80 m²). Dieser wird auch zur Materialaufbewahrung und für die Differenzierung des pädagogischen Angebots genutzt. Des Weiteren stehen zwei beheizbare Bauwagen auf dem Gelände bereit.

Als Brotzeitplatz stehen ein überdachter Zeltplatz (72 m²) sowie ein Fachwerkschuppen (40 m²) zur Verfügung. In diesem befinden sich außerdem Werk-, Bastel- und Malutensilien, die verschiedensten Werkzeuge sowie ausreichend Wechselkleidung. Ein umfangreiches Sortiment an kindgerechtem Gartenwerkzeug in einem eigenen Geräteschuppen sowie eine Komposttoilette befinden sich ebenfalls auf dem Gelände. Zusätzlich sind zwei beheizte WC-Anlagen in der Scheune nutzbar.



1.1.5 Kindergartenbeiträge

Die Eltern können auf dem Bauernhofkindergarten zwischen drei Buchungszeiten wählen:

1. Die Kernzeitbetreuung von 4 bis 5 Stunden kostet monatlich 118 €.
2. Die mittlere Buchungszeit von 5 bis 6 Stunden kostet monatlich 129 €.
3. Die Vollzeitbetreuung von 6 bis 7 Stunden kostet monatlich 140 €.

Zu dem Beitrag kommt der Kostensatz für Materialien und eine möglichst selbst-geerntete täglich frische „Zwischen-Mahlzeit“ hinzu, die mit den Kindern zubereitet wird (ca. 10 €/Monat). Ab dem dritten Geburtstag wird monatlich ein staatlicher Zuschuss von 100 € je Kind auf den Elternbeitrag gewährt.

Die Beiträge werden monatlich im Voraus überwiesen bzw. nach Absprache abgebucht und sind 12-mal pro Jahr fällig. Das Kindergartenjahr läuft vom 01.09. bis zum 31.08. Für Kinder, die in die Schule kommen, endet der Betreuungsvertrag zum Ende des Kindergartenjahres.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Die Gemeinde Giebelstadt mit ihren 3 000 Einwohnern ist, nicht zuletzt durch die Prägung als Militärstützpunkt, weniger dörflich strukturiert. Es gab und gibt seit dem Weggang der 4 000 amerikanischen Soldaten und deren Familien eine Fluktuation in den freiwerdenden Wohnungen, besonders auch von jungen Familien.

Die Verwaltungsgemeinschaft Giebelstadt hat insgesamt 6 500 Einwohner und vier Kindergärten (zwei in Giebelstadt, einen in Eßfeld und einen in Bütthard). Im Kernort befindet sich einer der größten Kindergärten in Bayern mit 250 Kindern. Dies stellt die Kommune infrastrukturell sowie im Sozial- und Bildungsbereich vor besondere Herausforderungen.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung, Kinderschutz

Unser Natur- & Bauernhof-Kindergarten ist staatlich anerkannt, orientiert sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan und integriert ihn vollständig. Es liegt ein eigenes Kinderschutz- und ein Hygienekonzept vor. Die Vorgaben des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) werden geprüft u.eingehalten, ebenso die des Infektionsschutzgesetzes (IfSG) und des Datenschutzgesetzes, um die Belange von Eltern, Kindern und Mitarbeitenden zu schützen.

Durch die staatliche Anerkennung des Natur- & Bauernhof-Kindergartens am Pabst-Hof ist für die Kinder und das Team ein wesentlicher Rechtsschutz gewährleistet. Die Kinder sind während ihres Aufenthalts im Kindergarten sowie auf dem Weg zum und vom Kindergarten im Falle eines Unfalls durch die Landesunfallkasse bzw. Gemeinde-Unfallversicherung (GUV) versichert. Für das Personal besteht über die Berufsgenossenschaft ein Versicherungsschutz für Berufsunfälle.

1.4 Unser curricularer Orientierungsrahmen

„Die Lebensphase von der Geburt bis zum Ende der Grundschulzeit ist durch eine große Heterogenität der Bildungsorte gekennzeichnet, die unterschiedliche Aufgaben im Prozess der Bildung und Erziehung der Kinder haben. Die Bedeutung der Familie und der familiären Bindungsqualität für den Bildungsverlauf und Bildungserfolg verstehen wir als fundamental. Voraussetzung für einen konstruktiven Austausch zwischen den unterschiedlichen außerfamiliären Bildungsorten und für eine Kontinuität im Bildungsverlauf ist ein gemeinsamer verbindlicher Orientierungs- und Bezugsrahmen, wie ihn die bayerischen Bildungsleitlinien darstellen. Sie definieren ein gemeinsames Bildungsgrundverständnis.“

In den ersten Lebensjahren werden grundlegende Fähigkeiten und Kompetenzen gelegt, die die Basis für lebenslanges Lernen bilden. Frühkindliche Bildung kann dazu beitragen, die **kognitive Entwicklung, die Sprachfähigkeiten, die sozialen Fertigkeiten, die emotionale Intelligenz und das Selbstbewusstsein von Kindern zu stärken**. Frühkindliche Bildung hat auch einen positiven Einfluss auf den späteren Schulerfolg und die gesamte persönliche und berufliche Entwicklung. Kinder entwickeln und „bilden“ sich sehr stark „atmosphärisch“ über Bindungs- u. Beziehungsfähigkeit durch Exploration, Experimentieren, Nachahmung, soziale Interaktionen, kreative Aktivitäten und sensorische Erfahrungen. Durch aktives Engagement mit ihrer Umgebung und durch unterstützende Interaktionen mit Erwachsenen und Peers erwerben sie Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten weit über die rein kognitive Wahrnehmung hinaus. In der frühen Kindheit bedeutet Bildung nicht nur das Erlernen von Fakten oder etwa ein Absolvieren von „Lehrplänen“, sondern vielmehr das Schaffen einer **anregenden und unterstützenden Umgebung**, die es Kindern ermöglicht, ihre Neugierde zu erforschen, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und ihre Identität zu formen. Wir sind der festen Überzeugung, dass Bildung in der frühen Kindheit weit über formelles Lernen hinaus geht und ebenso soziale, emotionale und kreative Dimensionen, die für die ganzheitliche Entwicklung der Kinder entscheidend sind, umfasst....

- a) **Emotionales Lernen:** Aktivitäten und Gespräche, die den Kindern helfen, ihre eigenen Gefühle zu erkennen, zu verstehen, sie zu formulieren und angemessen damit umzugehen, sowie Empathie und soziale Kompetenzen zu entwickeln.
- b) **Sensomotorische Aktivitäten:** Spiele und Aktivitäten, die die Entwicklung der Sinne und die Feinmotorik fördern, wie z.B. das Greifen von Spielzeug oder Werkzeugen, das Erkunden von Texturen oder das Spielen mit Sand und Wasser.
- c) **Sprachförderung:** Geschichten vorlesen, Lieder singen, Reime rezitieren und Gespräche mit den Kindern führen, um ihre Sprachentwicklung zu unterstützen und ihren Wortschatz zu erweitern.
- d) **Kognitive Spiele und Rätsel:** Puzzles, Sortierspiele, Memory oder andere kognitive Herausforderungen, die das logische Denken, die Problemlösungsfähigkeiten und die Konzentration der Kinder fördern.
- e) **Kreatives Gestalten:** Malen, Basteln, Modellieren oder Musik machen, um die kreative Selbstentfaltung der Kinder zu unterstützen und ihre Ausdrucksfähigkeit zu fördern.
- f) **Soziale Interaktion:** Spiele und Aktivitäten, die die sozialen Fertigkeiten der Kinder, wie z.B. Rollenspiele, Gruppenspiele oder gemeinsame Projekte, die Zusammenarbeit und Teamwork fördern
- g) **Natur- und Umweltbildung:** Naturerkundungen, Gartenarbeit oder Tierbeobachtungen, um den Kindern ein Verständnis für ihre Umwelt zu vermitteln und sie für die Natur zu sensibilisieren.
- h) **Mathematische Erfahrungen:** Zählen, Sortieren, Vergleichen und Muster erkennen, um das mathematische Verständnis und die Problemlösungsfähigkeiten der Kinder zu fördern.

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Kind, Eltern und Familie

Das Kind ist in seiner Gesamtentwicklung stark beeinflusst von seiner Umgebung, das heißt den Eltern, der Familie und natürlich auch dem Kindergarten, wo es täglich mehrere Stunden verbringt. Ob sich ein Kind seinem Potenzial und seinen Wesenszügen entsprechend frei entfalten kann, ist davon abhängig, wie es gesehen, geliebt und geachtet, begleitet und geführt wird. Folgende Punkte sind uns wichtig:

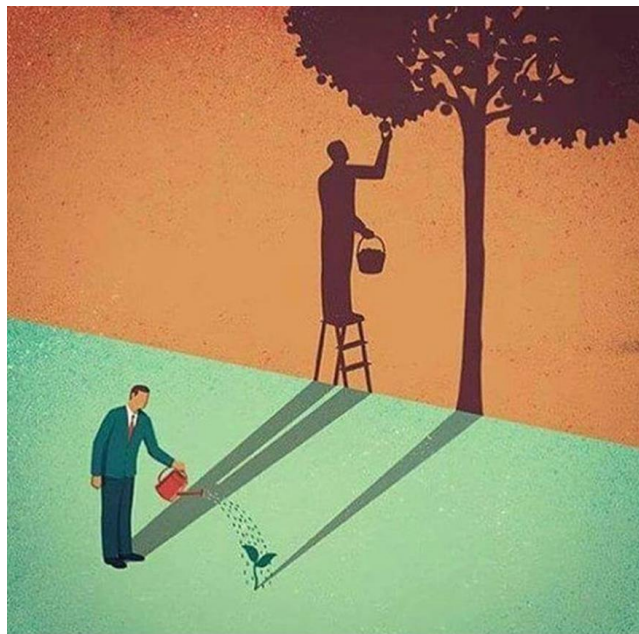
- Kinder sind in ihren individuellen Entwicklungsständen ganze Menschen.
- Kinder haben Anspruch auf Schutz und Führung.
- Kinder verfügen über ein angeborenes Sozialverhalten und sind empathische, auf Beziehung ausgerichtete Wesen.
- Kinder lernen durch nachahmen, sie brauchen Vorbilder.
- Kinder haben eigene Ausdrucksformen.
- Kinder sind Impulsgeber und -empfänger.
- Kinder können mit bekannten Gefährdungen altersentsprechend umgehen.
- Kinder haben einen ausgeprägten Selbsterhaltungstrieb.
- Kinder haben ein Recht auf Rückzug und darauf, allein gelassen zu werden, wenn sie das wollen.
- Kinder sind fantasievoll und kreativ, sie wollen autonom interpretieren und aktiv sein.
- Kinder haben eine individuelle Lernbiografie und Anspruch auf möglichst unbeschränkten Zugang zu unterschiedlichsten Lernkanälen.
- Kinder entwickeln über Körpererfahrung ganzheitliche Selbsterfahrung.
- Kinder sind bereit, Erwachsene an ihren Erlebnissen teilhaben zu lassen.
- Kinder sind großzügig und nicht nachtragend, wenn Erwachsene Fehler und Schwächen offen zeigen.
- Kinder sind fokussierter und geben ihr neu erlerntes Wissen gern an Interessierte weiter.
- Kinder haben das Recht, ihre Körperlichkeit zu erproben.
- Kinder verfügen über ein Potenzial zur Selbstentwicklung und die Natur bietet in der Bildungsarbeit viele Vorzüge besonders für ganzheitliche Erfahrungsfelder.
- Kinder haben als natürliche Wesen ein Recht, die Natur kennenzulernen, zu erforschen, zu begreifen und ihren Weg zu finden, im Einklang mit der Schöpfung und dem Schöpfer zu leben. Das heißt, sie haben auch ein Recht, von den biblischen Grundlagen zu erfahren.
- Kinder verfügen bis etwa zum 14. Lebensjahr noch nicht über ein eigenes Lebenskonzept, sondern orientieren sich an Vorbildern und binden sich an sie.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

„Bildung“ meint die lebenslangen und selbsttätigen Prozesse zur Weltaneignung von Geburt an. Bildung ist mehr als angehäuften Wissen, über das ein Kind verfügen muss. Kinder erschaffen sich ihr Wissen und ihre Intuition über die Welt und sich selbst durch ihre Beobachtungen, Emotionen und ihre eigenen Handlungen. Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zur Schöpfung und dem Schöpfer vor allem auch zu Erwachsenen voraus. Es ist ebenso ein Prozess der Individualisierung wie der Sozialisation.

Die Natur bietet all das, was bildungspolitische und pädagogische Kräfte in geschlossenen Räumen herzustellen versuchen: Erfahrungen für alle Sinne, vielfältige Reize, motorische Herausforderungen, Impulse und Anregungen zum eigenständigen Erforschen und ein sich ständig veränderndes, aber immer wiederkehrendes Umfeld. In unserem Natur- & Bauernhof-Kindergarten nutzen wir den Acker, die vorhandenen Tiere, die Natur generell als Ort für ganzheitliche Beziehungs- und Bildungsprozesse.

Mit unserer Haltung und den Inhalten grenzen wir uns im Natur-&Bauernhofkindergarten klar von mystischem oder esoterischem Gedankengut und abergläubischen Praktiken ab. Wir arbeiten beispielsweise auf dem Acker nicht mit Präparate-Einsatz und Aussaat-Mond-Kalender. Wir thematisieren nicht schwarze wie weiße Magie, Zauberei und Hexen-Verherrlichung oder Flüche. Eine Verniedlichung und Verharmlosung unterstützen wir nicht. In unserem alltäglichen Kindergarten miteinander messen wir diesen Themen keine Priorität und keinerlei pädagogischen Mehrwert für die uns anvertrauten 2 ½ bis 5-jährigen Kindergartenkinder bei. Gesellschaftliche wie persönliche „Gewohnheiten“ reflektieren und gestalten wir gemeinsam mit den Eltern nach dem Motto: „Traditionen sind nicht begründet um kalte Asche anzubeten, sondern sie sollen dazu dienen ein helles Feuer zu entfachen“. Wir entwickeln und leben beispielsweise praktische Alternativen zu „kommerziellen Traditionen“ wie Halloween, Fasching, dem Osterhasen oder dem Coca-Cola-Weihnachtsmann. Wir thematisieren für unsere Halbtageseinrichtung in diesem Zusammenhang auch keine fernöstlichen Kampfsportarten bzw. Meditationen wie Karate oder Yoga.



2.2.1 Unsere pädagogische Grundhaltung

Unser pädagogisches Grundverständnis steht in einem engen Zusammenhang mit der Bindungstheorie und einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) mit maßgeblicher Anlehnung an J. Bowlby, M. Ainsworth, J. Robertson, J. Cornell, J. H. Pestalozzi u. M. Montessori.

Der Naturraum bietet unerschöpfliche Möglichkeiten, mit allen Sinnen zu beobachten, zu lernen, sich ökologisches Wissen bzw. natürliche Lebensgrundlagen anzueignen und sich durch die freien Bewegungsmöglichkeiten gesund zu entwickeln. Die Kinder lernen, wahrzunehmen und sich für die Belange der Natur einzusetzen.

Der Naturraum hat dabei in der Bildungsarbeit viele Vorzüge: Er ist gleichermaßen Bildungsort, Medium, Gegenstand und Thema, Spielraum und Mittler zwischen Menschen und Natur / Schöpfung und Schöpfer.

Das Spannungsfeld zwischen „bebauen und bewahren“ als „schöpferischem Auftrag“ (1. Mose 2,15) wird hier gleichermaßen im Intuitiven als auch im Intellektuellen gestaltet.

Ein wichtiges Standbein der Natur-, Bauernhof- und Waldpädagogik ist das von dem bekannten amerikanischen Naturpädagogen Joseph Cornell (1999) beschriebene System des „Flow learning“. Es besteht aus vier Stufen, die aufeinander aufbauen und allmählich ineinander „überfließen“:

1. Stufe: Begeisterung wecken
(Selbst geerntete Früchte, Tierrätsel, Stockkreis, Bau eines Lagers)
2. Stufe: Konzentriert wahrnehmen
(Spielen am Bach, Lieblingsplatz, Vorfreude, Lauschen, Duft suchen ...)
3. Stufe: Unmittelbare Erfahrungen machen
(Kälte / Wärme, Regen u. Wind, auf dem Boden liegen, Tierkontakt, ...)
4. Stufe: Andere an den Erfahrungen teilhaben lassen
(Reflexion, Austausch nach jeder Einheit – Eindrücke ausdrücken)

Ein Lernprozess, der die Lebewesen in der Natur nicht aus ihren natürlichen Zusammenhängen reißt, sondern in ihrem Umfeld lässt und dort erfahrbar macht, hat für die Kinder eine besondere Qualität. Wenn man sich z. B. das Wissen darüber, wie ein Baum aufgebaut ist, nicht anhand von Arbeitsblättern aneignet, sondern den Baum im Wald mit allen Sinnen in seinem Lebensraum und seiner Natürlichkeit erfasst, führt das zu einer Sensibilisierung für Umwelt und Natur. *Um-welt* wird zur *Mit-welt*. Das ist übertragbar auf den täglichen Umgang mit Nutztieren und -pflanzen in der Landwirtschaft. Es kann sich hier Feinfühligkeit für das „was mir nützt“, entwickeln.

Wie Mitscherlich bereits 1965 feststellte, wirkt sich dies auf die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit aus: „Der junge Mensch ist noch arm an höherer geistiger Leistungsfähigkeit – er ist weitgehend ein triebbestimmtes Spielwesen. Er braucht deshalb seinesgleichen – nämlich Tiere, überhaupt Elementares, Wasser, Dreck, Gebüsche, Spielraum. Man kann ihn auch ohne das alles aufwachsen lassen, mit Teppichen, Stofftieren und auf asphaltierten Straßen und Höfen. Er überlebt

es – doch man soll sich dann nicht wundern, wenn er später bestimmte soziale Grundleistungen nie mehr erlernt, zum Beispiel Zugehörigkeitsgefühl zu einem Ort und Initiative“.

Beispielsweise wachsen Kinder in Zukunft nicht in einer „digitalen Welt“ auf, wie vielfach behauptet wird, sie werden keine „digitalen Wesen“, sondern sie sind und bleiben vordringlich „natürliche Lebewesen“, die vordringlich in einer „natürlichen Welt“ aufwachsen bzw. eine solche für ihre gesunde, natürliche Entwicklung brauchen.

In der Natur finden Kinder viele wertvolle Entdeckungs- und Erfahrungsräume, die mit ihren vielfältigen Reizen die Sinne, die Körperwahrnehmung und den Verstand anregen. Mit dem Wunsch der Kinder, ihre Erlebnisse zu ordnen und zu verstehen, wird aktives und dynamisches Lernen in der für sie begreifbaren Welt möglich. In diesem Sinne kann die Natur den Kindern Lehrmeisterin darin sein, das Leben auf eindrucksvolle Weise zu entdecken, wahrzunehmen aber vor allem „Teil zu sein“!

Außerdem kann die natürliche Umgebung, wie beispielsweise ein Baum oder eine Hecke, die im Spiel erlebt und erforscht werden, Kindern ein besonderes Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit vermitteln. Joseph Cornell beschreibt dies als eine sehr bereichernde Erfahrung: „Irgendwann berührt die Natur dich ... und mich ... und uns alle auf eine besondere, persönliche Weise. Einen Augenblick lang öffnet sich ein Spalt, durch den wir etwas von ihrem geheimnisvollen Wesen ... erblicken.“¹

Ein Natur- bzw. Schöpfungsverständnis auf der Grundlage einer biblisch-christlichen Sinn- und Werteorientierung öffnet nach unserer Erfahrung an dieser Stelle einen erweiterten Horizont von umfassendem Lebensbewusstsein.

Hieraus wird ein weiterer Eckpfeiler der Natur-, Bauernhof- bzw. Waldpädagogik deutlich, nämlich der „ganzheitliche Ansatz“ nach Pestalozzi. Die pestalozzischen Symbole Herz, Kopf und Hand stecken den Rahmen ab, innerhalb dessen ganzheitliches Lernen möglich ist. Dabei ist das bindungsfähige Herz die Basis aller Bildung. Die Erlebnispädagogik schafft eine emotionale Basis für ein tiefes Verständnis der Welt. Daher enthält das Lernen hier eine emotionale Komponente, nämlich Freude und Interesse an der Natur, eine kognitive Komponente der Vermittlung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten und eine aktionale Komponente, das ökologische Handeln.

Ökologisches Wissen um Zusammenhänge, das hierauf aufbaut, ermöglicht es erst, dass man sich auf ökologische Weise verhalten kann, gerade auch mit Blick auf Landbewirtschaftung, auf den Wert von Nutztieren und -pflanzen. Im Umgang mit der Natur und den anderen „Mitentdeckern“ können Kinder außerdem viele weitere Fähigkeiten wie Kreativität und Verantwortungsgefühl entwickeln, die für ihre selbstbewusste Handlungsfähigkeit z. B. in Sachen Umweltschutz oder gesunde Ernährung wichtig sind.

Die Natur- und Bauernhofpädagogik sieht ihre Aufgabe darin, den Menschen als „Mit-Geschöpf“ die Möglichkeit zu geben, einen Teil der Mitwelt für sich persönlich zu erfahren und zu erleben, um so eine Beziehung zur Natur, zur Schöpfung und zum Schöpfer aufzubauen. Dadurch wird die Grundlage für eine Umweltpädagogik im umfassenden Sinn gelegt. Es ist sinnlos, mit Menschen, die keine Beziehung zur Natur und zur natürlichen Ur-Produktion von Lebensmitteln haben, über Biodiversität, „natürliche Ertragsfähigkeit“, „Tierwohl“, die Zerstörung des Regenwalds, Luft- und

¹ Joseph Cornell 1999, S. 12.

Grundwasserverschmutzung, das Ozonloch, Müllvermeidung, Waldsterben und Klimakatastrophe zu diskutieren oder sie darüber aufzuklären und dann zu erwarten, dass sie ihr Verhalten ändern und auf liebgewordene Bequemlichkeiten verzichten.

In Anlehnung an die Geschichte vom kleinen Prinzen und seinem Freund, dem Fuchs, formuliert Morenzin: „Sind uns Pflanzen und Tiere nicht mehr fremd, haben wir eine Vertrautheit zu ihnen entwickelt, ist eine Voraussetzung für schützendes Verhalten entstanden. So kämpfen wir z. B. für die Erhaltung des Baches, an dem wir als Kinder spielten, oder des Baumes, unter dessen Blätterdach wir im Sommer saßen.“²

Die Psychologen Bowlby, Ainsworth & Robertson beschreiben in der Bindungstheorie (*attachment research*) vorrangig die Bindungsbeziehung zwischen Mutter und Kind, da diese zu Beginn von höchster Bedeutung ist. „Es ist die Mutter, die das Kind füttert und pflegt, die es wärmt und tröstet“³, die also für die Befriedigung der existenziellen Grundlebensbedürfnisse sorgt. Dies bildet jedoch auch die Grundlage dafür, dass Menschen weitere verbindliche Beziehungen eingehen können.

In den ersten Lebensjahren (0–4 Jahre) werden nach Bowlby die „*inner working models*“ (engl. für „innere Wirkungs-/Arbeitsmodelle“) gebildet und die „Feinfühligkeit“, die für die spätere Bindungsqualität wichtig ist. Heute ist unumstritten, dass Jugendliche, die als Baby und Kleinkind keine sichere Bindung aufbauen konnten, eher auffällig werden, unter Depressionen oder anderen psychischen Problemen leiden und dass es ihnen schwerer fällt, Bindungen einzugehen und funktionierende Beziehungen zu anderen Menschen aufrechtzuerhalten. Bindungs- und Beziehungsfähigkeit zu fördern und zu stärken ist daher das Herzstück unserer Konzeption.

Der Mensch steht lebenslang zu seiner gesamten Umwelt in irgendeiner Form in Beziehung. Letztlich „bildet“ dies auch die Beziehungsgrundlage zum Schöpfer und die Bindung an das Leben mit dem Selbstbewusstsein, davon ein wichtiger, ein wertvoller Teil zu sein.

Kinder bis etwa zum 14. Lebensjahr folgen noch keinem eigenen durchdachten Lebensplan, sie ahmen nach, sie suchen in diesem Entwicklungszeitraum verstärkt Vorbilder. Das bedeutet auch, dass sie nicht bewusst vorrangig für sich lernen, sondern für Erwachsene.

Beziehungsfähigkeit ist folglich die Grundvoraussetzung für jegliche Form des Lehrens und Lernens, und zwar sowohl in Bezug auf kognitives Wissen als auch in Bezug auf die emotionale Reife.

² Morenzin 1998, S. 3.

³ Bowlby 2010 b, S. 13.

In unserem Natur- & Bauernhof-Kindergarten ist das die konzeptionelle Grundlage für Persönlichkeitserziehung, also Charakterbildung.

„Charakter ist der Zusammenhang zwischen Wesenseinheit des Einzelnen und der Folge seiner Handlungen und Haltungen. Erziehung, die diesen Namen verdient, ist wesentlich Charaktererziehung.“

M. Buber (1878–1965)

„Charakterbildung“ bzw. „Erziehung des Charakters“ vom Kleinkindalter an ist in der Pädagogik nichts Neues. Man versteht darunter eine spezifische Form der ethischen Bildung und konzentriert sich hauptsächlich auf die Bildung von moralischen Tugenden, Gewohnheiten und Eigenschaften. Dabei stehen die Entwicklung und Förderung von Fähigkeiten wie *Selbstregulation, Resilienz, Ausdauer, Selbstmotivation, Belohnungsaufschub, gute Arbeitsgewohnheiten, Empathie und soziale Kompetenz* im Vordergrund.

Hier wird die zentrale Bedeutung der Bindungs- und Beziehungsfähigkeit und unserer konzeptionellen „Erziehungspartnerschaft“ mit dem Elternhaus besonders klar.

2.2.2 Bildungsqualität braucht Bindungsqualität

In unserer Gesellschaft wird man nicht müde, bei jeder Gelegenheit die zentrale Bedeutung von Bildung in den Fokus zu rücken. Über alle Gruppierungen und politischen Programme hinweg geht es immer um die Forderung, in die Bildung unserer Kinder zu investieren, da sie unsere wichtigste Zukunftsressource sind. Die Kategorisierung von Kindergärten als „Frühkindliche-Bildungseinrichtungen“ werden hier Ergebnisorientiert einbezogen.

Worüber jedoch praktisch nicht reflektiert und debattiert wird, ist die Grundlage, der Samen, die Wurzel, aus der Bildung erwächst. Bildung ist in diesem „bäuerlichen Bild“ als Frucht, als Ergebnis am Ende eines Prozesses zu sehen. Wir neigen dazu, unser Augenmerk hauptsächlich und mit finanziellen Mitteln auf diesen letzten Teil zu richten. In den vorgelagerten Teil investieren wir kaum, und wenn doch, dann liberal-föderal, tolerant, fast planlos.

Alle kindlichen Wachstumsschritte bauen jedoch aufeinander auf und hängen organisch zusammen. Ohne gesunden Boden, ohne Samen, ohne starke Wurzeln gibt es keinen standhaften Baum, der am Ende, im Jahreskreis – neben vielem anderen – wiederkehrend Früchte trägt.



Bildung

Begreifen, Lernen, Wissen

Begleiten von Entwicklung,
Erziehung

Beziehung

Bindung



2.2.3 Bildung als sozialer Prozess: Ko-Konstruktion und Partizipation

Bildung geschieht auch in sozialer Interaktion. Während der Zusammenarbeit der Kinder bei den täglichen pädagogischen Angeboten, wie der Versorgung der Tiere und Pflanzen, lernen sie durch die gemeinsame Problemerkennung sowie die Lösungssuche vielerlei Neues. Bspw. beobachten die Kinder einen Feldhasen, der regelmäßig vorbeikommt und den Kohlrabi auf unserem Gemüsebeet frisst. Durch diese Beobachtung ergeben sich Fragen wie die folgenden:

- Was können wir tun, um unsere Pflanzen zu schützen?
- Was braucht der Hase?
- Wie gehen wir verantwortungsvoll mit den uns anvertrauten Tieren um?

Zusammen erweitern wir durch Vorbild, Nachahmung und das Entwickeln und Aushandeln gemeinsamer Ideen das Verständnis- und Ausdrucksniveau der Kinder in allen Entwicklungsbereichen.

2.2.4 Stärkung von Basiskompetenzen

Basiskompetenzen sind die Fähigkeiten, die es dem Kind ermöglichen, mit seiner Umwelt in Kontakt zu treten und lebenslang zu lernen. Die Stärkung der Basiskompetenzen ist das leitende Ziel unserer pädagogischen Arbeit. Dazu gehören handwerkliche Geschicklichkeit, Kreativität, Musikalität, logisches Denken und mathematisches Verständnis, Selbständigkeit, die Fähigkeit, sich zu strukturieren, Sorgfalt, soziale Kompetenzen, wie Einfühlungsvermögen, Kommunikationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit und Teamfähigkeit, sowie körperliche Fitness. Wir begleiten die Kinder in den jeweiligen Prozessen, unterstützen wo nötig und erziehen zur größtmöglichen Selbständigkeit.

Dabei gehen wir nicht unreflektiert über die Gefühle oder den Willen des Kindes hinweg. Das Kind soll lernen, eigene Entscheidungen zu treffen und die daraus resultierenden positiven wie negativen Konsequenzen selbst zu tragen. Natürlich wird es durch eine Erziehungsperson darin sprachlich begleitet bzw. es wird ihm geholfen, sein Verhalten zu reflektieren. Das Kind wird so in der Entwicklung seiner Eigenverantwortlichkeit angeregt und lernt, den pädagogischen Fachkräften bzw. den Eltern zu vertrauen.

2.2.5 Bewegung / Abenteuer / Aktivität

Durch Bewegung, Abenteuer und Aktivität werden das Selbstvertrauen und das Selbstbewusstsein gestärkt:

- Die physische und psychische Gesundheit wird durch Bewegung gefördert.
- Kognitive Verknüpfungen werden in Bewegung besser verarbeitet.
- Ängste werden abgebaut.
- „Gemeinsam sind wir stark“ – das erleben wir z. B., wenn wir einen Tisch gemeinsam tragen.

2.2.6 Inklusion: Pädagogik der Vielfalt

Bei uns dürfen alle Kinder mitmachen. Wir fördern nicht das Bild einer Klassengesellschaft. Wir sind so schnell wie der Langsamste von uns. Wir sind eine Gruppe und unterstützen uns gegenseitig. Wir lernen die Unterschiedlichkeit des anderen schätzen und sehen sie als Ergänzung statt als Bedrohung.

Unterschiedliche Meinungen werden gehört und diskutiert. Wir treten in den Dialog und respektieren unterschiedliche Anschauungen. Dies birgt die Chance, immer wieder etwas Neues zu lernen und zu entdecken. Achtsam schauen wir, ob es allen gut geht. Wie können wir einem Kind helfen, das nicht am Tisch sitzen möchte?

Jeder kann mitmachen: Wir tragen den schweren Tisch gemeinsam, da kann jeder mithelfen, nicht nur die Großen und Starken. Wir schaffen bewusst Räume, wo jeder dabei sein kann und niemand

aufgrund von Entwicklungsstand, körperlicher oder geistiger Beeinträchtigung, Sprache, Hautfarbe oder Ähnlichem ausgeschlossen wird. Dadurch fördern wir ein natürliches Toleranzbewusstsein.

Unsere Grundeinstellung ist die Wertschätzung gegenüber jedem Kind/Menschen mit seinen individuellen Fähigkeiten sowie in seiner kulturellen und sozialen Zugehörigkeit. Bisher haben wir im Kindergarten Erfahrungen gesammelt mit Kindern mit Autismus und Kindern mit geringen Deutschkenntnissen, außerdem gibt es regelmäßige gegenseitige Besuche zwischen Kindergarten und Pflegeheim, dadurch kommen die Kinder in Kontakt mit Menschen, die z. B. auf einen Rollator oder einen Rollstuhl angewiesen sind.

Bei Aufnahmeanfragen für Kinder mit sehr hohem Förderbedarf prüfen wir, ob wir als eingruppiger Kindergarten mit unseren Kompetenzen und vor allem unseren Kapazitäten die für die Kinder bestmögliche Förderung gewährleisten können, und klären dies im Vorfeld mit allen Beteiligten, inklusive Behörde, ab.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

2.3.1 Wertschätzung

Grundhaltung unseres pädagogischen Handelns ist die bedingungslose Annahme und Wertschätzung jedes einzelnen Kindes. Unser Ziel ist es, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen, indem wir jedes Kind als individuell ansehen und in seinem nächsten Entwicklungsschritt begleiten. Wir vertreten den bindungstheoretischen Ansatz nach Bowlby, der für eine gesunde Entwicklung eine vertrauensvolle Beziehung zwischen dem Kind und der Bezugsperson voraussetzt. Empathie, Offenheit und Transparenz bestimmen unser Miteinander mit den Familien und im pädagogischen Team. Unser größtes Anliegen ist es, gemeinsam mit den Eltern für das Wohl des Kindes zu erziehen.

Wir stellen an uns selbst den Anspruch, als Vorbild für die Kinder zu leben und gute Bindungen zu den Kindern aufzubauen. Gutes soziales Verhalten unterstützen wir durch wertschätzendes, beschreibendes Lob. Wir begegnen uns im pädagogischen Team sowie den Kindern und ihren Eltern mit einer wertschätzenden Grundhaltung. Diese Wertschätzung wird zum Beispiel bei der Begrüßung ausgedrückt in Form von Sätzen wie: „Ich freue mich, dich zu sehen, schön, dass du da bist!“

2.3.2 Achtsamkeit und Verantwortung

Außerdem achten wir darauf, unseren Arbeitsplatz oder den Essensplatz ordentlich und aufgeräumt zu verlassen. Dieses Verhalten fördern wir auch bei den Kindern.

Auf unseren wöchentlichen Ausflügen zu Fuß oder mit den Fahrrädern üben wir Achtsamkeit und Verantwortung im Gelände und im Straßenverkehr. Jeder übernimmt diese für sich selbst, aber im Rahmen seiner Möglichkeiten auch für die Gruppe.

Alle Tätigkeiten, die im Natur- & Bauernhof-Kindergarten anfallen, werden in Beziehung zum Kind gesetzt. Kinder erleben den Zusammenhang zwischen Ackerbau, Tierhaltung und Nahrung. Dadurch schaffen wir Wertschätzung für den Umgang mit Tieren und vermitteln das Gefühl: „Die

Natur ist im Einklang, ich kümmere mich um die Tiere und den Acker, denn ich bin ein Teil des großen Ganzen.“

Beispielfragen von Kindern: „Warum müssen wir die Hühner so oft füttern?“ Die Gegenfragen der pädagogischen Kraft: „Wer mag alles Pfannkuchen?“, „Weißt du, wie Pfannkuchen gemacht werden?“ Anschließend sagen sie: „Wir sind dankbar für die Eier der Hühner und sorgen unter anderem aus diesem Grund für sie.“ So können die Kinder nicht nur durch offene und gezielte Bewegungsangebote, sondern auch maßgeblich intrinsisch den Raum mit seinen natürlichen Gegebenheiten erschließen und ihre Fertigkeiten und Fähigkeiten austesten und weiterentwickeln.

2.3.3 Klare Grenzen

Es ist uns aus verschiedenen Gründen wichtig, klare Grenzen zu setzen:

- Die Kinder lernen, dass sie sich auf das Wort der pädagogischen Kräfte verlassen können. Das gibt ihnen Sicherheit.
- Die Kinder bekommen Orientierung und werden vor Überforderung geschützt.
- Grenzen markieren einen Schutzraum für jeweilige Entwicklungsphasen, die sich dann erweitern, wenn die eine Phase sicher durchlaufen und nächste Phase dran ist.
- Dem Machtkampf zwischen Kindern und Erziehungspersonen wird entgegengewirkt.
- Es ist klar, wer die Verantwortung hat. Es gibt keinen Lückenbüßer, der z. B. alle Dinge, die nicht aufgeräumt wurden, wegräumt.
- Wir vermitteln: „Ich will dir vertrauen können, dass du andere Kinder nicht ärgerst, dass du die Grenzen der anderen wahrst. Es sollen auch deine gewahrt werden.“
- Daran schließt sich die Frage an: „Kann ich dir vertrauen?“ Mit der Erklärung: „Ich will, dass dir niemand weh tut und jeder deine Grenzen achtet, deshalb musst auch du die Grenzen von anderen achten.“
- Das Kind lernt: „Wir wollen als Gruppe aufeinander achten, wir respektieren die persönlichen Grenzen der anderen, wir respektieren die Grenzen im Kindergarten. Ich bin dort Gast und es ist ein Privileg, Teil einer Gruppe an diesem Ort zu sein.“

2.3.4 Respekt und Vertrauen

Die Kinder tragen die Verantwortung für ihre eigenen Beziehungen.

- Respekt ist wichtig, denn nur wenn wir die Grenzen des anderen sowie unsere eigenen wahren, können wir in einem friedlichen Miteinander sein.
- Es braucht persönliche Grenzen, damit das Individuum nicht verloren geht (jeder Mensch ist unterschiedlich). Durch Grenzen ehren und wertschätzen wir uns und den anderen.
- Wir wollen Vertrauen bauen und stärken.
- Eine Beziehung kann nur stark werden, wenn sie auf gegenseitiges Vertrauen gebaut ist.
- Wenn wir einem Kind vertrauen können, dann kann es mehr Verantwortung übernehmen und hat mehr Freiheiten.
- Die Kinder lernen, mit ihren Freiheiten umzugehen und dass diese nicht selbstverständlich sind, sie sehen: „Wenn ich nicht gut mit meinen Freiheiten umgehe, dann werden sie weniger.“

2.3.5 Sinn für Schönheit

Im Natur- & Bauernhof-Kindergarten fördern wir den Sinn für Schönheit:

- Wir sind achtsam, kümmern uns um einander, wir sind eine Gruppe.
- Wir sind still, beobachten und staunen.
- Wir schätzen die einzigartige Vielfalt der Natur, den Schöpfer und einander wert.



2.3.6 Umgang mit Konflikten

Konflikte zu lösen ist eine wichtige Kompetenz, die wir in unserem Natur- & Bauernhof-Kindergarten fördern:

- Kinder lernen mit Freiheit umzugehen, je nach Reife können sie mehr oder weniger Freiheiten haben. Das ist ein Wachstumsfeld, das durch die Eltern und die pädagogischen Kräfte begleitet wird. Das Kind kann das nicht alleine und braucht eine Bezugsperson, der es vertraut, um in diesem Bereich zu wachsen.
- Das Kind soll lernen, selbständig Konflikte zu lösen, genauso wie es lernt, sich Hilfe zu holen, wenn es in Konflikten noch überfordert ist. Es geht um Hilfe zur Selbsthilfe.
- Konflikte haben die Chance, Beziehung zu bauen und zu vertiefen, denn sie vermitteln: „Ich bin für dich, ich sehe dich, du bist gehört, ich verschaffe dir Gerechtigkeit, du bist nicht hilflos.“
- Wir fördern folgende Werte: Verzeihen, Ehrlichkeit, Gerechtigkeit, gehört werden, Frieden, Freiheit, Fairness, Achtsamkeit, Toleranz (Demut), soziales Verhalten, Regelkonformität (Gehorsam).

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Den ersten Übergang erleben die Kinder bei uns mit ihrem ersten Tag im Kindergarten. Dabei werden sie von der Handpuppe „Henne Berta“ mit einem Geschenk begrüßt. Das Ereignis halten wir auf einem Foto fest. Die Kinder werden der jeweiligen Haupt Bezugsperson vorgestellt und einer Gruppe zugeordnet.

Gemeinsam mit den Eltern besprechen wir den individuellen Verlauf der Ablösung von Mama und/oder Papa mit der jeweiligen Bezugsperson. Die Eltern erhalten beim Aufnahmegespräch eine ausführliche Erläuterung, damit sie sich auf diese Zeit gut vorbereiten können.

3.1.1 Der Ablauf der Eingewöhnungszeit

Wir gestalten unsere Eingewöhnungszeit in Anlehnung an das Berliner Modell. Die folgende Ausführung ist eine Richtlinie, die individuell angepasst wird. Das Modell beinhaltet fünf Phasen:

Informationsphase: Im Aufnahmegespräch erhalten wir durch gezielte Fragen einen Eindruck vom Kind, z. B. was es gerne spielt, und es werden gesundheitliche Aspekte wie Allergien angesprochen. Die Bezugsperson wird den Eltern vorgestellt und der voraussichtliche Ablauf der Eingewöhnung wird gemeinsam mit den Eltern besprochen.

Grundphase: Ein Elternteil bleibt in den ersten Tagen für jeweils ein paar Stunden mit dem Kind in der Einrichtung und geht zunehmend in den Hintergrund. Das Kind wird von der Bezugsperson durch Einladungen angeregt, an Aktivitäten im Kindergarten teilzunehmen, um eine Bindung zum Fachpersonal aufzubauen.

Trennungsphase: Ab der zweiten Woche starten wir mit der Trennungsphase, d. h., der Elternteil verabschiedet sich für eine kurze Zeit. Dabei wird beobachtet, wie sich das Kind verhält. Lässt es sich von der Bezugsperson trösten? Danach wird gemeinsam beschlossen, wie weiter verfahren wird. Braucht das Kind noch mehr Zeit (ca. 2 bis 3 Wochen)? Hat das Kind die Abwesenheit akzeptiert? Ist es bereit für die nächste Phase?

Stabilisierungsphase: Die Anwesenheitszeit des Kindes wird verlängert, ebenso die Abwesenheitszeit des Elternteils. Die Bezugsperson übernimmt immer mehr die Pflege des Kindes. Das Kind lässt sich von ihr trösten.

Endphase: Das Kind bleibt in der Kernzeit im Kindergarten. Es findet seinen Platz in der Gruppe.

3.2 Interne Übergänge in unserem Kindergarten

Jedes Kind ist in jeder Altersphase ein „Experte“. In unserem Kindergarten teilen wir die Kinder in Anlehnung an die landwirtschaftlichen Ausbildungsstufen je nach Alter und Termin für die Einschulung in drei Altersgruppen auf: die Lehrlinge oder auch Spatzen (2,5 bis 4 Jahre), die Gesellen (4 bis 5 Jahre) und die Meister, also die Vorschulkinder (5 bis 6 Jahre). Die Spatzen beginnen früher mit ihrer Vesperpause und haben im späteren Tagesablauf ggf. eine zweite Brotzeitpause. Sie haben abhängig von der Gruppengröße ihren eigenen Morgenkreis. Ab dem Frühjahr gibt es nur noch einen Morgenkreis für alle. Die Kinder wachsen so über ihre Kindergartenzeit in die verschiedenen Aufgaben und Verantwortungsstufen hinein. So lernen auch die Kleineren von den Größeren „fast nebenbei“.

3.3 Der Übergang vom Kindergarten in die Schule – Vorbereitung und Abschied

Im letzten Kindergartenjahr wird der Übergang in die Schule aktiv vorbereitet. Vorschulkinder sind alle Kinder, die zwischen dem 1. Juli des Vorjahres bis zum 30. September des Folgejahres geboren sind (falls bereits klar ist, dass eine Rückstellung geplant ist, wird individuell entschieden). Diese gehen einmal in der Woche in die „Vorschule“. In dieser Zeit lernen sie u. a. Formen und Zahlen kennen, eine Schleife zu binden, den richtigen Umgang mit dem Messer, ihr eigenes Herbarium herzustellen u. v. m.

Am Anfang des Einschulungsjahres kommt die Grundschullehrerin in den Kindergarten und lernt die Vorschulkinder kennen. Dies bedeutet konkret, dass sie bei einem Vorschulprogramm im Kindergarten zuerst beobachtend teilnimmt und anschließend ein paar eigene Übungen mit den Kindern durchführt, um die Schulreife der Kinder besser einschätzen zu können.

Kurz vor Schuleintritt dürfen die Vorschulkinder die Grundschule besuchen und eine Unterrichtsstunde miterleben. Vor Schulantritt wird der individuelle Schulweg der Kinder eingeübt und abschließend durch den Erhalt des Schulwegpasses abgeschlossen.

In dieser Zeit „spielen“ wir mit den Vorschulkindern im Kindergarten Schule. Dazu stellen wir Schulbänke auf und die pädagogischen Fachkräfte spielen die Lehrer. Die benötigten „Hefte“ dafür werden bereitgestellt.

Am letzten Kindergarten-Tag werden die Kinder, die in die Schule kommen, aus dem Kindergarten „rausgeschmissen“. Das wird mit einem großen gemeinsamen Fest gefeiert.

3.4 Mikrotransitionen – kleine Übergänge im Alltag

Mikrotransitionen sind kleine Übergänge im Alltag, die Kinder stressen oder verunsichern können. Mikrotransitionen werden durch einen Wechsel von Aktivitäten, Spielpartnern, einer Bezugsperson oder einer räumlichen Umgebung hervorgerufen. Solch ein Übergang wäre zum Beispiel die Notwendigkeit, das Rollenspiel abzubrechen, da nun der gemeinsame Morgenkreis stattfindet. Wir treten diesem Stress weitmöglichst entgegen, indem wir den Kindern unseren strukturierten Tagesablauf bewusst machen, den wir mit Ritualen und akustischen Signalen begleiten und vorbereiten.

Übergänge zu meistern, fällt nicht immer leicht. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen deshalb Kontakt zu den Kindern auf, die sich gerade damit schwertun, und begleiten sie mit Worten, Aufmerksamkeit und Taten, bis sie an ihrem neuen Platz angekommen sind.

4 Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation

Im Natur- & Bauernhof-Kindergarten können Kinder ab 2,5 Jahren aufgenommen werden. Unsere Betriebserlaubnis schließt Wickelkinder aus.

Wir praktizieren ein erweitertes Altersgruppenkonzept. Die Heterogenität der Gruppe bietet den Kindern vielseitige Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten. Es ergeben sich für die Kinder vielfältige Möglichkeiten, Beziehungen einzugehen und dadurch soziale Kompetenzen zu entwickeln. Mehr als in homogenen Gruppen bietet sich den Kindern eine Auswahl unterschiedlicher Lern- und Spielpartner, die unabhängig vom Alter ihren Interessen und ihrem Entwicklungsstand entsprechen. Aufgrund der natürlichen Entwicklungsunterschiede werden die Kinder nicht so stark untereinander verglichen. Orientierung ist an jüngeren und älteren Kindern möglich, die Kinder setzen sich hierbei ihre eigenen Entwicklungsschwerpunkte. Innerhalb dieser Gegebenheiten werden so mithilfe der Begleitung durch das pädagogische Team Erfahrungsräume geschaffen, in denen das Bedürfnis der Kinder nach einem sicheren Ort erfüllt wird, an dem man ihnen vertraut. Hier können sie ihre Gefühle wahrnehmen und lernen, diese adäquat auszuleben.

Für die Betreuung der Kinder stehen vier pädagogische Fachkräfte zur Verfügung. Die pädagogische Arbeit wird zusätzlich von Hilfskräften unterstützt, beispielsweise von Auszubildenden bzw. Jahrespraktikant/innen, FÖJ-Kräften und Eltern. Der Natur- & Bauernhof-Kindergarten hat durch seine Konzeption bzw. seine individuellen Erlebnisräume einen höheren Betreuungsaufwand. Dieser Mehraufwand betrifft unter anderem die gemeinsamen landwirtschaftlichen Themenblöcke, die Essenszubereitung sowie Instandhaltungs- und Reinigungsaufgaben. Im Besonderen sieht das Konzept verbindliche Elternmitwirkung im Rahmen unserer strukturierten, lebendigen „Erziehungspartnerschaft“ vor. Externe Fachkräfte ergänzen unser Team beispielsweise über Seminarangebote oder in der freiwilligen musikalischen Früherziehung.

4.1.2 Ausstattung der Kinder

Damit die Kinder sich sowohl im Sommer als auch im Winter optimal in der freien Natur bewegen und entfalten können, bedarf es in jedem Fall witterungsangepasste Kleidung und Ausrüstung:

- Warme Unterkleidung (Ersatz- bzw. Wechselkleidung im Kiga)
- Festes Schuhwerk, Kopfbedeckung, wasserfeste Hosen, Jacken und bei Bedarf Gummistiefel

Die Kinder bringen ihre Ausrüstung für den Vormittag in ihrem Rucksack mit.

- Ein 15-Liter-Rucksack ist ideal, um genügend Stauraum für ausgezogene Jacken und Matschhosen zu haben oder für Fundstücke, die mit nach Hause genommen werden. Für kleine, zierliche Kinder empfiehlt sich ein 10-Liter-Rucksack.
- Der Rucksack sollte einen Brustgurt haben (damit er auch beim längeren Laufen nicht von der Schulter rutscht).
- Die Kinder sollten den Rucksack selbst öffnen und schließen können.
Im Rucksack haben die Kinder:
 - eine kleine Sitz-/Isomatte
 - eine verschließbare, bruchsichere Trinkflasche mit Wasser oder ungesüßtem Tee
 - im Winter eine Thermosflasche mit warmem Tee
 - eine Brotzeitbox mit einer gesunden Brotzeit (d. h. keine Süßigkeiten, Knabbergebäck o. Ä.)
 - im Winter Ersatzhandschuhe

4.1.3 Raumkonzept und Materialvielfalt

Die zentralen Aufenthaltsorte im Natur- & Bauernhof-Kindergarten sind das ganze Jahr hindurch die Streuobstwiese, der Nasch- und Duftgarten, Hecken, ein bepflanzter Nutz-Garten und ein Feldgrundstück (ca. 2000 m²), auf dem im umzäunten Freilauf Hühner, Gänse und Ziegen untergebracht sind. Die umgebende Feldflur wird wöchentlich regelmäßig erlaufen und mit einbezogen.

Für extreme Wetterbedingungen und besondere pädagogische Aktivitäten gibt es einen Gruppenraum in der Scheune (ca. 80 m²). Dieser wird auch zur Materialaufbewahrung und zur Differenzierung des pädagogischen Angebots genutzt.

Alternativ stehen zwei beheizbare Bauwagen auf dem Gelände bereit. In beiden Bauwagen gibt es Werk-, Bastel- und Malutensilien. Im größeren Bauwagen gibt es zusätzlich Bücher, Gesellschaftsspiele, einen Kaufladen sowie eine Spielecke mit Kindersofa. Dort können die Kinder ihr Bedürfnis nach Ruhe ausleben, an warmen, sonnigen Tagen gibt es dafür Picknickdecken auf der Wiese.



Als Brotzeitplatz stehen bei Niederschlag oder großer Kälte ein überdachter Zeltplatz sowie ein Fachwerkschuppen zur Verfügung. Bei gutem Wetter wird ein großer Außentisch verwendet. Im Winter wird der große beheizte Bauwagen für die Brotzeit genutzt. Bei Niederschlag wird der Morgenkreis im Zelt durchgeführt. Außerdem befinden sich dort eine Bauecke und eine Werkbank. Bei passendem Wetter findet der Morgenkreis draußen in einem Sitzkreis von Baumstämmen statt.



Im Fachwerkschuppen werden die verschiedensten Werkzeuge gelagert. Ein umfangreiches Sortiment an kindgerechtem Gartenwerkzeug an einer eigenen Gerätewand sowie eine Komposttoilette befinden sich ebenfalls auf dem Gelände. Daneben sind zwei beheizte WC-Anlagen in der Scheune nutzbar.

Von der Idee der „offenen Gruppenkonzeption“ nehmen wir Abstand, gerade weil wir uns mit den Kindern in einem weiten Gelände bewegen (ca. 5000 m²). Wir achten im Tagesablauf auf für die Kinder überschaubare Räume. Wir setzen Grenzen und verstehen diese als „Schutzräume“ für altersgemäße Entwicklung. Klare Erziehungsstrukturen helfen den Kindergartenkindern, sich sicher und verlässlich zu orientieren.

Gerade jüngere Kinder profitieren für ihre Gesamtpersönlichkeit und Bewegungsentwicklung sehr stark vom Lernen in der Natur. Das Laufen auf unebenem Gelände mit Hindernissen schult die Aufmerksamkeit und Konzentration, die körperliche Kraftentwicklung, die Ausdauer und Koordination. Dem Bedürfnis nach Bewegung kann somit im Kindergartenalltag auf verschiedenste Weise begegnet werden. Die natürlichen Herausforderungen im freien Gelände sind von unschätzbarem Wert.

Die Natur animiert zu differenzierter Wahrnehmung. Das Bedürfnis der Kinder, Neues zu entdecken, wird durch die unendliche Vielfalt und die ständigen Veränderungen der Natur jeden Tag neu befriedigt. Kein Blatt gleicht dem anderen, aber es gibt viele ähnliche. Steine, Stöcke, Erde, Sand, Lehm, das alles gibt es in verschiedenen Ausprägungen. Der Hintergrundgeräuschpegel ist gering, sodass das Gehör der Kinder Geräusche leichter erfassen kann: Naturgeräusche, Wind und Vögel, Steine und Stöcke, die aneinander klopfen, Schritte und Sprache.

Achtsamkeit, Staunen und Dankbarkeit werden von uns gezielt gefördert. Wir verstehen dies als Grundlage dafür, dass ein Mensch als natürliches Wesen seinen Platz in der Schöpfung findet und einnehmen lernt.

Ein Lernprozess, der die Lebewesen in der Natur nicht aus ihren natürlichen Zusammenhängen reißt, sondern in ihrem Umfeld lässt und dort erfahrbar macht, hat für die Kinder eine andere Qualität. Sich z. B. das Wissen darüber, wie ein Baum aufgebaut ist, nicht anhand von Arbeitsblättern anzueignen, sondern den Baum im Wald mit allen Sinnen in seinem Lebensraum und seiner Natürlichkeit zu erfassen, führt zu einer Sensibilisierung für Umwelt und Natur, *Um*-welt wird zur *Mit*-welt. Übertragbar ist dies auch auf den täglichen Umgang mit Nutztieren und -pflanzen in der Landwirtschaft. Hier kann sich Feinfühligkeit für das, „was mir nützt“, entwickeln.

Zusätzlich fließen je nach Alter spielerische Sprech-, Lese-, Schreib- und Rechenübungen sowie Übungen mit Montessori-Materialien in den Vormittag mit ein.

Auf dem Gelände befinden sich außerdem vier Kinderfahrräder, ein Laufrad, zwei Rutschautos, ein Tretraktor mit Anhänger, ein Sägeplatz, ein Stockhaufen, ein Steinhaufen, eine Matschküche, einige liegende Baumstämme zum Balancieren, zwei Kletterbäume, ein Sandkasten, ein Kindergarten-Baumhaus mit zwei Etagen und einer großen Veranda, ein Hochsitz zwischen den Bäumen sowie ein ca. 100 m² großer Acker zum Eigenanbau von Gemüse für den Kindergarten unter Regie von Acker e. V.



4.1.4 Klare und flexible Tages-, Wochen- und Jahresstruktur

Handlungsrahmen sind feste Strukturen und Abläufe, an denen sich die Kinder orientieren können und die ihnen Sicherheit geben. Sie helfen, sich gute Gewohnheiten anzueignen, und erleichtern das Leben.

4.1.4.1 Tagesstruktur

Unsere übliche Tagesstruktur sieht folgendermaßen aus:

7:45 Uhr bis 9:00 Uhr Begrüßung und Ankommen, Freispielzeit (Bringzeit von 7:45 Uhr bis 8:45 Uhr)

9:00 Uhr bis ca. 9:30 Uhr Morgenkreis

9:30 Uhr bis ca. 10:00 Uhr Tiere Füttern, Gartentätigkeiten

10:00 Uhr bis ca. 10:30 Uhr Brotzeit

Ab 10:30 Uhr Freispielzeit, offene Angebote, evtl. Vorschule, Projektarbeit ...

12:45 Uhr Aufräumzeit

Danach **ab ca. 12:50** Abschlusskreis, Zeit für Kreisspiele, evtl. Besprechung für den nächsten Tag, Abschlusslied

Ab 13:00 Uhr Abholzeit, Zeit zum Vorlesen, Freispielzeit

14 Uhr: Ende der Abholzeit, der Kindergarten schließt.

4.1.4.2 Wochenstruktur

Montag: Wandertag

Wir wandern vom Kindergartengelände ca. 1,5 km bis zu einem kleinen Waldstück und verbringen dort den Kindergartentag. Die Kinder dürfen den Weg auch mit ihrem Fahrrad/Laufrad/Roller bestreiten, statt zu laufen. Je nach Wetter und geplanten Aktionen holen die Eltern die Kinder im Wald ab oder wir wandern mit den Kindern wieder zurück zum Kindergartengelände.

Dienstag: Wertepädagogik

Im Rahmen des Morgenkreises werden den Kindern aktuelle Themen/Konflikte/Feste im Kindergartenalltag spielerisch nähergebracht, aufgearbeitet oder präventiv behandelt.

Mittwoch: Vorschultag

Gesellen (Kinder, die im nächsten Jahr Vorschüler sind) und Meister (Vorschüler) werden spielerisch auf die Schule vorbereitet (Mathe, Schreiben, Formen und Linien, Regeln im Straßenverkehr etc.)

Donnerstag: Lecker-Schmecker-Tag

Wir kochen/backen/richten gemeinsam Mittagessen/Snacks/Getränke und essen gemeinsam vor Ort (z. B. Smoothies, Powerkugeln, Rohkostkuchen, Kartoffeln mit Quark, Kräuterbrot-Schnitten, Kürbissuppe, Palmkohl-Chips, Apfelringe, Plätzchen ...). Bevorzugt verarbeiten wir unser selbst angebautes Obst und Gemüse.

Freitag: Ackertag

Fokus Ackertätigkeiten: Wie geht es unseren Pflanzen? Was muss vor dem Wochenende noch erledigt werden? Welches Gemüse kann/muss geerntet werden und kann den Eltern verkauft werden?

Alle Kinder sind gemeinsam auf dem Acker. Das Gelände wird am Freitag noch einmal gründlicher auf Stöcke und Steine im Gras kontrolliert.

4.1.4.3 Jahresstruktur

Waldwoche (3-mal im Jahr, jeweils im Herbst, Frühling, Sommer): Unser Kindergarten-Alltag verlegt sich für eine Woche in eine Blockhütte in einem kleinen Waldstück in der Nähe von Sulzdorf.

Erntedankfest (nach der Ernte im Herbst mit allen Familien)

St. Martin (11.11.)

Adventszeit (Dezember)

Nikolaus (06.12., siehe Religionspädagogik)

Adventsfeier (im Dezember mit Eltern)

Theaterwoche (zur Faschingszeit): Die Kinder studieren unter Anleitung des pädagogischen Teams ein Theaterstück ein. Dieses wird den Eltern sowie den Bewohnerinnen und Bewohnern des Seniorenheims vorgeführt.

Ostern

Elterntag im Rahmen der Waldwoche im Frühling am Lagerfeuer

Abschlussfest (Anfang August)

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

4.2.1 Partizipation – Selbst-, Mitbestimmungs- und Beschwerderecht der Kinder

Partizipation im Kindergarten ist wichtig, um den Kindern eine aktive Rolle in ihrer eigenen Bildung und Entwicklung zu ermöglichen.

Partizipation fängt schon bei der Eingewöhnung an, indem man sich am Tempo des Kindes orientiert. Außerdem lernen Kinder durch Mitsprache, Mitverantwortung zu übernehmen. Durch offene Fragen kann jedes Kind seine Meinung, Ideen oder Wünsche äußern. Wenn Kinder beim Erstellen von Regeln selbst mitgewirkt haben, fühlen sie sich ernst genommen und sind bereitwilliger, diese auch einzuhalten. Wenn Kinder sich an Entscheidungen beteiligen, lernen sie, miteinander zu verhandeln, Probleme zu lösen und Entscheidungen zu treffen. Nachhaltiges Lernen wird möglich. Um wichtige Dinge anzusprechen und mit den Kindern Partizipation zu leben, benötigt es einen guten Rahmen. Dafür eignet sich im Natur- & Bauernhof-Kindergarten sehr gut der Morgen- und der Abschlusskreis, an dem alle Kinder teilnehmen.

Es existiert ein Kummerkasten für Kinder sowie für Eltern. Dort können dem Kindergartenteam Anliegen/Wünsche/Lob (in Form eines Bildes, diktiert oder geschrieben) mitgeteilt werden. Einmal im Monat wird der Kummerkasten ausgewertet. Die Belange der Kinder werden in einer Kinderkonferenz diskutiert und über mögliche Ideen und Veränderungen abgestimmt sowie gemeinsam nach Lösungen gesucht.

In der Kinderkonferenz werden außerdem Fragen zu Angebotsthemen, der Gestaltung des Kindergartens, aktuellen Entscheidungen oder dem Aufnehmen von Interessen und Fragen der Kinder besprochen und diskutiert oder gemeinsam Regeln für das Baumhaus oder das Gruppengeschehen erarbeitet. Wir unterstützen die Kinder dabei darin, ihre eigenen Interessen wahrzunehmen, zu äußern und zu vertreten, und begleiten sie in ihren Entscheidungsprozessen.

Das stärkt das Selbstwertgefühl der Kinder und erweitert damit ihre Sprachkompetenz. Es ist wichtig, dass Kinder viel Gelegenheit haben, mit anderen ins Gespräch zu kommen. Sie sollen erleben, dass ihnen zugehört wird und ihre Meinung wichtig ist. Hiermit wird auch dem Bedürfnis der Kinder nach Zugehörigkeit begegnet.

4.2.2 Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Ko-konstruktives Miteinander ist die Basis für ganzheitliche, sinnorientierte und nachhaltige Lernprozesse der Kinder. Im gemeinsamen Tun von Erwachsenen und Kindern oder Kindern untereinander können neue Sachverhalte selbst entdeckt werden und man kann sich gegenseitig ergänzen. Kinder haben eine natürliche Lernmotivation und Freude und das Bedürfnis, sich mit der sozialen Umwelt auseinanderzusetzen.

Ko-konstruktiv entdecken die Kinder ihre Umwelt ganzheitlich und beginnen, diese zu verstehen. Ihre kognitive, sprachliche und soziale Entwicklung wird durch soziale Interaktion gefördert.

Konkret bedeutet das, dass die pädagogischen Kräfte sich nicht als Lehrkräfte verstehen, sondern als Lernbegleiter. Mit offenen Fragen regen wir die Kinder zum Nachdenken an, eigene Ideen und Lösungsmöglichkeiten zu entdecken. Das motiviert und bestärkt die Kinder im Lernen. Dafür sind Möglichkeiten notwendig, vieles selbst auszuprobieren.



Diese bieten wir zum Beispiel durch:

- Material für kreatives Gestalten wird ganz natürlich durch die Vielfalt der Natur zur Verfügung gestellt und im Miteinander werden Verarbeitungs- und Gestaltungsmöglichkeiten entdeckt (Äste, Fichtenzapfen, Blätter, Steine, Bretter, Sandkasten, Erde, Lehm ...). Zusätzlich sind Papier, Stifte, Kleber, Schere, Schubkarren, Schaufeln, Schüsseln und Eimer verfügbar.
- Zeit für selbstbestimmtes Spiel (Freispielzeit)
- Zeit für gemeinsames Gespräch und Fragen
- Patenschaft der Meister für die Spatzen
- Versorgung der Tiere und der Pflanzen
- Umgang mit Ressourcen (Umwelt, z. B. Wasser; eigene Kräfte und Emotionen)



4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Unter dieser Überschrift ist uns zuerst die Frage wichtig: „Welche Entwicklung wollen wir sehen. Was ist also unser Ziel, das wir dann dokumentieren?“

Um jedes Kind in seiner Entwicklung dort abzuholen, wo es sich befindet, und es individuell in seiner Entwicklung weiter zu begleiten und zu fördern, ist eine kontinuierliche Beobachtung wichtig. Daher ist die Entwicklungsdokumentation grundlegend für unsere tägliche Arbeit. Nur so ist die von uns gelebte Pädagogik des individuellen Eingehens auf die Kinder umsetzbar.

Schwerpunktmäßig beobachten wir die Entwicklungsbereiche Selbständigkeit, Teilhabe / soziale Kompetenz, Sprache, Grob- und Feinmotorik.

Allen Eltern wird einmal im Jahr ein Entwicklungsgespräch angeboten. Für Kinder, die neu im Kindergarten sind, gibt es im ersten Halbjahr ein Eingewöhnungsgespräch.

Die Bildungs- und Entwicklungsdokumentation erfolgt in Form eines Portfolios, einer Dokumentation über Auffälligkeiten (positive wie negative) sowie im wöchentlichen Teamgespräch. Dort werden aktuelle Bildungs- und Entwicklungsbeobachtungen im Protokoll festgehalten und so kontinuierlich evaluiert.

Für die Entwicklungsgespräche nutzen wir den Beobachtungsbogen PERiK (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag), Auszüge aus dem Beobachtungsbogen KOMPIK (Kompetenzen und Interessen von Kindern) sowie den Sismik- und den Seldak-Beobachtungsbogen (Sprachentwicklung und Literacy für deutschsprachig aufgewachsene Kinder). Auf Grundlage der Beobachtung nach der Seldak-Sprachstandserhebung wird entschieden, ob ein Kind besonders sprachförderbedürftig ist und die Teilnahme am Vorkurs Deutsch oder einer anderen geeigneten Sprachfördermaßnahme empfohlen wird.

Um zu ermitteln, wie sich ein Kind in den unterschiedlichen Kompetenzbereichen (je nach Bogen z. B. Sprache, Motorik, Sozialverhalten, Selbstorganisation, kognitive Fähigkeiten usw.) weiterentwickelt, wird der Beobachtungsbogen einmal im Jahr neu erstellt und ausgewertet. Um den Überblick beim Bearbeiten nicht zu verlieren, werden die Bögen jedes Jahr in einer anderen Farbe ausgefüllt.

Für uns entscheidend ist die Kinder in ihrer Einzigartigkeit zu erkennen, in eine lebendige Beziehung mit ihnen zu treten, ihre Entwicklung zu begleiten und die Information / das Verständnis der Eltern für den jew. Entwicklungsstand ihrer Kinder zu vermitteln.

Wir verstehen die Dokumentation keinesfalls als „Selbstzweck“, sondern als Hilfsmittel konkrete praktische Maßnahmen zu formulieren und gemeinschaftlich im Kindergarten wie in der Familie zur individuellen Förderung der Kinder anzuwenden.

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Das Spiel als elementare Form des Lernens

Spielen ist die ursprüngliche Lebensenergie jedes Lebewesens und damit eine Grundvoraussetzung für Lernen und Leben. Bei uns gibt es kein vorgefertigtes Spielzeug. Im Natur- & Bauernhof-Kindergarten spielen die Kinder mit Naturmaterialien, d. h., sie kommen mit lebendigem Material in Berührung, das vergänglich und veränderbar ist. Fantasie, Spieltrieb und Kreativität können auf natürliche Art und Weise gelebt und frei entfaltet werden: Der Stock wird heute zur Angel und morgen zur Lanze, Tannenzapfen stellen Figuren dar. Aus Blättern fädeln wir eine Kette. Neugierde und der Wunsch, auszuprobieren, werden geweckt.

Gerade in der heutigen Zeit, die durch Reizüberflutung, Medien und Konsumzwang geprägt ist, ist das Leben, Spielen und Lernen in der Natur für Körper, Geist und Seele jedes Kindes *lebensnotwendig*.

Lernen ist Beobachten und Spielen mit der Wirklichkeit. Deshalb ist es sinnvoll, die Kinder mit so viel Wirklichkeit und Natur wie möglich in Verbindung zu bringen:

„Unser Gedächtnis ist, wie alles Lebendige, ein komplexer Vernetzungsprozess: Lernen ist ein Dialog zwischen unseren Sinnen, unseren Gefühlen, dem übrigen Körper und unserer Umgebung; ein intensiver Austausch zwischen den Erscheinungen der Welt, der Natur und unseren Sinnesorganen, die ungeheuer viele Informationen an unser Gehirn übermitteln.“⁴

Kinder lernen von Kindern: Sich gemeinsam wohlfühlen, Fairness und Höflichkeit, Lob und Kritik, Trösten und Helfen, Ermahnungen und Belehrungen, Expertentum, Erwerb von Grundfertigkeiten in Projekten, gemeinsames Forschen, Bauen, Lernen durch Zusehen, Abgrenzungen zu Erwachsenen, Lernen im Spiel usw. sind besonders wirksam, weil sie nicht in der asymmetrischen Situation zwischen Kindern und Erwachsenen, sondern unter tendenziell Gleichen stattfinden.

5.1.1 Stille und Meditation

Zeit- und selbstvergessen zu sein, in sich zu ruhen, zu spielen oder die umgebende Stille auf sich wirken zu lassen, ist wichtig. „Stille-Übungen“ sorgen für Wohlbefinden, für Wachheit und inneres Gleichgewicht. Naturerfahrungen, Rückzugsmöglichkeiten, vielseitige kreative Angebote und das freie Spielen und Lernen ermöglichen jedem Einzelnen sowie der Gruppe eine ausgeglichene und friedliche Atmosphäre. Das sind die besten Voraussetzungen zum Erfahren und Lernen.

⁴ BayBEP 2016, S. 48.

5.1.2 Freies Spielen und Lernen

Bei uns im Natur- & Bauernhof-Kindergarten sind die Kinder in einer Umgebung eingebunden, in der sie die Natur auf ganz ursprüngliche Weise sehen, riechen, hören, fühlen und schmecken können. Alle Sinne werden angesprochen. In unserem weiträumigen Gelände haben die Kinder während der Freispielzeit die Möglichkeit, sich mit anderen im Rollenspiel zu beschäftigen, im Dialog mit den Mitarbeitenden ein offenes Angebot wahrzunehmen, sich alleine im Spiel mit Naturmaterialien zu beschäftigen oder anderen Personen oder Tieren zuzuschauen. Es findet keine Reizüberflutung statt. Je nach individuellem Empfinden kann das Kind seiner intrinsischen Motivation nachgehen und somit seine kognitiven, motorischen und sozialen Fähigkeiten und Fertigkeiten ganz von selbst fördern und lernen. Die Fachkräfte bieten dazu den Jahreszeiten entsprechende unterschiedliche offene Angebote an und motivieren und unterstützen die Kinder in ihren Bedürfnissen.

5.2 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

5.2.1 Entwicklung der Kompetenzen

„Kompetenzen sind Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Wissen und Können miteinander verbinden.“ Die pädagogischen Kräfte unterstützen und stärken auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes die Entwicklung von personalen, motivationalen, kognitiven, physischen und sozialen Kompetenzen, um so die Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder zu fördern.⁵

- Personale Kompetenzen:
 - **Pünktlichkeit:** Wenn Kinder pünktlich sind, wird das besonders erwähnt, z. B. pünktlich im Abschlusskreis oder als Teil vom Gruppenspiel.
 - **Zuverlässigkeit:** Zuverlässigkeit führt zu mehr verantwortungsvollen Tätigkeiten auch ohne Begleitung durch Erwachsene, also zu mehr Freiheiten und Selbstständigkeit.
 - **Motivationale Kompetenzen:** Unlust überwinden durch Einsicht in die Notwendigkeit einer Tätigkeit, z. B. die Pflanzen gießen, weil sie sonst vertrocknen und keine Früchte wachsen.
- **Kognitive Kompetenzen:** Vorschule: Vorhandenes Wissen und aktives Hören werden in der Gruppe gelobt. Dadurch wird ein Anreiz geschaffen, sich weiteres Wissen/Inhalte/ Fähigkeiten anzueignen.
- **Physische Kompetenzen:** Das natürliche Umfeld im Kindergarten bietet die bestmögliche Förderung der grob- und feinmotorischen Kompetenz, z. B. Radieschensamen stecken oder auf Brettern balancieren, damit die Schuhe vom Ackerboden nicht schmutzig werden.
- **Soziale Kompetenzen:** Freispielzeit, Gesellschaftsspiel, Helferdienst (die jüngeren Kinder unterstützen), Schnibbeldienst (der Gruppe dienen), angeleitete Konfliktklärungen (Gefühle äußern, verzeihen, wiedergutmachen), Grenzen anderer und persönliche Grenzen achten.

⁵ § 2, AVBayKiBiG 2023; <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayAVKiBiG-2> (letzter Abruf aller Internetquellen Juli 2025).

5.2.2 Projekte

Der Natur- & Bauernhof-Kindergarten wurde im Jahr 2023 als Wasser-Kita ausgezeichnet. Wir führen viele Projekte durch, die das Thema Wasser beinhalten und das Bewusstsein für nachhaltige Entwicklung fördern (BNE). Wir behandeln folgende Themen:

- Woher kommt das Wasser eigentlich? Wenn wir wenig Wasser haben, ist dann der Himmel leer?
- Wie können wir nachhaltig und sparsam mit Wasser umgehen? (z. B. Händewasch-Wasser aus der Regentonne, Wasserverbrauch beim Händewaschen minimieren.)
- Wir messen die Menge Wasser, die am Tag, in der Woche, im Monat und im Jahr vom Himmel fällt.
- Was kann Wasser alles? (Wasser klebt, transportiert, löst auf, ist fest und geht in die Luft, ...)
- Wo ist Wasser enthalten?
- Wasser-Räuber im Acker
- Warum ist Wasser so wichtig?
- Wie viel Wasser (ver-)braucht mein Tomatenstock in der Woche?
- Wie viel trinken unsere Ziegen und Hühner?

Andere Projekte:

- Welche Tiere leben noch auf unserem Bauernhofgelände?
- Warum leben manche Tiere lieber im Wald?
- Detektivarbeit: Welche Spuren gehören zu wem?
- Welche Stimmen höre ich? Wie kann ich Vogelgezwitscher unterscheiden?
- Wie klingt der Wind, der Regen, ...?
- Wie viele verschiedene Regenwurmarten gibt es und was können sie alles?
- Was passiert im Komposthaufen?
- Wie pflanze ich ein Gemüsebeet an?
- Wie viele Gemüsesorten gibt es?
- Welches Obst, welche Beeren wachsen wann?
- Welche Kräuter kann ich von der Wiese essen?
- Warum fressen Ziegen Gras?
- Warum machen wir Heu?
- Was mögen Hühner?
- Wie viele Eier legt ein Huhn?
- Wie sammeln unsere Bienen den Honig?
- Wie findet eine Biene zurück zum Stock?

5.2.3 Schlüsselsituation Essen

Durch die bewusste Gestaltung und Begleitung einzelner wiederkehrender Alltagssituationen lassen sich gute Beziehungen ebenso wie viele Bildungsbereiche im Alltag fördern. Das wollen wir am Beispiel des gemeinsamen Essens verdeutlichen.

Die gemeinsame Brotzeit am Morgen ist ein fester Bestandteil unserer täglichen Routine im Kindergartenalltag. Sie bietet Gelegenheit zum Austausch und stärkt die Gruppenzusammengehörigkeit.

Nach dem zum Teil bewegten Morgenkreis ist die Essenspause ein Ort der Erholung und des Auftankens, wo man in einer kleinen Gruppe zur Ruhe kommen kann. Nebenbei bietet die Brotzeit eine vielseitige und ganzheitliche Lernumgebung, die die Entwicklung der Kinder auf unterschiedlichen Ebenen unterstützt.

Die „Spatzenkinder“ (Alter 2,5 bis 4 Jahre) essen in einer kleinen Gruppe von ca. 6 bis 8 Kindern. Zwei „Helferkinder“ aus der Gruppe der älteren Kinder unterstützen beim Händewaschen und anderen Tätigkeiten. Zwei weitere Kinder aus beiden Altersgruppen schneiden vorbereitetes Obst und Gemüse (vorzugsweise aus unserem eigenen Garten) und gestalten damit zwei Platten.

Der größte Gewinn beim gemeinsamen Essen liegt in der liebevollen Gemeinschaft. Wir haben mit den Kindern ein paar Verhaltensregeln erarbeitet, damit sich jeder wohlfühlt:

- Wir warten aufeinander, bis jeder seine Brotbox und sein Getränk ausgepackt hat.
- Wir starten mit einem gemeinsamen Gebet oder Lied.
- Wir reden normal, d. h. nicht zu laut.
- Wir lassen einander ausreden.
- Wir sind freundlich zueinander.
- Damit wir das Trinken nicht vergessen, zeigen wir die Flasche der pädagogischen Fachkraft, bevor wir sie einpacken.
- Nach dem Essen packen wir ein und hängen den Rucksack wieder an unseren Haken.
- Wenn drei Kinder mit dem Essen fertig sind, dürfen sie zum Spielen gehen.

Der Übergang zwischen Morgenkreis und der gemeinsamen Brotzeit ist immer gleich und gibt den Kindern Sicherheit. Nachdem die Spatzen aus dem Morgenkreis entlassen sind, stellen sie sich an der Waschstation zum Händewaschen an. Die „Helferkinder“ öffnen und schließen den Wasserhahn und achten darauf, dass nicht zu viel Wasser und Seife verwendet werden. Danach holen die Kinder ihren Rucksack von der Garderobe.

Schon vor Beginn des Essens freuen wir uns und staunen über die liebevoll bestückten Essensdosen und die schön gestalteten Gemüseplatten. Viele Kinder erzählen stolz, was ihre Mama oder ihr Papa hineingetan haben. Nicht selten wird dann in der Gruppe gefragt: „Wer hat noch einen Apfel dabei? Der soll sich melden.“ Es wird dann gezählt, wie viele Kinder z. B. Äpfel dabei haben. Kinder aus unterschiedlichen Kulturkreisen haben auch unterschiedliches Essen dabei. Es darf geteilt und Neues probiert werden. Dies fördert die Sensibilisierung der Kinder für verschiedene Kulturen und die Wertschätzung unserer Unterschiedlichkeit.

Die Kinder haben herausgefunden, dass man die meiste Frischkost am Knacken beim Kauen erraten oder eine Teesorte am Geruch erkennen kann. Sehen, hören, fühlen, riechen, schmecken – so wird mit allen Sinnen Essen erlebt. Ganz nebenbei erweitert sich der Wortschatz.

In Alltagssituationen wie dieser finden sich alle Bildungsbereiche, die bewusst gefördert werden sollten:

1. Sozial-emotionale Entwicklung

- Förderung des sozialen Miteinanders durch Teilen von Speisen und Gesprächen sowie das Zubereiten der Gemüseplatten für die Gesamtgruppe.
- Stärkung der Empathie und des Mitgefühls durch Eingehen auf die Bedürfnisse anderer Kinder während der Brotzeit.
- Die Kinder werden dabei unterstützt, Konflikte friedlich zu lösen und Regeln des sozialen Umgangs miteinander einzuhalten.

2. Sprachliche Entwicklung

- Mundmotorik wird geschult durch Tastsinn im Mund (weich, hart, flüssig), Gebrauch der Zähne.
- Zungenmotorik wird gefördert durch bewusstes Abschlecken der Lippen, und indem die Zunge im Mund in alle Richtungen bewegt wird.
- Gelegentliches Trinken mit Röhrchen fördert den Lippenschluss und die Atmung.
- Anregung zu Gesprächen über die verschiedenen Lebensmittel und ihre Herkunft.
- Unterstützung der Kinder dabei, ihre Bedürfnisse, verbal auszudrücken (z. B. Bitte um Hilfe).
- Die Grammatik wird durch korrigiertes Nachsprechen durch die pädagogische Fachkraft gefestigt.
- Förderung der Kommunikation durch gemeinsame Lieder, Reime oder Geschichten während der Brotzeit.
- Erweiterung des aktiven Wortschatzes durch Fragen wie: „Wie schmeckt die Frucht?“ (saftig, süß, bitter ...), und durch bewusstes Benennen der o. g. Sinneserfahrungen.

3. Gesundheitsbewusstsein und Ernährungsbildung

- Wildkräuter kennen und lieben lernen durch Sammeln und Probieren
- Sensibilisierung für eine ausgewogene Ernährung und die Bedeutung von gesunden Lebensmitteln
- Fördern der Geschmacksbildung durch gesunde Essgewohnheiten
- Bedeutung von ausreichendem Trinken
- Hygiene: Hände waschen vor dem Essen, Niesen in die Ellenbeuge
- Bewusstsein für Bedürfnis nach Erholung, Ruhe, Geborgenheit

4. Werteorientierung und Religiosität

- Fördern der Wertschätzung und Dankbarkeit für die Nahrungsmittel durch gemeinsames Gebet oder Danklieder vor dem Essen
- Staunen über die Vielfalt; Wertschätzung der Eltern für die liebevoll gepackte Brotzeit
- Gemeinsames Essen als wertvolle Zeit der Gemeinschaft; Förderung des respektvollen Umgangs miteinander
- Hilfsbereitschaft: Ältere helfen den jüngeren Kindern. Immer zwei Kinder schneiden und gestalten Gemüseplatten für die Gruppen

5. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) durch eigenen Gemüseanbau

- Durch den eigenen Gemüseanbau erleben die Kinder den gesamten Prozess vom Anbau bis zur Ernte. Das sensibilisiert sie für saisonale Lebensmittel (Was wächst gerade und kann geerntet werden?).
- Frisch schmeckt am besten.
- Gemüseabfälle bekommen die Tiere oder sie kommen auf den Kompost und werden wieder zu wertvoller Erde.
- Sparsamer Umgang mit Wasser
- Vermeidung von Müll

6. Mathematik/vormathematische Übungen

- Reihenfolge beim Anstellen an der Waschstation (1., 2., 3., 4.)
- Mengen erkennen: Wie viele Kinder sind wir heute beim Essen? Reicht ein Tisch mit sechs Plätzen? Wie viele Früchte haben wir geerntet? Viel, wenig; halbes Brot, Viertelbrot etc.
- Eins-zu-eins-Zuordnung beim Tischdecken: 1 Platz, 1 Teller, 1 Tasse.
- Ordnen und Vergleichen: Trinkflasche voll/leer. Sortieren von Karotten (klein/mittel/groß)
- Geometrie: runder Teller, viereckige Dose; Brot = Dreieck/Quadrat/Rechteck; Käsestück = Würfel; Minitomate/Traube = Kugel; Gurkenstück = Zylinder

7. Kreativität.

- Schneiden von Obst und Gemüse
- Anordnen auf der Gemüseplatte

8. Feinmotorik und Selbständigkeit

- Selbständiges Holen und Öffnen des Rucksacks, der Brotzeitdosen, evtl. Einschenken von Getränken
- Vorbereiten und Schneiden von Gemüse; Geschicklichkeitsübung durch kleine Fruchtstücke
- Selbständiges Aufputzen, wenn etwas verschüttet wurde

9. Partizipation

- Gemeinsames Erarbeiten der Tischregeln
- Entscheidungen: Neben wem will ich sitzen? Was will ich essen und wie viel? Hat es geschmeckt?
- Wir entscheiden gemeinsam, wie weit wir in welcher Sprache zählen, bevor wir das Danklied singen.

10. Struktur

- Immer gleiche Abläufe geben Sicherheit: Anstellen an der Waschstation, Hände waschen, Rucksack holen, Platz suchen, auspacken, evtl. einschenken, Rucksack neben den Platz stellen, warten, bis alle so weit sind, gemeinsam zählen, Danklied singen, Dose öffnen
- Intensive Zeit der Gemeinschaft und des Genießens

5.3 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.3.1 Psychische Kompetenzen, Werteerziehung und religiöse Bildung

Die psychosozialen Kompetenzen nach Definition der WHO sind:

- Problemlösefertigkeiten und Entscheidungsfähigkeit
- effektive Kommunikationsfertigkeiten und Beziehungsfähigkeit
- Selbstwahrnehmung / Achtsamkeit und Empathie
- kreatives und kritisches Denken
- Stressbewältigung und Emotionsregulation

In der frühkindlichen Erziehung und Bildung werden die Grundlagen dafür gelegt, die maßgeblich auf Wertvorstellungen aufgebaut sind.

Zu allen Zeiten gab und gibt es in den unterschiedlichen Gesellschaften Werte, die für alle gelten und die das Zusammenleben regeln. Die Grundlage dafür bildet vielfach eine religiöse Wertvorstellung. In muslimischen oder buddhistischen Gesellschaften herrschen andere Wertvorstellungen als in christlich orientierten Kulturen.

5.3.2 Werteerziehung

Wir unterscheiden in der pädagogischen Arbeit unseres Natur- & Bauernhof-Kindergartens Bedürfnisse, Regeln und Normen von Werten:

Bedürfnisse: Bedürfnisse sind persönlich und wohl der wesentliche Antrieb im menschlichen Leben. Sie zu erkennen und normativ wie situativ einzuordnen, sie zu kommunizieren und konstruktiv fördernd, emphatisch darauf zu reagieren, ist das wesentliche Tagesgeschäft bei der Erziehungsarbeit.

Regeln: Regeln sind notwendig, um ein Zusammenleben zu gestalten und Alltagskonflikte zu vermeiden. Sie können je nach Situation und Gruppenzusammensetzung variieren oder außer Kraft gesetzt werden. Regeln müssen immer wieder an die konkrete Situation angepasst werden. Oft werden sie auch mit den Kindern ausgehandelt und bewertet.

Normen: Normen sind Vorstellungen, die in einer bestimmten Gruppe oder Gesellschaftsschicht etabliert sind und dort für alle als wichtig gelten. Dazu gehören bestimmte Moralvorstellungen, Traditionen, nach bestimmten Regeln durchgeführte Bräuche. Jede Familie hat Normvorstellungen. Kinder lernen früh, sich mit diesen Normen zu identifizieren. Essgewohnheiten gehören genauso dazu wie Moralvorstellungen. Man könnte zusammenfassen: Alles, was in einer Gruppe, z. B. in der Familie oder der Einrichtung, als „normal“ angesehen wird, stellt die Norm der Gruppe dar.

Werte: Werte sind allgemeingültig und reichen weit über die „normale“ Alltagsstruktur hinaus. Sie gelten für alle Gruppen und über die augenblickliche Situation hinaus. Um ein Zusammenleben unter humanen Bedingungen zu ermöglichen, müssen viele Werte aber von allen eingehalten und für wichtig erachtet werden, z. B. Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Verlässlichkeit, Mitgefühl, Toleranz, Geduld, Resilienz, Höflichkeit, Respekt, hören können (Gehorsam) ...

Werte hängen mit Wertschätzung zusammen. Alles, was wir als Wert schätzen, müssen wir auch den Kindern in unserer Einrichtung wertvoll machen. Dazu gehört, dass wir uns als Erwachsene mit unseren eigenen Wertvorstellungen auseinandersetzen und in den Austausch darüber gehen, bevor wir sie zum Maßstab für die Erziehungsarbeit mit den uns anvertrauten Kindern machen (z. B. Haltung gegenüber Halloween, Hexen/Zauberei, Erdgeistern oder Elfen). Mit den Eltern zusammen können wir einen Wertekanon erarbeiten, der festlegt, welche Werte besonders wichtig sind und welche eventuell durch den Träger der Einrichtung oder aufgrund spezieller Bedürfnisse der Kinder mit aufgenommen werden oder als zweitrangig behandelt werden müssen. Darüber hinaus sind aber auch allgemein gültige Wertvorstellungen als Erziehungsziele zu formulieren.

Armin Krenz hat diese Werteerziehung in seinem Buch „Wie Kinder Werte erfahren“ (1999) als Kompetenzen dargestellt, die wir Kindern mitgeben wollen. Ob wir es Erziehungsziele oder Kompetenzen nennen, ist nicht entscheidend. Wichtig ist es, Kindern mitzugeben, dass es zu ihrem eigenen Wohl und im Zusammenleben mit Menschen, Tieren, der Natur und allen Dingen des täglichen Lebens Werte gibt, die dieses Zusammenleben erst ermöglichen und wertvoll machen.

Es ist deutlich, dass lebendige Werteerziehung nichts mit Einengung oder starren Regelsystemen zu tun hat. Wir alle benötigen Werte, die für uns selbst, das Leben in einer Gemeinschaft und für eine gesunde Umwelt von Bedeutung sind. Je früher wir lernen, diese Werte als positiv zu erkennen, desto leichter ist es, sie für uns und die uns anvertrauten Kinder anzuwenden. Damit stellt dies die zentrale Haltung zu unserer konzeptionellen „Erziehungspartnerschaft“ dar.

Das Beispiel der Erwachsenen ist dabei zunächst entscheidend. Je älter die Kinder werden, desto leichter fällt es ihnen, den Wert dieser Erziehung nicht nur in Bezug auf die eigene Person, sondern auch in Bezug auf ihre ganze Umwelt und Zukunft zu erfassen und selbst zu „bewerten“.

Die biblische Quelle für die Wertegestaltung ist die Sehnsucht Gottes nach einem freien Menschenleben.

Der Theologe Dieter Emeis erinnert daran, wie Gott um die Menschen wirbt. Gott sehnt sich danach, dass sie „nicht unter dem Niveau ... leben, auf das hin sie entworfen sind ...: wenn du mich liebst, dann wirst du nicht töten, stehlen, lügen“. Wenn man die Sehnsucht Gottes nach den Menschen ernst nimmt, lässt sich damit ein Wertekonsens finden, eine Ethik aufbauen und eine lebendige Moral praxistauglich machen.

In unserem Kindergarten unterstützen wir die Kinder zum Beispiel darin, Konflikte aktiv zu führen. Dadurch, dass Kinder von pädagogischen Kräften und Eltern geführt werden, können Werte wirklich gelebt bzw. etabliert werden. Wenn ein Wert, wie zum Beispiel Achtsamkeit, nicht von den Erwachsenen vorgelebt wird, können wir nur höflich daran erinnern, aber abseits der Aufsicht der Erwachsenen wird sie dann normalerweise nicht von den Kindern gelebt. Die pädagogischen Kräfte leben deshalb permanent den Kindergarten-Wertekatalog und erklären den Kindern angepasst an den individuellen Reifegrad und die jeweilige Situation, wie zum Beispiel achtsamer Umgang miteinander gelebt wird. Außerdem wertschätzen wir die Kinder, wenn sie von sich aus achtsam miteinander umgehen. Konkret bedeutet das, dass wir z. B. darauf achten, dass die Kinder sich in Gruppenkonstellationen ausreden lassen und einander zuhören; wir sprechen darüber, wie wichtig es ist, dass wir niemanden mit einem Stock verletzen, wenn wir damit spielen; wir kümmern uns, wenn sich jemand verletzt hat.

Wir handeln dabei nach den Richtlinien des BayKiBiG § 4 *Ethische und religiöse Bildung und Erziehung; Emotionalität und soziale Beziehungen*:

Alle Kinder sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren und lernen, sinn- und wertorientiert und in Achtung vor religiöser Überzeugung zu leben sowie eine eigene von Nächstenliebe getragene religiöse oder weltanschauliche Identität zu entwickeln.

Das pädagogische Personal soll die Kinder darin unterstützen, mit ihren eigenen Gefühlen umzugehen, in christlicher Nächstenliebe offen und unbefangenen Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit anzunehmen, sich in die Kinder einzufühlen, Mitverantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen und untereinander nach angemessenen Lösungen bei Streitigkeiten zu suchen.

Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und stärkt das pädagogische Personal auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes.⁶

Die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen leben wir

- in der Einteilung im Rollenspiel in der Freispielzeit, Abwechseln von Spielgeräten/Werkzeugen, gemeinsamer Start beim Essen.
- in Kinderkonferenzen.
- beim Feiern von religiösen Festen und Traditionen.
- durch ein Dankgebet oder -lied vor dem Essen.
- indem wir uns zu Tagesbeginn in einem Morgenkreislied unter den Segen Gottes stellen.
- indem wir über Gottes Schöpfung staunen.
- indem wir Bitte und Danke sagen.
- indem wir uns begrüßen und verabschieden.
- indem wir lernen, dass alles seinen Platz hat (Werkzeug, Spielzeug, Stuhl, Jacke, Tasche ...).
- indem wir das Eigentum anderer achten.
- indem wir christliche Werte leben (Dankbarkeit, Barmherzigkeit, Freude, Liebe, Wertschätzung, Vergebung, Teilen, ...).
- indem wir christliche Werte durch Geschichten näherbringen (z. B. St. Martin, Nikolaus, biblische Geschichten, Geschichten über Teilen, Helfen, Verzeihen, Freundschaft ...).
- in dem wir christliche Feste im Jahreskreis feiern (Weihnachten, Ostern ...).

Kinder haben viele Fragen und stehen der Welt staunend gegenüber. Sie stellen z. B. Fragen nach Leben und Tod, Krieg und Ungerechtigkeit, vor allem wenn sie den Tod eines nahen Verwandten erleben oder in der Natur tote Tiere entdecken (Igel, Vogel, Maus). Das wirft viele Fragen auf, z. B.: Wo ist das Tier jetzt? Gibt es einen Himmel für Tiere? Müssen alle einmal sterben? Woher komme ich? Wertorientierte Antworten mit Perspektiven im christlichen Glauben sind feste Bestandteile unserer pädagogischen Konzeption.

⁶ <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayAVKiBiG-2>.

5.3.3 Religionspädagogische Angebote/Werte

5.3.3.1 Normative Angebote

Wir beten Tischgebete wie die folgenden:

Für dich und für mich ist der Tisch gedeckt.
Habe Dank, lieber Gott, dass es uns gut schmeckt. Amen.

Alle guten Gaben, alles, was wir haben, kommt, o Gott, von dir. Kommt o Gott von dir.
Alle guten Gaben, alles, was wir haben. Herr, wir danken dir. Amen.

Wir singen gemeinsam unser Morgenkreislied:

Guten Morgen, guten Morgen, ich bin schon aufgewacht.
Aus dem Bettchen gestiegen, hab mich auf den Weg gemacht.
Nun sind wir hier zusammen und haben ganz viel Spaß.
Wir bitten Gott um Segen, dass er uns schützen mag.

5.3.3.2 Situative Impulse

Wir staunen über Gottes Schöpfung durch Aussagen wie:

- „Gott hat das Blümchen wunderschön gemacht.“
- „Aus so einem kleinen Samenkorn hat Gott so eine große Pflanze/Baum/Sonnenblume wachsen lassen.“
- „Heute brauchen wir nicht gießen, weil Gott es regnen ließ.“

Wir erzählen Geschichten zur Verdeutlichung, z. B. zum Thema Barmherzigkeit die Geschichte von Nikolaus von Myra. Der Nikolaus-Tag wird bei uns im Kindergarten folgendermaßen gefeiert:

Vorbereitung: Wir üben Lieder ein, z. B. „Sei begrüßt, lieber Nikolaus“; „Lasst uns froh und munter sein“. Wir bereiten kleine Säckchen mit gesunden Naschereien vor (Fruchtleder, Nüsse, getrocknetes Obst).

Am Tag selbst treffen wir uns im Zelt. Ein „externer Mitarbeiter“ kommt und begrüßt die Kinder. Er zeigt nacheinander die einzelnen Kleidungsstücke, die der Nikolaus trägt. Mit jedem Kleidungsstück, das er über seiner Alltagskleidung anzieht, erzählt er die Bedeutung des Kleidungsstücks und die Geschichte vom Nikolaus. Als Erinnerung an seine guten Taten, seine Hilfe und Großzügigkeit bekommen die Kinder die Säckchen ausgehändigt.

Nachbereitung: Im Anschluss besuchen wir gemeinsam mit dem Nikolaus das Seniorenheim und singen dort noch mal unsere Lieder. Die Bewohnerinnen und Bewohner bekommen vom Nikolaus und von den Kindern kleine Geschenke überreicht, die vom Heim bereitgestellt werden.



Die Geschichte vom heiligen Nikolaus vermittelt den Kindern wichtige Werte. Sie merken: Teilen macht Freude. Das schafft bei den Mädchen und Jungen ein Gemeinschaftsbewusstsein für Miteinander und Nächstenliebe – wichtige soziale Kompetenzen, deren Basis schon in der Kindertagesstätte gelegt werden kann.

5.3.4 Unsere Kernwerte, die wir auch in der Elternversammlung thematisieren

Freiheit

Was?

- Jedes Kind ist frei in seiner Entscheidung. Niemand wird zu irgendetwas gezwungen oder gedrängt. Jede Handlung hat allerdings Konsequenzen, wenn möglich logische Konsequenzen.

Wie?

- Kein Kind muss zum Beispiel beim Füttern der Tiere mithelfen, wenn es nicht will. Die Zeit am Tier wird in diesem Fall auf eine andere angemessene Art nachgeholt.
- Kinder die im Morgenkreis das Lied nicht mitsingen wollen bzw. die Bewegungen nicht mitmachen wollen, werden dazu nicht genötigt. Teil der Gruppe zu sein, ist ein Privileg. Der Morgenkreis/Abschlusskreis wird attraktiv gestaltet, sodass die Kinder gerne dort sein wollen. Die Kinder werden durch das Vorbild der Erwachsenen motiviert, mitzumachen.

Respekt

Was?

- Wir respektieren die persönlichen Grenzen der anderen (verbal wie körperlich).
- Wir respektieren unsere Werte im Natur- & Bauernhof-Kindergarten, indem wir Regeln und Grenzen festlegen.
- Wir reden in einem respektvollen Ton miteinander.
- Wir blicken uns, wenn möglich, beim Sprechen in die Augen.

Wie?

- Wenn ein Kind eine persönliche Grenze äußert (Stopp sagen o. Ä.), dann wird diese ernst genommen. Wenn das Kind nicht gehört wird, holt es sich Hilfe.
- Bei der Übertretung von Grenzen ist es die Aufgabe des Geschädigten, seine Grenze klar zu äußern, wenn diese nicht selbstverständlich ist (z. B.: Ich will nicht, dass andere meine Brotdose anfassen).
- Wenn ich mich respektlos behandelt fühle, dann äußere ich das und setze dadurch meine Grenze für mein Gegenüber

Klarheit

Was?

- Erwachsene gegenüber den Kindern kommunizieren, halten sie auch ein. Damit zeigen sie: „Ich bin zuverlässig und konkret in meinen Aussagen.“ Mit Fehlern gehen wir offen um und bitten gegebenenfalls um Verzeihung.

Wie?

- Wenn eine pädagogische Kraft verspricht, später ein Spiel mit den Kindern zu spielen, dann definiert sie dieses „später“, z. B.: „Nachdem ich diese Schubkarre aufgeräumt habe, können wir gerne ein Spiel spielen.“
- Falls etwas versprochen wurde, was leider nicht eingelöst werden kann, dann bittet der Erwachsene die Kinder um Verzeihung und schaut z. B., wie er das Versprechen am nächsten Tag einlösen kann.
- Wenn Kinder Aussagen machen, die für die jeweilige Situation zu unpräzise sind, fragen wir nach, was sie genau meinen, was sie sich wünschen, wie lange etc.

Wertschätzung

Was?

- Wir schätzen uns gegenseitig wert. Wir schenken uns Beachtung. Wir loben einander und freuen uns, dass der andere da ist. Wir drücken unsere Wertschätzung füreinander in Worten aus.

Wie?

- Wenn jemand einem anderen Kind hilft oder etwas abgibt, bedanken wir uns. Wir ehren beim Morgenkreis/Essenstisch/Abschlusskreis die Dinge, die uns am Tag positiv am anderen aufgefallen sind.
- Wir bedanken uns bei den Kindern, die die Obst- und Gemüseplatte für uns hergerichtet haben.

Warum?

- Alles hat einen Wert. Wenn ich den Wert nicht kenne, sehe ich den Gegenstand oder die Hilfe etc. als selbstverständlich.
- Wir erkennen, dass wir alle auf unterschiedliche Art wertvoll sind. Wir erkennen, wie schön es ist, Teil einer Gruppe zu sein und nicht alleine zu sein. Die Kinder lernen, Unterschiedlichkeit nicht als Bedrohung zu sehen, sondern erleben sie als wichtige Ergänzung.

Vertrauen

Was?

- Wir kontrollieren die Kinder nicht, sondern schenken ihnen immer wieder einen Vertrauensvorsprung, der bestätigt werden kann oder eben nicht.
- Kindern, die das Vertrauen missbrauchen, können wir weniger anvertrauen. Kinder, die sich als vertrauenswürdig herausstellen, bekommen öfters und mehr Verantwortung.

Wie?

- Wir fragen die Kinder nach dem Toilettengang zum Beispiel, ob sie ihre Hände gewaschen haben. Wenn sie das bejahen, fragen wir, ob wir an ihren Händen riechen dürfen. Wenn sie Nein sagen oder es nicht möchten, dann schicken wir sie zum Händewaschen. Wir sagen ihnen, dass wir ihnen vertrauen möchten, wenn wir sie etwas fragen. Wenn ähnliche Situationen mit dem Kind wiederholt positiv waren, erhalten sie mehr Vertrauen. In Konfliktsituationen, wo Aussage gegen Aussage steht, können wir auf dieses Vertrauen aufbauen.
- Wenn ein Kind zum Beispiel unachtsam mit einem Stock umgegangen ist und ein anderes Kind verletzt hat, erklären wir dem Kind nach Klärung des Konflikts („Es tut mir leid, ich möchte das nächste Mal besser aufpassen“) noch einmal, wie man mit einem Stock umgeht. Wir geben dem Kind danach seinen Stock wieder, schauen ihm dabei in die Augen und fragen, ob wir ihm vertrauen können, dass er gut mit dem Stock umgehen wird.

Höflichkeit / Benehmen (Demokratiefähigkeit, Respekt, Wertschätzung, Achtsamkeit)

Was?

- Wir begrüßen / verabschieden uns.
- Wir sagen „Bitte“ und „Danke“ (Nicht als leere Floskel, sondern mit Inhalt/Bedeutung gefüllt, z. B.: „Wow, ich sehe du hast dich sehr gefreut, dass dir jemand was von seinem Essen abgeben hat. Wie kannst du das denn ausdrücken?“).
- Wir achten darauf unseren Arbeitsplatz/Esstisch ordentlich zu verlassen.

Wie?

- Beim Betreten und Verlassen des Geländes schauen wir uns in die Augen und begrüßen und verabschieden uns freundlich.
- Verhalten am Esstisch: Keine Füße auf dem Tisch etc., nach dem Aufstehen, stellen wird den Stuhl wieder an den Tisch, alle warten, bis mindestens drei Kinder fertig sind, bevor sie aufstehen.

Toleranz / Offenheit / Individualität / Akzeptanz / Andersartigkeit / Pluralismus

Was?

- Offenheit für andere Weltanschauungen, jeder kann an das glauben, was er möchte.
- Kunst / Vorlieben von Spielmöglichkeiten sind nicht zu werten.

Wie?

- Wir hören einander zu und lernen andere Weltanschauungen kennen; Hinterfragen ist erlaubt.
- Meinungen werden stehen gelassen und nicht bewertet.
- Mit Kindern philosophieren (Wieso ist der Himmel blau?).

Sinn für Schönheit und Einzigartigkeit / Achtsamkeit / Anerkennung

Was?

- Wir achten auf unsere Mitmenschen und sind empathisch.
- Wir staunen über Gottes Schöpfung (aus einem Sonnenblumenkern wächst eine riesige Blume, die ich mit einer Säge fällen muss).
- Achtsamkeit und Wertschätzung gegenüber Tieren und Pflanzen.

Wie?

- Wenn sich jemand verletzt hat oder weint, kümmern wir uns um ihn.
- Indem wir aufeinander achten und die Einzigartigkeit jedes Einzelnen schätzen und anerkennen.
- Erlaubnis, zu entdecken und zu forschen.
- Stille und Meditation.
- Tiergestützte Pädagogik.

- Arbeit auf dem Acker: Gemüse braucht Zeit und Arbeit, bis es gegessen werden kann.
- Bastelangebote.

Gesunde Ernährung, Ökologie, BNE

Was?

- Sparsamer Umgang mit Ressourcen.
- Kein Industriezucker im Natur- & Bauernhof-Kindergarten. Gesunde Ernährung und „Geschmacksbildung“ ist eine unserer fünf Säulen. Unser Ziel ist es, den Kindern ein Bewusstsein für gesunde Ernährung zu vermitteln. Dabei ist es uns wichtig, dass sie frisches Obst, Gemüse und Kräuter kennen und lieben lernen. Wir bieten täglich eine saisonale Obst- und Gemüsevielfalt als Rohkostplatte an.
- Alles hat seinen Platz und seine Zeit (Wachstum und Reife).
- Alles ist wertvoll und kann wiederverwertet werden.
- Anbau von Lebensmittel für den eigenen Bedarf.

Wie?

- Wasser-Kita (Wo ist überall Wasser?).
- Nachhaltiger Umgang mit Wasser: Händewaschwasser wird zu zweit ausgegeben, um Wasser zu sparen, das gebrauchte Wasser wird zum Gießen der Büsche verwendet, da die verwendete Seife biologisch abbaubar ist.
- Wir werfen Essensreste nicht weg, sondern füttern damit die Tiere.
- Erfahrung auf dem Acker: Wie viel Zeit und Arbeit steckt in dem Gemüse, das ich regelmäßig esse? → Wertschätzung.
- Wir schmeißen „Müll“ nicht auf den Boden, selbst biologisch Abbaubares hat seinen Platz bei den Tieren oder auf dem Kompost, der dann wieder zu kostbarer Erde wird.
- Biologische Herstellung und schonende Verarbeitung von Lebensmitteln, so wenig wie möglich Veredelungen in der Weiterverarbeitung bzw. Lagerung, z. B.: Wenn ich Äpfel als Apfelinge trockne, kann ich sie länger lagern.

Warum?

- Selbstwirksamkeit
- Ich bin Teil des Ganzen und achte deshalb auf den anderen, auf mich, die Natur und die Tiere (Alles ist aus Erde entstanden und wird wieder zu Erde) → Gesunde Selbsteinschätzung im großen Ganzen.
- Wertschätzung der Nahrung/des Essens.
- Förderung des Ordnungssinns.

Geduld (Frieden, Gehört-Werden, Achtsamkeit, Gerechtigkeit, Demokratiefähigkeit, Teamfähigkeit, Respekt, Wertschätzung, Gehorsam)

Was?

- Die Kinder warten mit dem Erzählen in der Gruppe, bis sie aufgerufen werden.
- Wir lassen uns gegenseitig ausreden.
- Wir hören uns gegenseitig aufmerksam zu.
- Wir warten mit dem Essens-Start auf alle Kinder.
- Wir stehen in einer Reihe beim Händewaschen, Abwaschen, gemeinsamen Laufen am Wandertag.
- Wir helfen einander beim Futtersammeln für die Ziegen. Wir sind nur so schnell wie der/die Langsamste von uns.

Wie?

- Die Regeln werden im Morgen- bzw. Abschlusskreis mit den Kindern anhand von anschaulichen Bildern erklärt bzw. wiederholt.
- Kinder stehen beim Händewaschen in der Schlange an.
- Wir warten auf andere am Esstisch (Wir fangen gemeinsam an).
- Am Morgenkreis teilnehmen, statt zu spielen / etwas anderes zu machen.
- Im Morgenkreis und ähnlichen Gruppensituationen hören wir einander zu.
- Wenn ich etwas sagen will, muss ich mich melden und warten, bis ich dran bin.
- Erzählball: Ich rede erst, wenn ich den Erzählball gefangen habe, alle anderen müssen in dem Moment warten.
- Wenn jemand im Gespräch ist und ich ihm etwas mitteilen will, lege ich meine Hand auf seinen Arm, damit die Person non-verbal weiß, dass ich ihr etwas sagen möchte. Mein Gegenüber legt dann seine Hand auf meine Hand, um mir zu signalisieren: „Ich habe verstanden. Du kommst gleich als Nächstes dran.“
- Geduld wird belohnt. Wer schon fertig ist, darf in der Wartezeit ein Gruppenspiel am Tisch spielen.
- Positives Verhalten wird durch Loben vor der Gruppe verstärkt.
- Wandern: Wir laufen in der Reihe.
- Radieschen/Äpfel/Beeren können erst gegessen werden, wenn sie reif sind.

Warum?

- Es ist nicht möglich, ohne Geduld und Rücksicht in einer Gruppe friedvoll zusammenzuleben. Niemand kann immer der Erste sein. Es gibt Zeiten, da muss ich auf andere warten, damit wir gemeinsam etwas beginnen können. Kinder müssen Geduld lernen. Sie können das nicht von Anfang an. Im Gegenteil. Je größer die Gruppe wird, umso mehr Geduld muss man lernen.
- Durch Geduld lernen die Kinder, achtsam und wertschätzend miteinander umzugehen. Ich muss warten, bis ich beim Reden dran bin, und kann dem anderen Kind wertschätzend zuhören. Wenn ich dann rede, hören mir die anderen auch zu.

- Wir vermitteln den Wert „Geduld“ mithilfe von Wertschätzung, Rücksicht und Lob.
- „Willst du schnell gehen, dann geh alleine. Willst du weit gehen, dann geh mit anderen zusammen.“ → Wir fördern Ergänzung der Stärken, Teamfähigkeit, Motto: „Gemeinsam sind wir stark“.
- Geduldige Menschen spiegeln mehr Zufriedenheit und Freude wider. Die Entwicklung von Resilienz ist das wesentliche Ergebnis, das wir im Einzelfall und in der Gruppe wahrnehmen.

Ehrlichkeit (Vertrauen, gesunde Selbstwahrnehmung, Verantwortung (Gebiets-Erweiterung))

Was?

- Wir sagen die Wahrheit und verdrehen diese nicht oder erzählen nur einen Teil davon, um den eigentlichen Sachverhalt gefälscht/gefärbt darzustellen.

Wie?

- Wenn wir einen Scherz machen und deswegen nicht die Wahrheit sagen (Ironie, „Austricksen“), dann lösen wir den Spaß kurz danach wieder auf und lassen unser Gegenüber nicht in Unwissen.
- Durch eine stabile Bindung zu den Kindern entsteht ein Schutzraum, in dem keiner Angst haben muss, seine Fehler zuzugeben bzw. sich besser darzustellen, als er wirklich ist.
- Wer ehrlich ist, dem wird mehr Verantwortung übergeben.

Warum?

- Wir wollen einander vertrauen. Wenn jemand etwas sagt, wollen wir zu 100 % sicher sein können, dass das Kind uns nicht anlügt. In Situationen, wo das Kind Hilfe braucht, wollen wir adäquat handeln und nicht zu viel oder zu wenig tun, um das Kind am besten zu schützen.
- Wenn ein Kind öfters lügt und es dann in eine Situation kommt, wo es geärgert wird und nur die Aussage des Kindes als Gegebenheit ersichtlich ist, fällt es schwer, dem so viel Gewicht zu geben wie einem Kind, das uns noch nicht angelogen hat.

Dankbarkeit

Was?

- Es ist ein Zeichen der Dankbarkeit, wenn ich „Danke“ sage und mein Gegenüber dabei anlächelt, z. B. nachdem ich etwas geschenkt bekommen habe oder mir jemand in irgendeiner Form behilflich gewesen ist.

Wie?

- Wir loben die Kinder beschreibend, wenn sie sich bedankt haben.
- Wir unterstützen die Kinder, wenn sie es noch nicht selbst sagen können – wir bieten ihnen an, es gemeinsam zu sagen, oder übernehmen es für sie.
- Wir spielen im Kreis ein Blümchenschenkspiel, zum Einüben und um Hemmungen zu überwinden.
- Wir danken Gott vor der Brotzeit mit einem gemeinsamen Gebet oder Lied für unser Essen.
- Wir feiern gemeinsam Erntedank und danken Gott für die Früchte, die er für uns hat wachsen lassen.

Warum?

- Durch Dankbarkeit erweise ich meinem Gegenüber Wertschätzung und Achtung. Das wiederum spornt den Geber und Helfer an, seine gute Tat zu wiederholen.
- Dies steigert das Selbstwertgefühl und fördert die soziale Kompetenz der Kinder.
- Man weiß, dass dankbare Menschen mit einer positiven Lebenseinstellung zufriedener Menschen sind und tiefergehende und langlebigere Freundschaften haben.

Hilfsbereitschaft

Was?

- Die Bereitschaft, anderen, die Hilfe benötigen und wollen, nach Möglichkeit zu helfen.

Wie?

- Die Hilfsbereitschaft und Hilfe der Kinder wird auch vor der Gesamtgruppe beschreibend gelobt.
- Wir leiten die Kinder an, die Personen, denen sie helfen wollen, vorher zu fragen: „Darf/Kann ich dir helfen?“, denn manchmal will die andere Person keine Hilfe.
- Mit Handpuppen werden Negativbeispiele aufgegriffen und durch offene Fragen finden die Kinder gute Lösungsvorschläge.

Warum?

- Hilfsbereitschaft fördert die Sozialkompetenz, die Teamgemeinschaft und Freundschaften.

5.3.5 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Die Persönlichkeit und Fähigkeiten jedes Einzelnen sind in vielen alltäglichen Situationen sehr gefragt. Jeder erfüllt mit seiner Begabung eine wichtige Funktion. Da helfen die Großen den Kleinen, z. B. beim Überqueren eines Baches, beim Trösten eines Kameraden. Die Gruppe nimmt Rücksicht auf Ängstliche oder Schwächere. Konflikte können gemeinsam und konstruktiv gelöst werden. Regeln werden entwickelt, damit der Tagesablauf zuverlässig geschehen kann. Grenzen werden gesteckt, um Sicherheit zu geben. Wir wollen unseren Kindern mit Verbindlichkeit begegnen und sie auf dem Weg der Bindungs- und Beziehungsfähigkeit begleiten.

Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und stärkt das pädagogische Personal auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes.⁷

Basis für die Entwicklung von emotionaler Spannkraft, Widerstandsfähigkeit (Resilienz) ist aus unserer Sicht eine stabile emotionale Bindungsfähigkeit zu Bezugspersonen.

Resilienz hat etwas mit dem Herausbilden und Heranreifen einer inneren, in sich ruhenden Sicherheit zu tun und zeigt sich beispielsweise in folgenden Situationen:

- Freispiel (Beispiel: „Ich kann nicht auf die Wippe, weil sie besetzt ist, ich muss warten oder mir eine andere Beschäftigung suchen.“)
- Gesellschaftsspiele (Gewinnen/Verlieren lernen)
- Spiele im Morgenkreis (nicht jeder kommt dran)
- Überall, wo das Kind etwas lernt (ständig und überall)

Umgang mit Konflikten (Verzeihen, Ehrlichkeit, Konsequenz, Gerechtigkeit, Gehörtwerden, Frieden, Freiheit, Fairness, Demut, Gehorsam)

Was?

- Wir wahren die persönlichen Grenzen der anderen.
- Wir wahren unsere Werte im Kindergarten, indem wir Regeln und Grenzen festlegen.
- Im Konflikt wird eine Übertretung dieser Grenzen sichtbar. Wahrung,

Wie?

- Grenzen formulieren und bei anderen wahrnehmen: Stopp sagen und Hilfe holen.
- Die pädagogischen Kräfte kümmern sich zuerst um das „Opfer“, schenken Trost und zeigen Verständnis und Klarheit.
- Wir helfen beim „Anklagen“, wenn das Kind das noch nicht allein kann: „Das war nicht in Ordnung, was das andere Kind gemacht hat. Das war gemein. Das hat dir wehgetan.“
- Wenn das Kind sich selbst angemessen wehren kann und das tut, dann brauchen die pädagogischen Kräfte keine Konsequenz auszusprechen → auf den richtigen Weg hinweisen. Andernfalls Konsequenz, z. B.: „Ich will dir vertrauen können, dass du andere Kinder nicht ärgerst, dass du die Grenzen der anderen wahrst. Es sollen auch deine gewahrt werden. Deine Freiheit wird (z. B. für 5 Minuten) eingeschränkt.“ → Das Kind läuft an der Hand.

⁷ § 2, AVBayKiBiG 2023; <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayAVKiBiG-2>.

- „Es tut mir leid“, „Kannst du mir bitte verzeihen/vergeben?“ ergänzt die „Formel“ „Entschuldigung“. Der andere muss bereit sein (sich in die Augen schauen – wenn das geht, steht nichts mehr zwischen uns) → Konfliktaufarbeitung braucht Zeit.
- Wie kann ich es wiedergutmachen? (Etwas malen, beim nächsten Mal vorsichtiger sein etc.)
- Das „Opfer“ wird gefragt: „Ist es wieder gut für dich? Könnt ihr wieder miteinander spielen? Ist euer Herz wieder offen? Bist du bereit, dass dein Vertrauen zu ihm/ihr wieder langsam wachsen kann? Willst du das versuchen?“
- Logische Konsequenzen:
 - Grenzüberschreitung mit Worten → 3 gute Dinge über die Person aussprechen
 - Körperliche Grenzüberschreitung → eingeschränkte räumliche Freiheit, z. B. an der Hand laufen für max. 5 Min., Stockverbot.
 - Grenzüberschreitung mit Lautstärke → 1 Min leise sein.
 - Am Ende fragen: „Kann ich dir vertrauen? Ich will, dass dir niemand weh tut und jeder deine Grenzen achtet, deshalb musst auch du die Grenzen der anderen achten.“

Schutz

Was?

- Wir schützen die Kinder, indem wir ihnen beibringen, ihre individuellen Grenzen klar zu benennen.
- Wir schützen und führen sie, indem wir sie erziehen und ihnen unsere Werte vermitteln.
- Wir setzen gesunde Grenzen, in denen die Kinder sich in einem Schutzraum frei entfalten können.

Wie?

- Umgang mit Geheimnissen: Geheimnisse fühlen sich immer gut an und ich darf sie mit meinen engsten Bezugspersonen, den Eltern oder Erziehern teilen. Wenn sich ein Geheimnis nicht gut anfühlt, dann soll ich es aber auf jeden Fall meinen Eltern oder den Fachkräften erzählen.
- Weitere Punkte finden sich im Kinderschutzkonzept.

Sozialverhalten (Gemeinsam unterwegs / Sozialkompetenzen entwickeln / Leben in der Gruppe, Nächstenliebe, Demokratiefähigkeit)

Was?

- Integration von allen fördern.
- Wir lernen, Verantwortung zu übernehmen → Patenschaft der Älteren für die Jüngeren.
- Wir gehen gemeinsam, wir sind so schnell wie der Langsamste (Wie können wir einander helfen?).

Wie?

- Nicht den ganzen Tag als geschlossene Gruppe spielen, auch Zeiten zum Öffnen für andere haben → gutes Maß.
- Meister haben Lehrlinge als Patenkinder, die sie an die Hand nehmen.
- Freispielsituation (Beispiel: Wenn die Wippe besetzt ist, muss ich warten oder mir eine andere Beschäftigung suchen).
- Gesellschaftsspiele (Gewinnen/Verlieren lernen).
- Spiele im Morgenkreis (nicht jeder kommt dran).

Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und stärkt das pädagogische Personal auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes die Entwicklung von personalen, motivationalen, kognitiven, physischen und sozialen Kompetenzen.⁸

➤ **Personale Kompetenzen**

- Pünktlichkeit: Wenn ich pünktlich bin, dann werde ich belohnt → Pünktlich im Abschlusskreis
- Zuverlässigkeit: Bin ich zuverlässig, so wird mir mehr (an)vertraut, ich bekomme mehr Freiheiten, darf länger spielen oder Dinge ohne Begleitung durch Erwachsene ausführen.

➤ **Motivationale Kompetenzen:** Ich kann etwas tun, auch wenn ich gerade keine Lust dazu habe, einfach weil es getan werden muss, z. B. die Pflanzen gießen, sonst vertrocknen sie und ich bekomme keine Früchte.

➤ **Kognitive Kompetenzen:** Vorschule: Vorhandenes Wissen und aktives Hören werden in der Gruppe gelobt und so ein Anreiz für weiteres Wissen/Inhalte/Fähigkeiten geschaffen.

➤ **Soziale Kompetenzen:** Freispielzeit, Gesellschaftsspiel, Helferdienst (die jüngeren Kinder unterstützen), Schnibbeldienst (der Gruppe dienen), angeleitete Konfliktklärungen (Gefühle äußern, Verzeihen, Wiedergutmachen), Kiga-Regeln und persönliche Grenzen achten.

5.3.6 Sprache und Literacy

Sprache ist Ausdruck von Wahrnehmung, Spüren und Denken. **Literacy meint die Erfahrungen mit Erzähl-, Sprach- und Schriftkultur**, d. h. bspw. Erfahrungen mit Schriften und Büchern, in der mündlichen Kommunikation, mit Lesefreude oder mit der Vertrautheit mit Büchern.

Im Natur- & Bauernhof-Kindergarten lernen die Kinder, über ihre Sinne zu *be-greifen*. Die vielfältige Wahrnehmung wird geschult und dem Erlebten, insbesondere den Gefühlen (Freude, Euphorie, Angst, Ärger), wird sprachlich Ausdruck gegeben. Das Erlebnis, wenn ein Küken aus dem Ei schlüpft, das Wahrnehmen der Farbvielfalt im Hühnergefieder, das Sammeln von Eicheln, das Ordnen der Pflanzenarten, das Messen verschiedener Stöcke schult die Wahrnehmung und den Wortschatz. Das Erzählen von Geschichten, das Lernen von Gedichten, Singen, Finger- und Rollenspiele fördern die Merk- und Sprachfähigkeit.

⁸ § 2, AVBayKiBiG 2023, <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayAVKiBiG-2>.

Wie fördern wir Sprachentwicklung aber auch gezielt. Um die Sprechfreude der Kinder zu fördern, begrüßen wir sie am Morgen einzeln. Wir zeigen Interesse, Einfühlungsvermögen und Empathie und versuchen, das Kind in seiner Erlebniswelt abzuholen und mit ihm ins Gespräch zu kommen. Das Gespräch ist die Haupt-Sprachförderung bei Kindern. Daher ist es wichtig, so oft wie möglich die Gelegenheit zum Gespräch zu nutzen. Die pädagogischen Kräfte achten darauf, in korrekten Sätzen zu sprechen, klar und deutlich. Macht das Kind grammatikalische Fehler, wird der Satz korrekt wiederholt, evtl. als Frage.

Weitere Formen der Sprachförderung bei uns im Kindergarten sind:

- Lieder singen
- Bücher vorlesen
- Bei falscher Aussprache/Grammatik richtig nachsprechen
- Tipps an die Eltern geben, im Austausch bleiben
- Bei Bedarf logopädische Unterstützung empfehlen
- Fingerspiele, Gedichte lernen/machen
- Vorkurs Deutsch: Sprachförderung für Kinder mit sprachlichem Förderbedarf
- Das Tun der Kinder und das eigene Tun sprachlich begleiten
- Lernprogramm „Hören, Lauschen, Lernen“.

5.3.6.1 Be-greifen & Sprachentwicklung:

„Sprache zur Entwicklung zu verhelfen und Sprache geben“ stellt einen sehr grundlegenden und alltäglichen Baustein unserer Natur- & Bauernhof-Konzeption dar. Dabei sehen wir im Einsatz also im „Training der Hände“ die wesentliche Grundlage für Sprechen, Lernen und Bindungsfähigkeit.

Wir sehen die Häufigkeit und Qualität der sensorischen Erfahrungen, die Kinder durch ihre Hände erleben, als entscheidend im Besonderen für die Entwicklung ihrer Sprachkompetenz. Insgesamt ist das haptische Lernen ein grundlegendes Element, das die Sprachentwicklung der Kinder wesentlich prägt und sie sich selbst in ihrer Umwelt be-greifen lässt.

Was Lernen, Sprechen und ausdrücken von Gefühlen mit den Händen zu tun hat.

Tatsächlich liegt der Ursprung der vielfältigen menschlichen Intelligenz nicht isoliert im Kopf, sondern beginnt mit der Entwicklung der Hand und der „Handlung“: Von Geburt an formt die gezielte Nutzung der Hände das Gehirn, – jede Bewegung, jeder Griff und jede Berührung legt das Fundament für Sprache, Denken, Fühlen und Kreativität.

Heute jedoch ist der Ursprung menschlicher Intelligenz und Sprache in der versierten Benutzung der Hände weitgehend in Vergessenheit geraten. Wir haben uns und unsere Kinder, als nach wie vor natürliche Wesen, aus unserer natürlichen Umwelt zurückgezogen. Moderne Kindheitspädagogik und Schulsysteme schenken den Händen weit weniger Raum, als es für eine gesunde kognitive, soziale und emotionale Entwicklung für Lernen, Beziehungsaufbau und Sprache notwendig wäre. Insbesondere fällt dies auf, wenn es darum geht Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsverzögerungen oder vielfältigen Lernbehinderungen effektiv zu unterstützen.

Vom Tun zum Denken und Handeln - Manuelle Intelligenz:

Diese beiden Strategien spiegeln sich auch in der kindlichen Entwicklung: denn dem sprachlichen Verstehen geht stets ein primäres, nonverbales Verstehen voraus. Dieses entwickelt sich vor und unabhängig von Sprache, wie Geoffrey Waldon beobachtete, gespeist aus vielfältigen körperlichen Erfahrungen, sensomotorischen Erkundungen und dem direkten Umgang mit der Umwelt. Erst wenn ein Kind diese mentalen „Werkzeuge“ des nonverbalen Verstehens durch das Erkunden seiner Welt beherrscht, kann es die Werkzeuge der verbalen Sprache verstehen und sinnvoll einsetzen. Wir sehen die Zeit der Kinder in unserem Natur- & Bauernhof-Kindergarten hier als wesentliche Schnittstelle für Entwicklung und Nachreifung. Der gezielte Einsatz der Hände, also das Greifen, Erforschen, Manipulieren und Gestalten von Dingen, ist kein nebensächlicher motorischer Meilenstein, sondern eine zentrale Kraft, die das Denken überhaupt erst möglich macht. Die „schlauhen Hände“, oder die manuelle Intelligenz, stehen in direktem Zusammenhang mit kognitiver und sprachlicher Entwicklung. Sprache ist somit kein rein sprachliches Phänomen, sondern ein Ergebnis des Zusammenspiels zwischen Bewegung und aktiven Erfahrungen im Zusammenwirken mit der Wahrnehmung von Mustern, Beziehungen und Symbolverständnis.

Dieses frühe, nonverbale Verstehen ist untrennbar mit den körperlichen und sensorischen Grundlagen der Entwicklung verbunden. Bevor Kinder Sprache oder komplexe Werkzeuge einsetzen können, müssen sie lernen, ihren Körper gezielt zu steuern, Bewegungen zu koordinieren und Sinneseindrücke zu verarbeiten.

Unsere Hände spielen eine wichtige Rolle dabei, wer wir sind und wie wir uns selbst sehen. Der aufrechte Gang auf zwei Beinen befreit die Hände von der Fortbewegungsfunktion des Krabbelkindes und öffnet den Weg zu Werkzeuggebrauch, Gestik und komplexer Interaktion mit der Umwelt und Kommunikation mit anderen Menschen. In unserem Großhirn ist ein überproportional großer Bereich für die Steuerung und Wahrnehmung der Hände reserviert. Zusammen mit dem Mund besitzen die Hände, und vor allem die Fingerspitzen, die höchste Dichte an Rezeptoren, – kein anderes Körperteil liefert so viele präzise Sinnesinformationen.

Unterstützungsbeispiel aus dem Kindergartenalltag: Manche Kinder sind ständig auf den Beinen und in Bewegung, laufen unermüdlich herum und kommen kaum dazu, mit den Händen etwas zu tun. Für ihre Entwicklung ist es entscheidend, die Aufmerksamkeit in die Hände zu lenken. Durch Greifen und aktives Tun eröffnen sich neue Wege des Lernens. Diese Kinder brauchen daher gezielte Begleitung, ihre Bewegungsenergie von den Beinen in ihren Kopf und ins Tun mit den Händen zu verlagern, um den Weg für Konzentration, Sprache und Denken zu bereiten.

Mit den Händen sprechen

Die Entwicklung der Hand ist so eng mit der Entwicklung des Gehirns verwoben, dass der gezielte Einsatz der Hände zu bewusster Wahrnehmung und differenziertem Denken führt. Werkzeuge herzustellen oder zu benutzen, erfordert nicht nur Geschick, sondern auch Kooperation und Kommunikation. Unsere Hände wechseln ständig zwischen **exekutiven** (etwas herstellen oder verändern), **explorativen** (erkunden, ertasten) und **expressiven** (gestisch, künstlerisch, kommunikativ) Aktivitäten. Sie gestalten nicht nur unsere kognitive Entwicklung, sondern beeinflussen auch unsere Gefühle und Beziehungen, Sprache und Kreativität. Wenn ein Kind in der Erde gräbt, baut, sortiert, formt, streichelt oder Zeichen malt, trainiert es nicht nur Motorik und Wahrnehmung, sondern nachweislich auch die neuronalen Netzwerke, die dann für Sprache und symbolisches Denken entscheidend sind. Knöpfe drücken auf optische oder akustische Signale hin oder über den Bildschirm wischen haben hiermit praktisch nichts zu tun.

Es ist daher höchste Zeit, die Vorstellung zu überwinden, dass Intelligenz und Lernen schwerpunktmäßig mit „vorentwickelten Erklärungen“ oder „Worte beibringen“ beginnen: **Intelligenz und Lernen, sowie verbale Sprache, beginnen mit Beziehung, Bewegung und - mit den Händen.**

Neurowissenschaftlich ist diese Verbindung deutlich darin ersichtlich, dass Hände und Gesicht gemeinsam große Areale im sensorisch-motorischen Kortex einnehmen, denn beide sind Schlüsselinstrumente für Kommunikation. **Hände und Gesicht beanspruchen zusammen fast die Hälfte der verfügbaren „Gehirnkarte“** im somatosensorischen und motorischen Kortex.

Was das bedeutet:

- Hände sind nicht nur Werkzeuge, sondern hochsensible Antennen.
- Jede Bewegung, und jede Berührung, trainiert ganzheitlich riesige neuronale Netzwerke.
- Tätigkeiten mit den Händen wirken wie „Gehirnjogging“, besonders in der frühen Kindheit.

Die Bedeutung des Greifens und ‚Be-greifens‘

Das Greifen ist eine der ersten und wichtigsten Fähigkeiten, die ein Kind erlernt. Es bildet die Basis für komplexere kognitive und motorische Fertigkeiten und ist entscheidend für die Entwicklung von Wahrnehmung, Feinmotorik und späterem Lernen, einschließlich verstehen und sprechen lernen. Durch das aktive Greifen lernt das Kind nicht nur, seine Umwelt über sensorisch-motorische Erfahrungen gezielt zu erkunden und zu begreifen, sondern es beginnt auch, Ursache und Wirkung, Größe und Form sowie Raum und Zeit zu verstehen. Diese Erfahrungen bilden die Basis für die Entwicklung von komplexeren Denk- und Handlungsabläufen.

Die menschliche Hand zeigt dabei ein beeindruckendes biomechanisches Bewegungs- und Kontrollrepertoire von feinsten Einzelbewegungen bis hin zum kraftvollen Zupacken. Darüber hinaus sind unsere Hände sehr tastempfindlich: Sie können kleinste Unterschiede in Oberflächen und Formen wahrnehmen und erlauben uns so eine differenzierte Erkundung der Welt. Menschen können sicherlich auch mit eingeschränkten Übungsfeldern und Möglichkeiten in diesem Bereich ihr Leben führen, aber die Komplexität der zunehmenden Defizite in der kindlichen Entwicklung zeigt die Bedeutung der Rückbesinnung auf diese basalen Bildungsgrundlagen, wie wir sie in unserer Natur- & Bauernhof-Konzeption anbieten.

5.3.7 Digitale Medien und Informatik

Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung⁹

Kinder sollen die Bedeutung und Verwendungsmöglichkeiten von alltäglichen informationstechnischen Geräten und von Medien in ihrer Lebenswelt kennenlernen. Speziell digitale Medienerziehung thematisieren wir vorrangig in Elternabenden, sie findet in unserem Natur- & Bauernhof-Kindergarten nur beiläufig statt. Wir setzen klare Schwerpunkte, z. B.:

- Vorlesen von Bilderbüchern, Sachbüchern und Geschichten
- Büchereibesuch mit den Vorschulkindern
- Kataloge: Bekleidung: Was ziehe ich im Winter an? (→ Ausschneiden und Aufkleben); landwirtschaftliche Maschinen: Was braucht der Bauer, um seine Felder zu bestellen?
- Fotos werden für die Portfolios ausgesucht und eingeklebt.
- Vögel/Vogelnester werden mit Ferngläsern beobachtet und gefilmt oder auch mithilfe einer Vogelstimmen-App verglichen.

⁹ AVBayKiBiG 2023 § 9; Sibylle Janert „Mit autistischen Kindern lernen zu lernen“

5.3.8 Mathematik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Mathematische Bildung¹⁰

Kinder sollen lernen, entwicklungsangemessen mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen umzugehen, diese zu erkennen und zu benennen. Kinder sollen Zeiträume erfahren, Gewichte wiegen, Längen messen, Rauminhalte vergleichen, den Umgang mit Geld üben und dabei auch erste Einblicke in wirtschaftliche Zusammenhänge erhalten. Wir setzen das auf folgende Weise um:

- Kinder im Morgenkreis zählen
- Kerzen zählen in der Adventszeit
- Wie viele Kinder dürfen oben im Bauwagen spielen? Sind wir schon zu viele oder darf noch jemand dazu?
- Wie viele Hühner sind im Hühnerstall? Wie viele Eier haben sie gelegt? Wie viele Eier sind im Eierkarton? Wie viele passen noch hinein? Wie viele wären es insgesamt?
- Molkky-Wurfspiel (Zahlen auf Klötzen erkennen und zusammenrechnen, umgefallene Klötze zählen)
- Wie schwer ist die geerntete Karotte, der Kürbis? Wie viele Früchte brauche ich, um ein Kilo auf die Waage zu bekommen?

Naturwissenschaftliche und technische Bildung¹¹

Kinder sollen lernen, naturwissenschaftliche Zusammenhänge in der belebten und unbelebten Natur zu verstehen und selbst Experimente durchzuführen. Sie sollen lernen, lebensweltbezogene Aufgaben zu bewältigen, die naturwissenschaftliche oder technische Grundkenntnisse erfordern. Wir setzen das auf folgende Weise um:

- Experimente mit Wasser (Wasserberg, Wasser klebt, Wasser verändert sich mit der Temperatur/Aggregatzustände)
- Im täglichen Betrachten der Natur ergeben sich viele Fragen wie z. B.:
 - *Wieso fallen die Blätter von den Bäumen?*
 - *Warum schneit es heute?*
 - *Wo kommt der Regen her?*
 - *Warum ist es gestern schon so früh dunkel geworden?*
 - *Warum ist die Kartoffelernte dieses Jahr so schlecht ausgefallen?*
- Physik: Wie halte ich das Werkzeug richtig/effektiv und warum? (Hammer, Zange, Akkuschauber etc.). Ab wann kippt die Wippe auf die andere Seite?

5.3.9 Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Umweltbildung und -erziehung¹²

Kinder lernen im Natur- & Bauernhof-Kindergarten ökologische Zusammenhänge kennen und mitzugestalten, sie entwickeln ein Bewusstsein für eine gesunde Umwelt und die Bedeutung umweltbezogenen Handelns. So übernehmen sie zunehmend Verantwortung für die Welt, in der sie leben.

¹⁰ § 6.

¹¹ § 7.

¹² § 8.

Vermittlung von ökologischem Bewusstsein

Die Achtung vor der Natur und das „Sich Begreifen als Teil des Ganzen“ vermitteln ein Gefühl der Verbundenheit, Vertrautheit, Geborgenheit und Verantwortung. Durch das unmittelbare Leben, Arbeiten und Beobachten in der Natur erhalten die Kinder ein sehr umfangreiches, empathisches Wissen über unsere heimische Tier- und Pflanzenwelt und die jahreszeitlichen Naturveränderungen. Auch die Auswirkungen der Umweltverschmutzung, z. B. erkrankte Bäume, Müll in der Flur, vom Aussterben bedrohte Tiere und Pflanzen werden den Kindern bewusster. Dadurch entwickeln sie ein Umweltbewusstsein, das sie zu Hütern und Beschützer für unsere verletzte Natur heranreifen lässt.

Die Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) hat bei uns einen hohen Stellenwert, wir leben sie im täglichen Tun vor und leiten die Kinder im Alltag und im gegenseitigen Miteinander dazu an. Wir vermitteln ökologisches Bewusstsein beispielsweise auf folgende Weise:

- Nachhaltiger Umgang mit Wasser: Händewaschwasser wird zu zweit ausgegeben, um Wasser zu sparen. Das gebrauchte Wasser wird zum Gießen der danebenstehenden Büsche verwendet, da die Seife biologisch abbaubar ist.
- Wir schmeißen „Müll“ nicht auf den Boden, selbst biologisch Abbaubares hat seinen Platz bei den Tieren oder auf dem Kompost, der dann wieder zu kostbarer Erde wird. Mit Essensresten (Gemüse, Obst) füttern wir die Tiere.
- Erfahrung auf dem Acker, wie viel Zeit und Arbeit steckt in dem Gemüse, das ich regelmäßig esse? → Wertschätzung.

5.3.10 Tiergestützte Pädagogik

Bei der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) gilt die Tierbegegnung als elementar. Die tiergestützte Pädagogik ist daher ein wichtiger Baustein. Tiere leisten einen wesentlichen Beitrag zur Entfaltung der Gesamtpersönlichkeit von Kindern. Sie werden z. B. als Hilfe zum Aufbau einer pädagogischen Beziehung im Besonderen im Sozialentwicklungsbereich eingesetzt. Die Kinder erwerben im fachpraktischen Umgang mit Nutztieren Alltagskompetenzen und das psychische/emotionale Verhalten wird gefördert.





Praktische Angebote (Konzeptionssäule: Mit Nutzpflanzen und Nutztieren)

Angebot: Hühner versorgen

Was?

- Wir füttern die Hühner, entnehmen die Eier und schauen, wie es ihnen geht.
- Im Laufe des Alltags fallen immer wieder Abfallprodukte an (Rasenschnitt, Essensreste, Küchenabfälle), mit denen wir die Hühner füttern.
- Ca. alle 4 bis 6 Wochen wird der Hühnerstall gemistet.

Wie?

- Wir fragen im Morgenkreis, welches Kind heute gerne den Hühnern helfen möchte, ihr Zuhause zu verschönern, damit es den Hühnern gut geht.
- Nach der Brotzeit gehen die Kinder mit Arbeitshandschuhen, kleinen Schubkarren, Schaufel und Besen ausgerüstet unter Anleitung einer pädagogischen Kraft in den Hühnerstall. Der Mist wird in die Schubkarren geladen und auf den Kompost gekippt.
- Anschließend bekommen die Hühner zum Scharren frisches Stroh eingestreut, frischen Sand vom Sandhaufen auf einen Berg geschüttet und, wenn vorhanden, eine kleine Kiste mit etwas Asche dazugestellt.
- Alles wird verbal begleitet und erklärt, wie und warum es gemacht wird. Kinder, die schon häufiger beim Misten dabei waren, sind die Mist-Meister oder Mist-Gesellen. Sie können, evtl. mit Unterstützung eines Erwachsenen, jüngere Kinder oder neue Kinder anleiten, wie was gemacht wird.

Warum?

- Durch das Versorgen der Tiere lernen die Kinder Verantwortungsbewusstsein.
- Sie lernen einen Teil des Naturkreislaufes kennen, was mit natürlichem Abfall passiert, wie er entsteht, was damit gemacht wird und wie er wieder zu nützlichem Humus werden kann.
- Wiederholungen festigen das Wissen.
- Es steigert das Selbstbewusstsein, wenn die Kinder Wissen an andere weitergeben können.
- Dazu kommt, dass es eine lebenspraktische Tätigkeit ist, der Sinn ist direkt zu erkennen: Die Hühner fühlen sich sichtlich wohl und scharren mit Begeisterung ihr neues Stroh und den Sand auf.
- Im Laufe der Zeit wird nach ein bis zwei Jahren aus dem Misthaufen Kompost, den wir als Humus und Dünger für unsere Beete nutzen können.

5.3.11 Schulung der Sinneswahrnehmung

Die Natur schult die Sinneswahrnehmung durch unerschöpfliche Eindrücke und fördert dadurch auch die Wahrnehmungsfähigkeit und Intelligenz.

- **Sehen:** bunte Herbstblätter, graue Wolken, glitzernde Tautropfen auf den Feldern, Ameisenhaufen, ...
- **Hören:** der Natur lauschen: Vögel, raschelndes Laub, der Regen, Stille, ...
- **Riechen:** der moosige oder der frisch umgegrabene Boden, der harzige Ast, Blumen, Kräuter, frisches Heu, ...
- **Schmecken:** ein nasses Blatt, frisch geerntetes Gemüse, süße Beeren, ...
- **Fühlen:** raue Zapfen, glatte Steine, nasser Lehm, haarige Raupen, Herzschlag der Tiere unter Fell und Federn, ...
- **Gleichgewicht:** unebener Boden, klettern, rennen, hüpfen, balancieren, ...
- **Tiefensinn:** eigene Körperwahrnehmung zur Bewegungskoordination, z. B. bei starkem Wind, ...

„Um Gedichte und Geschichten zu verstehen, um sich selbst und die anderen kennenzulernen, benutzen Kinder ihre üppige Ausstattung mit Fantasie; ihre feingelenkigen Finger, z. B. um die zartesten Härchen einer Biene zu zeichnen. Die sinnlichen Erfahrungen der Finger, die Wahrnehmung von Fehler und Erfolg bilden auch den Verstand. Kinder brauchen den direkten und lebendigen, den sinnlichen Kontakt zum Gegenstand, müssen ihn aufmerksam betrachten, ihn anfassen, riechen, schmecken, wo immer das geht, sich emotional mit ihm einlassen können und dabei Erfahrungen mit anderen Menschen machen.“¹³

Kinder handeln und begreifen mit dem ganzen Körper. Deshalb gehört die Schulung der Sinneswahrnehmung zur Natur- und Bauernhofpädagogik. Das unerschöpfliche Reservoir an Naturmaterialien sowie Nahrungsmitteln ermöglicht den Kindern ein breites Spektrum an Sinneserfahrungen.

¹³ Morenzin, S. 9.

5.3.12 Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung¹⁴

Kinder sollen lernen, ihre Umwelt in ihren Formen, Farben und Bewegungen sowie in ihrer Ästhetik wahrzunehmen und das Wahrgenommene schöpferisch und kreativ gestalterisch umzusetzen. Das geschieht durch:

- Vorlesen von Bilderbüchern, Sachbüchern, Geschichten
- Betrachtung der Natur
- Theatervorstellungen, die anhand der Ideen der Kinder entstehen und eingeübt werden

Achtsamkeit, Sinn für Schönheit und Einzigartigkeit

Die Natur zeigt an jeder Blume und an jedem blühenden Zweig die Entfaltung von Schönheit. Sie zu entdecken, zu bestaunen und zu achten, schafft Respekt und Würdigung für all diese Wunder. Diese Wahrnehmung schafft eine Verbindung mit der Schöpfung, dem Schöpfer und uns selbst. Wir erlernen dadurch Achtsamkeit, indem wir wahrnehmen und staunen, z. B. Vogelgezwitscher, eine sich mit dem Sonnenverlauf bewegende Blüte, aufsteigender Frühnebel mit durchbrechenden Sonnenstrahlen, die Farbenvielfalt der Herbstblätter oder schimmerndes Gefieder etc.

Die intuitive und kognitive Konfrontation mit der Natur mit ihren Gesetzen und ihrer Schönheit soll dazu führen, dass die Kinder sich als Teil der Natur wahrnehmen und lernen, sorgfältig und achtsam mit allem Lebendigen umzugehen.

Musikalische Bildung und Erziehung¹⁵

Kinder sollen ermutigt werden, gemeinsam zu singen. Sie sollen lernen, Musik konzentriert und differenziert wahrzunehmen, und Gelegenheit erhalten, verschiedene Musikinstrumente und die musikalische Tradition ihres Kulturkreises sowie fremder Kulturkreise kennenzulernen. Dies geschieht durch:

- Tägliches Singen von Liedern, die der Jahreszeit entsprechen.
- Wünsche der Kinder werden ernst genommen und nach Möglichkeit realisiert.
- Gelegentlich werden Lieder mit Orff-Instrumenten begleitet oder Geschichten damit untermauert.
- Siehe auch 5.3.11.

Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und stärkt das pädagogische Personal auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes¹⁶ die musischen Kräfte:

- Gemeinsames Singen, Bewegen und Klatschen im Rhythmus im Morgen- und Abschlusskreis durch „Mitmach-Lieder“ (Apfelbaumlied, Wasserfloh, AckerRacker-Lied, Sankt-Martin, ...) und vor dem Essen
- Bei Liedern, die die Kinder sehr oft singen (Morgenkreislieder, Abschlusslied), werden verschiedene Attribute abgeändert: langsam/schnell, laut/leise, Bewegungen mit den Beinen statt mit den Armen
- Pädagogisches Angebot: Wasser macht Musik (Wasserxylophon, Wasserflasche pusten etc.)

¹⁴ § 10.

¹⁵ § 11.

¹⁶ § 2, AVBayKiBiG 2023.

- Theateraufführungen an Festen mit Begleitinstrumenten (Trommel, Triangel, Metallophon, Regenmacher)
- Spiele, in denen ein Lied gesungen wird (Pitsch-Patsch Pinguin, Raupe Nimmersatt, Pinke-Panke-Puster, im Keller wohnt ein Schuster etc.)
- Angebot der musikalischen Früherziehung durch Externe

Kreativität

Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und stärkt das pädagogische Personal auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes¹⁷ die Kreativität:

- Freispielzeit (Bau mit Paletten, Bilder malen, ...)
- Bastelangebote

5.3.13 Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität



Gesundheitsbildung und Kinderschutz¹⁸

„Kinder sollen lernen, auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung, ausreichend Bewegung und ausreichend Ruhe und Stille zu achten. Sie sollen Hygiene- und Körperpflegemaßnahmen einüben und sich Verhaltensweisen zur Verhütung von Krankheiten aneignen, unbelastet mit ihrer Sexualität umgehen und sich mit Gefahren im Alltag, insbesondere im Straßenverkehr, verständlich auseinandersetzen. Richtiges Verhalten bei Bränden und Unfällen ist mit ihnen zu üben.“

Das pädagogische Personal klärt die Kinder über die Gefahren des Rauchens und über sonstige Suchtgefahren auf und trägt dafür Sorge, dass die Kinder in der Kindertageseinrichtung positive Vorbilder erleben. Der Träger stellt die Einhaltung des Rauchverbots in den Innenräumen und auf dem Gelände der Einrichtung nach Art. 3 Abs. 1 und 7 Satz 1 Nr. 2 des Gesundheitsschutzgesetzes sicher.“

¹⁷ § 2, AVBayKiBiG 2023.

¹⁸ § 13.

In der Einrichtung geschieht das unter anderem in folgenden Bereichen:

- Händewaschen vor dem Essen und nach dem Toilettengang
- Nach dem Händewaschen achten die Kinder auf die Hände, bis sie essen
- Bei Schnupfen Taschentuch benutzen
- In die Armbeuge niesen
- Vom Gemeinschafts-Teller (Obst-/Gemüseplatte) nehmen wir die Teile, die wir angefasst haben.
- Während der Zubereitung von Lebensmitteln auf Hygiene und Sicherheit achten: sorgsamer Umgang mit Messern (wenn es nicht zum Schneiden gebraucht wird, liegt es auf dem Tisch, Messer werden nur zu ihrem Zweck genutzt – Kinder werden dazu angeleitet). Vor der Zubereitung werden die Hände gewaschen und während der Zubereitung werden keine Finger abgeschleckt.
- Auf unserem Acker wächst vielerlei saisonales Gemüse, das wir direkt frisch essen, verarbeiten oder haltbar machen. So erleben die Kinder die optimale, gesündeste und nachhaltigste Ernährung, die es gibt.
- Je jünger die Kinder sind, umso mehr benötigen sie Anleitung oder Unterstützung. (z. B.: Wann ist mir zu warm oder zu kalt? Was muss oder kann ich an- oder ausziehen, damit es mir gut geht? Wenn ich nass bin, ziehe ich mich alleine um oder hole mir Hilfe.)

Bewegungserziehung und -förderung, Sport¹⁹

Kinder sollen ihre motorischen Fähigkeiten ausgiebig erproben und ihre Geschicklichkeit im Rahmen eines ausreichenden und zweckmäßigen Bewegungsfreiraums entwickeln können. Das natürliche Umfeld in unserem Kindergarten bietet die bestmögliche Förderung der grob- und feinmotorischen Kompetenz, z. B. durch:

- Hindernisparcours, Balancierbaumstämme
- Fangspiele
- Kletterbäume
- Fahrräder während der Freispielzeit und bei der Wanderung zum Wäldchen
- eine Wanderung pro Woche
- Wurfspiele
- Fußball
- Judoangebot
- Gemüsesamen stecken
- Balancieren auf Brettern, damit die Schuhe vom Ackerboden nicht schmutzig werden

Bewegung / Abenteuer / Aktivität (Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein)

Entwicklung eines gesunden Körperbewusstseins

Körperliche Entwicklungsstörungen nehmen bei Kindern rapide zu. Eine Ursache ist mangelnde Bewegung.

Der ideale Bewegungsraum ist die Natur. Hier gibt es ein Auf und Ab, ein Hin und Her, bei dem der aufrechte Gang, die Körperhaltung, das Gleichgewicht, die Sinne, die Grob- und Feinmotorik des Kindes geschult, gelernt und gefestigt werden. Es ist uns ein wichtiges Anliegen, bei den Kindern

¹⁹ § 12.

die Liebe zur Natur zu fördern. Die Kinder erfahren dies ganzheitlich mit Körper, Geist und Seele. Kinder lernen mit ihrem ganzen Körper. Sie sind von Natur aus neugierig und haben den Drang, sich zu bewegen, mit all ihren Sinnen die Welt zu entdecken, zu erfahren, zu erforschen.

Die Kinder erwerben Risikokompetenz, lernen, mit großer Geschicklichkeit auf einen Baum zu klettern, spielerisch Hänge hinauf- und hinunterzurollen, auf unebenen Flächen zu laufen, ohne zu stolpern, und barfuß auf einem Baumstamm zu balancieren. Sie lernen den Einsatz von Messer, Säge und Hammer oder den Umgang mit behornten Nutztieren. All diese Erfahrungen geben den Kindern ein großes Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl („Ich weiß, was ich kann, und habe Spaß daran.“).

Diese natürliche Entwicklung ersetzt jeden Sportunterricht, da in der Natur auf vielfältige Weise der Gleichgewichtssinn, die Bewegungsabläufe, die Grob- und Feinmotorik geschult und gefördert werden. Hinzu kommen die frische Luft und die wohltuende Atmosphäre in der Natur. Kinder brauchen mehr denn je Naturbegegnungen, das unmittelbare Spüren von Wind und Wetter, um nicht nur körperlich, sondern auch geistig fit zu bleiben!

Gesundes Körperbewusstsein und Bewegung ist untrennbar mit der Schulung von Ernährungsbewusstsein verbunden. Neben dem praktischen Erleben der Ur-Produktion von „Mitteln zum Leben“ und deren frischem Ur-Geschmack ist das Aufzeigen von ungesunden Gewohnheiten und das Einüben gesunder Alternativen grundlegender Teil der pädagogischen Konzeption. Geschmacksbildung ist ein wesentlicher Auftrag, den wir im Natur- & Bauernhof-Kindergarten praktisch machen.

Selbstbewusstsein

In der freien Natur lernt das Kind vorwiegend über das *eigen-ständige* Tun. Kreative und körperliche Erfahrungen, wie das Gestalten mit Naturmaterialien, das Überwinden von Hindernissen, die Aneignung von Wissen über Baum- und Pflanzenarten, Verantwortung für Nutztiere, Naturveränderungen, Tierverhalten etc., stärken die Persönlichkeit und das Selbstbewusstsein. Im zielgerichteten, sinngebenden Tun, z. B. Säen/Pflanzen, Ernten und Verarbeiten, erfahren die Kinder Selbstwirksamkeit („Das was ich tue, geschieht, es hat Wirkung auf mein Umfeld.“). Dieses *Selbst-Bewusstsein* steht am Anfang eines Reifeprozesses, der Hören und Gehorchen oder auch Selbst-Disziplin als Ergebnis hat.

Was?

- Grenzen testen: Klettern, Fahrradfahren, Balancieren, Stockhaufen
- Grenzen wahrnehmen und überwinden lernen

Wie?

- Natur in allen Jahreszeiten draußen erleben
- Wo ist ein guter Raum? Statt beim Essen auf dem Tisch zu tanzen, einen Tanz im Abschlusskreis aufführen.
- Wandern zum Wäldchen einmal pro Woche
- Hindernisparcours, Wurfspiele, Fußball
- Fangspiele, Fahrräder
- Kletterbäume

5.3.14 Lebenspraxis

Das Lernen lernen

- Vorschule: z. B. Formen mit großen Stäben oder einem Seil legen, auf dem gelegten Seil balancieren, Form mit dem eigenen Körper darstellen, grobmotorisch mit der ganzen Hand und Arm und mit den Füßen beidseitig nacheinander in der Luft nachmalen, feinmotorisch auf dem Papier die Form ausmalen, Linie nachmalen, ausschneiden und die Formen zu einem Bild aufkleben.
- Fehler machen dürfen, Erfahrungen sammeln (Nagel mit der Hand aus dem Brett holen klappt nicht → Was können wir noch machen? Gibt es ein passendes Werkzeug dafür?), statt die Kinder zu bremsen und ihnen zu zeigen oder zu erklären, wie es „richtig“ geht.

Verantwortung

Die Kinder lernen, in der Gemeinschaft Verantwortung für sich zu übernehmen. Verantwortung heißt, antworten auf innere Impulse und antworten auf Situationen. Die 2- bis 6-Jährigen entwickeln die Fähigkeit, sowohl innerlich als auch äußerlich, Aufgaben zu erkennen und zu befolgen.

Zuerst lernt das Kind sich selbst liebevoll kennen und schätzen, danach seine Umgebung. Das sind die Grundvoraussetzungen, um ein verantwortliches Leben führen zu können. Wir öffnen bewusst den Raum für ein verantwortliches Leben und Gestalten der Schöpfung („Bebauen und bewahren“, *1. Mose 2,15*) sowie eine persönliche Begegnung mit dem Schöpfer.

Zum Erlernen von Verantwortung gehört bspw.:

- Dienste: z. B.: Sitzkissen wegräumen, Seife und Wasser spenden beim Händewaschen, Helferkind
- Wer Spielsachen/Werkzeuge benutzt, hat die Verantwortung dafür und sorgt dafür, dass sie nach der Tätigkeit wieder an ihren Platz kommen.
- Die Kinder hängen ihren Rucksack und ihre Kleidung an ihren Haken.

5.3.15 Patenschaft von Meistern für Spatzen vorschulische Förderung – Schulfähigkeit – Schulreife

Die Hauptaufgabe der vorschulischen Einrichtungen besteht darin, die Entwicklung des Kindes zu einem eigenverantwortlichen, liebevollen und gemeinschaftsfähigen Wesen zu fördern.

Der Natur- & Bauernhof-Kindergarten bietet günstige Voraussetzungen zum Erwerb von Basiskompetenzen, die die Schulfähigkeit positiv beeinflussen. Spielerische Sprech-, Lese-, Schreib- und Rechenübungen sowie Übungen mit Montessori-Materialien fließen in die Vormittage mit ein. Durch die vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten und die Kreativitätsförderung, die Aneignung ökologischen Wissens und die intensive Sozialentwicklung sind die Kinder sehr gut auf die Anforderungen der Schule vorbereitet. Die Kinder haben ein breites Vorwissen, sind konzentriert, emotional ausgeglichen, neugierig und lernbereit. Sie sind körperlich fit und mit einem gestärkten Immunsystem wenig anfällig für Infektionskrankheiten.

Die Kooperation mit örtlichen und überörtlichen Partnern in diesem Bereich ist selbstverständlich (Grundschule, Frühförderung, Erziehungsberatung ...).

6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Unser Verständnis von Erziehung und Partnerschaft:

Erziehung: Unter Erziehung verstehen wir die pädagogische Einflussnahme auf die Entwicklung und das Verhalten Heranwachsender, die (Aus-)Bildung verschiedener Kompetenzen zur Reifeentwicklung.

Partnerschaft: Unter Partnerschaft verstehen wir eine soziale Beziehung, eine auf Verbindlichkeit angelegte Gemeinschaft zwischen Menschen. Eine strategische Allianz oder ein „Gemeinsames Wagnis“, ein kooperierendes „Gemeinschaftsunternehmen“.

Die strukturierte, lebendige Erziehungspartnerschaft ist ein Schwerpunkt unserer Konzeption. Eltern erwerben auf unserem Hof durch die aktive Mitgestaltung erzieherische, pädagogische sowie entwicklungspsychologische Grundlagen bzw. Weiterbildung (Eltern-Teamtreffs, 4- bis 8-mal jährlich Eltern-Weiterbildungsprogramme, gemeinsame Themen- und Festvorbereitungen, tageweise Begleitung der Gruppe usw.).

Gesellschaftliche wie persönliche „Gewohnheiten“ reflektieren wir aktiv mit den Eltern und gestalten sie gemeinsam nach dem Motto: „Traditionen sind nicht dazu da, kalte Asche anzubeten, sondern sie sollen dazu dienen, ein helles Feuer zu entfachen.“ Wir entwickeln und leben im Natur- & Bauernhof-Kindergarten beispielsweise echte Alternativen zu „kommerziellen Traditionen“ wie Fasching, Halloween, dem Osterhasen oder dem Coca-Cola-Weihnachtsmann.

Die pädagogischen Fachkräfte und die Eltern stehen gemeinsam in der Verantwortung für das Kind. Wir gehen dabei von gegenseitiger Wertschätzung aus und bieten den Eltern eine aktive Teilhabe am Geschehen im Kindergarten an.

So nutzen wir die Bring- und Abholzeit für „Tür- und Angelgespräche“, um uns über aktuelle Bedürfnisse oder wichtige Informationen über das Kind auszutauschen. Für ein ausführliches Entwicklungsgespräch vereinbaren wir gesonderte Termine. Dabei freuen wir uns gemeinsam an den Entwicklungsschritten des Kindes und formulieren zusammen Ziele und nächste Schritte für den weiteren Entwicklungsverlauf.

Für besondere Anliegen, die mehrere Familien betreffen, laden wir zu Elternabenden ein, die aktuell alle zwei Monate stattfinden. Zu den Elternabenden wird entweder eine externe Person mit einem Fachvortrag zu einem Schwerpunktthema eingeladen oder die pädagogischen Fachkräfte gestalten den Abend mit aktuellen Themen aus dem Kindergartenalltag.

Manche Kinder erzählen zu Hause nicht viel und so mancher würde gerne wissen, wie wir den Tag miteinander gestalten. Die Eltern sind herzlich eingeladen, einen Tagesablauf und die damit verbundenen Aktionen hautnah mitzuerleben, und können dafür an einem vereinbarten Tag zum Hospitieren kommen.

6.1.1 Kooperative Elternmitwirkung

„Erziehungspartnerschaft“ zum Wohle des Kindes setzt zum einen eine grundsätzliche Verständigung aller an Bildung und Erziehung beteiligten Personen und zum anderen eine einheitliche Anwendung kindbezogener Absprachen voraus.

Elterngespräche

Zweimal im Jahr finden im Natur- & Bauernhof-Kindergarten feste Elternsprechtage statt. Wir besprechen die Entwicklung des Kindes, schauen uns Tests (z. B. zur Spracheinschätzung) sowie das Portfolio an. Nach Bedarf können die Eltern zusätzliche Termine vereinbaren. Außerdem gibt es die bereits erwähnten „Tür- und Angelgespräche“, um im permanenten Austausch zu bleiben.

Elterncafé

Am ersten Freitag im Monat bietet der Elternbeirat ein offenes Elterncafé an, bei dem die Eltern die Möglichkeit haben, sich miteinander auszutauschen. Hier können sie ihre Fragen einbringen und Vorschläge für pädagogische Themen äußern, die dann besprochen werden. Es ist immer eine pädagogische Fachkraft anwesend, die den Eltern Fragen beantwortet, zu Gesprächen anregt und ein offenes Ohr hat.

Elternabende mit Thema

Aktuell findet alle zwei Monate ein Elternabend statt, bei dem eine externe Person einen Fachvortrag zu einem Schwerpunktthema hält oder den die pädagogischen Fachkräfte mit Themen aus dem Kindergartenalltag gestalten. Mindestens ein Erziehungsberechtigter sollte sich im eigenen Interesse dazu verpflichten, regelmäßig daran teilzunehmen.

Gemeinsame Aktivitäten

Regelmäßige gemeinsame Aktivitäten mit den Kindern sind wesentliche Bestandteile unserer Bildungs- und Erziehungskonzeption. Die Eltern erklären sich dazu verbindlich bereit, z. B. neben Festen, Ausflügen, Saat-, Pflanz- und Erntezeiten vor allem auch zu regelmäßigen gemeinsamen Beikrautregulierung oder zur Wachstumsbeobachtung über die Vegetationszeit hinweg gemeinsam mit ihren Kindern auf dem „Welt-Acker“ unseres Bauernhofkindergartens.

Die Teilnahme am partnerschaftlichen Bildungs- und Erziehungsplan

Die Teilnahme am partnerschaftlichen Bildungs- und Erziehungsplan sehen wir nicht optional, sondern verbindlich zum Wohle der Kinder. Wir haben dazu eine eigene „Konzeption zur Erziehungspartnerschaft“ entwickelt. Mit der Anmeldung eines Kindes im Natur- & Bauernhof-Kindergarten wird als einvernehmlich vorausgesetzt, dass die Eltern – möglichst gemeinsam – in den ersten beiden Kindergartenjahren an 4 bzw. 8 Einheiten unseres Weiterbildungsangebotes für kindliche Entwicklungspsychologie, Bildung und Erziehung teilnehmen. Der anteilige Kostenbeitrag dafür beträgt ca. 20 € je Einheit. Bezuschussung ist möglich.

Wir bieten zwei Themenblöcke mit je zehn Themenbereichen für unsere Eltern an:

Elternschulungs- Fortbildungsprogramm:

Themenbereiche „Familien-Team“:

1. Gemeinsam sind wir stark: Eltern im Team.
2. Was im Leben wirklich zählt: Priorität der Ziele.
3. Was Kinder wirklich wollen: Be-achtung u. Zuwendung.
4. Beobachten und Zuhören: Verstehen der Kinder-Welt.
5. Herzenssprache lernen und anwenden: Gefühle benennen.
6. Unterscheiden zwischen Person und Tat: Gut und Böse.
7. Erziehung ist Vorbild und Liebe: Bezugs-Person sein.
8. Grenzen setzen in Klarheit und Liebe: Schutz bieten.
9. Gehorsam ist eine Basiskompetenz: Vertrauen u. Freiheit.
10. Bedürfnisse, Regeln, Normen und Werte: Was ist was?

Elternschulungs- Fortbildungsprogramm:

Themenbereiche Natur- & Bauernhofkindergarten:

1. Draußen in Bewegung: Laufen lernen – Lernen durch laufen.
2. Grundverständnis und Unterschiede: Leben im Garten.
3. Natur- u. Bauernhofpädagogik: Theorie u. Alltagspraxis.
4. Sein und Staunen: Mit allen Sinnen be-greifen u. er-kennen.
5. Jahreskreislauf: Zeit verstehen, Rhythmisierung u. Vernetzung.
6. Konsequenz und Verantwortung: Nutz-Pflanzen u. -Tiere.
7. Natürlich Ernährung: Wo/wie's wächst u. schmeckt.
8. Verarbeitung und Haltbarmachung: Fermentieren u. trocknen.
9. Saat und Ernte: Bildung für nachhaltige Entwicklung (*BNE*).
10. Ackerbau u. Viehzucht: Konventionelle- und Bioproduktion.

Bei Krankheit oder sonstiger Verhinderung (z. B. Fortbildung) einer pädagogischen Fachkraft muss die für Notfälle gesetzlich vorgeschriebene Betreuungspflicht in unserem eingruppigen Kindergarten von Eltern geleistet werden: Dies kann mit erheblichem organisatorischem Aufwand verbunden sein. Eine evtl. verbindliche Regelung kann am Anfang des Kindergartenjahres am Elternabend festgelegt werden.

Zudem können die Erziehungsberechtigten dazu verpflichtet werden, regelmäßig im Rahmen des Elternmitgehdienstes an Ausflügen teilzunehmen. Dieser Dienst wird gefordert, wenn nur eine pädagogische Fachkraft zur Verfügung steht bzw. aus sicherheitstechnischen oder pädagogischen Gründen die Gruppe mehrfach geteilt werden müsste. Der Elternmitgehdienst sollte auf alle Eltern gleichmäßig verteilt und möglichst am Anfang eines Kindergartenjahres an einem Elternabend festgelegt werden.

Hospitation: Nach Absprache mit den pädagogischen Kräften können Eltern hospitieren. Erfahrungsgemäß sollten Eltern der neuen Kinder dies erst nach der Eingewöhnungsphase tun.

Beschwerdemanagement und Feedback

Beschwerdemanagement ist für uns eine wichtige Grundhaltung, um Sorgen, Wünsche oder Erwartungen von Kindern und Eltern sowie von am Natur- & Bauernhof-Kindergarten Interessierten wahrzunehmen. Wir leben in unserer Einrichtung eine offene Kultur, machen pädagogische Prozesse transparent und wünschen uns eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Um diese zu erreichen, hat das gesamte Team ein offenes Ohr für Fragen und Verbesserungsideen und kritische Anmerkungen. Wir möchten mit unserem Modellprojekt den Bedürfnissen der Familien sowie gesellschaftlichen Entwicklungen offen gegenüberstehen und benötigen daher Rückmeldungen von den Beteiligten, die unsere Einrichtung besuchen, nutzen und sich hier wohlfühlen sollen. Aus diesem Grund bieten wir unterschiedliche Wege für Feedback an.

Eltern und Kinder haben die Möglichkeit, Feedback persönlich, direkt oder anonym, schriftlich oder mündlich an die gewünschte Person weiterzugeben. Unser „internes Beschwerdemanagement-Verfahren“ wird aufgrund von Beschwerdeart und Inhalt von unterschiedlichen Personen bearbeitet, reflektiert und evaluiert, mit der Zielsetzung eine bestmögliche Lösung und Zufriedenheit aller Beteiligten zu erreichen. In diesem Prozess wird bedarfsorientiert die Person, die sich beschwert, eingebunden oder erhält möglichst zeitnah eine adäquate Rückmeldung. Mit dem Elternbeirat evaluieren wir einmal im Quartal, ob es Sorgen, Beschwerden, Kritiken oder Verbesserungsvorschläge seitens der Eltern und Familien gibt. Im Team werden die Beschwerden regelmäßig analysiert mit dem Ziel, die Zufriedenheit der Kinder und Eltern sicherzustellen. Insbesondere der Träger hat ein Interesse an der tragfähigen Kooperation mit den Familien. Bei den regelmäßigen Träger-Leitungs-Konferenzen sind Elternbeschwerden, sofern welche vorliegen, immer vorrangiges Thema.

Der dunkelgrüne Freude- und Kummerkasten hängt sichtbar an der Außenwand des Bauwagens. In diesem können Eltern wie Kinder jede Art von Anliegen namentlich oder anonym einwerfen. Der Kasten wird am Ende des Monats vom pädagogischen Team geleert. Auf die darin enthaltenen Anliegen wird schriftlich oder mündlich reagiert.

Bewirtschaftung eines Familienbeetes

Eltern können mit ihren Kindern zusammen ein kleines Beet im Kindergarten bepflanzen und beernten. Ziel ist es, Familien die Möglichkeit zu geben, den Kreislauf des Ansäens, Pflegens, Erntens und Zubereitens der Pflanzen oder ihrer Früchte gemeinsam zu erleben und ggf. darüber zu staunen. Außerdem lernen sie, mit Widrigkeiten und Enttäuschungen umzugehen, wenn etwas nicht so klappt oder die Schnecken schneller waren als das Wachstum.

Ackerbuddy (Betreuung von Beeten der AckerRacker-Fläche durch die Eltern)

Mit den Kindern bewirtschaften wir eine Acker-Fläche, die in größere Beete aufgeteilt ist. Das angepflanzte Gemüse dient uns für unseren Schwerpunkt der frischen und gesunden Ernährung. Dafür brauchen wir tatkräftige Unterstützung von Eltern, die sich für ein Beet für eine Saison als „Ackerbuddy“ zur Verfügung stellen (Hilfe bei der Pflanzung, Unkrautentfernung, Gießen). Diese Unterstützung wird jedes Jahr neu angeboten.

Elterncafé

Das Elterncafé ist eine gute Möglichkeit für die Eltern, sich in lockerer Atmosphäre besser kennenzulernen, sich auszutauschen und Gemeinschaft zu haben. Die Termine werden von den verantwortlichen Eltern regelmäßig intern veröffentlicht. Oft gibt es auch während der Abholzeit dazu Gelegenheit.

Elternbeirat

Zu Beginn des neuen Kindergartenjahres im September wird zeitnah der Elternbeirat unter den Eltern gewählt. Der Elternbeirat ist das Bindeglied zwischen den Eltern und der Leitung und dem Träger des Kindergartens. Er nimmt die Anliegen und Wünsche der Eltern auf, sortiert sie und gibt sie an die Kindergartenleitung weiter. Er unterstützt auch bei der Organisation von Festen und Veranstaltungen. Der Elternbeirat trifft sich regelmäßig alleine sowie mit der Leitung/dem Träger zum Austausch zum Wohl des Kindergartens.

Elternbefragung

Nach manchen Elternabenden hilft uns ein digitaler anonymisierter Feedbackbogen, einen zusammenfassenden Überblick über Meinungen, Anregungen oder Wünsche der Eltern zum Elternabend zu bekommen.

Mithilfe

Gemeinsam geht es schneller und es macht mehr Spaß. So brauchen wir z. B. im Herbst tatkräftige Unterstützung bei der Bewältigung des herabfallenden Laubs oder allgemein bei größeren Aktionen, die wir mit den Kindern allein nicht schaffen.

6.1.2 Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Das Herzstück unseres Kindergartens ist die unmittelbare Nähe zur Natur und ihre verantwortungsbewusste Nutzung Leben. Um dies noch erfahrbarer zu machen, bieten wir bauernhofspezifische Angebote zum gemeinsamen Erleben für die ganze Familie. Dazu zählt u. a.:

- Wir bringen die Gänse ins Bett.
- Wir gehen zur Apfelernte.
- Wir pressen Apfelsaft.
- Wir bepflanzen die Acker-Beete und beernten sie gemeinsam.
- Wir backen gesundes Brot.
- Wir lernen mehr über eine gesunde Verarbeitung von Lebensmitteln, wie das Fermentieren.

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

6.2.1 Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Wir arbeiten mit folgenden psychosozialen Fachdiensten zusammen:

- Evangelisches Beratungszentrum (Diakonie)
Stephansstraße 8, 97070 Würzburg, Tel.: 0931 305010, www.diakonie-wuerzburg.de/ebz
- Erziehungs- und Familienberatung: Sozialdienst katholischer Frauen (SkF)
Frankfurter Straße 24, 97070 Würzburg, Tel.: 0931 4190461, www.eb.skf-wue.de
- Außenstelle in Giebelstadt: Familienstützpunkt (SkF) info@skf-wue.de
Obere Kirchgasse, 97232 Giebelstadt, Jelena Rösch, Tel.: 0172 9728132
- Landratsamt Würzburg: Allgemeiner Sozialdienst (ASD): Tel.: 0931 80035734,
E-Mail: c.dinkel@lra-wue.bayern.de (Mo-Do 8-16:30 Uhr, Fr 8-12 Uhr)
- Interdisziplinäre Frühförderstelle Würzburg Stadt und Land, Mobiler Heilpädagogischer
Fachdienst für Kindertageseinrichtungen (HFD),
Berliner Platz 11, 97080 Würzburg, Tel.: 0931 980810

6.2.2 Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Wir sind auch im Austausch mit den anderen örtlichen Kindergärten, dem Regelkindergarten St. Josef in Giebelstadt und dem Kindergarten St. Peter und Paul in Eßfeld.

Im Rahmen der Kooperation Schule-Kindergarten findet ein regelmäßiger Austausch mit der örtlichen Grundschule Giebelstadt statt.

6.2.3 Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft für Bildung/Soziales/Kirche (BiSoKi) in Giebelstadt finden halbjährliche Treffen mit einem Austausch über aktuelle, örtliche, kinder- und familienbezogene Themen, Veranstaltungen und die Planungen statt.

Im Arbeitskreis Wald- und Naturkindergärten im Raum Würzburg besuchen wir uns gegenseitig, besprechen ausgewählte Themen und bereichern uns mit Ideen.

Regelmäßig nehmen wir aktiv am Leitungsarbeitskreis der Kindertageseinrichtungsbehörde des Landratsamtes Landkreis Würzburg – Amt für Jugend und Familie teil.

Im regelmäßigen Kontakt mit der örtlichen Gemeinde sind wir durch unsere monatlichen Berichte im Amtsblatt. Wir nehmen jährlich an der Putz-Munter-Aktion (Müllsammel-Aktion) teil. Gelegentlich besucht uns der Bürgermeister bei Festen.

6.2.4 Unser spezifisches Netzwerk als Natur- & Bauernhof-Kindergarten

Im Laufe des Kindergartenjahres pflegen wir viele Kontakte mit Personen, Firmen und Einrichtungen außerhalb des Kindergartens:

- Vier- bis sechsmal im Jahr besuchen wir das angrenzende Seniorenheim Arche am Schloss. Wir singen Lieder, Bewegungslieder, machen Fingerspiele, tragen Gedichte vor, auch mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zusammen. Wir bringen regelmäßig unsere Tiere mit und beobachten und füttern sie gemeinsam oder backen gemeinsam Plätzchen oder anderes Gebäck. Gelegentlich besuchen uns die Seniorinnen und Senioren im Kindergarten.
- Jedes Jahr besuchen wir eine der Feuerwehren in Giebelstadt, Sulzdorf, Allersheim oder Eßfeld. Nach einer ausführlichen Einführung in das Feuerwehrauto, die Kleidung und die Tätigkeit bei der Feuerwehr üben wir, das Wasser mit dem Schlauch zu spritzen.
- Alle 2 bis 3 Jahre besuchen wir den Rettungsdienst vom Roten Kreuz in Giebelstadt.
- Je nach Interesse und Wünschen der Kinder besuchen wir den örtlichen Tierarzt, der bei Bedarf auch unsere Tiere im Kindergarten medizinisch betreut.
- Vom Bürgerverein in Sulzdorf mieten wir 3-mal jährlich die Blockhütte im Sulzdorfer Wald. Wir erleben den Wald im Frühjahr, im Sommer und im Herbst hautnah.
- Im guten Kontakt mit einem Jäger und Imker und einem Forstwirt werden die Kinder an Wildtiere und Bienen und an die Flora und Fauna des Waldes herangeführt.
- Weitere Kontakte haben wir u. a. zur Töpferei in Eßfeld (Fr. Böse); zur BayWa Giebelstadt und zum Sommerhäuser Tierpark.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Um Kindeswohlgefährdungen vorzubeugen oder ihnen zu begegnen, arbeiten wir mit folgenden Fachstellen zusammen:

- Fachberatungsstelle pro familia Bezirksverband Unterfranken e. V.
Semmelstraße 6, 97070 Würzburg, Tel.: 0931 460650, www.profamilia.de/wuerzburg
- Fachberatungsstelle Wildwasser Würzburg e.V.
Theresienstraße 6-8, 97070 Würzburg, Tel.: 0931 13287, www.wildwasserwuerzburg.de
- Jugendamt Landkreis Würzburg, Amt für Jugend und Familie
Zeppelinstraße 15, 97074 Würzburg, Tel.: 0931 8003 5700, www.landkreis-wuerzburg.de

Für mehr Informationen siehe Kinderschutzkonzept.

7 Maßnahmen zur Qualitätssicherung, die vom Träger durchgeführt werden

Die Hauptintention für den Start unseres Natur- & Bauernhof-Kindergarten-Pionier-Modell-Projektes war und ist nicht, einfach nur ein weiteres Platzangebot für Kindergartenkinder in unserem Ort zu schaffen. Unsere Mission ist in gesellschaftlichen Herausforderungen begründet, die bereits seit zwanzig Jahren allgemein beobachtet und beschrieben werden. Die Ursachen dafür zu benennen und Angebote zur Entschärfung praxisreif zu machen, fordert schon in der Zielbeschreibung messbare Qualitätskriterien.

Gesellschafts- wie kommunalpolitisch relevante Herausforderungen im Erziehungs- und Bildungsbereich vor 20 Jahren und heute:

- 1. Stark abfallende Leistungen bei sprachlichen wie mathematischen Fähigkeiten*
- 2. Bewegungsmangel bei zu wenig Raum (Notunterkünfte) und Übergewicht bei falscher Ernährung,*
- 3. Mangelnde Konzentrationsfähigkeit und Resilienz*
- 4. Defizite im Sozialverhalten sowie bei den Lebens-Kompetenzen*
- 5. Zu wenig Elternpräsenz, Erzieher- und Lehrermangel*

Als Ergänzung zu den Regelkindergärten formulieren wir daraus unsere fünf konzeptionellen Schwerpunkte, an denen wir unsere Qualitätsmerkmale festmachen und messen:

Unsere pädagogischen Konzept-Eckpunkte:

1. Im Freien, in Bewegung

möglichst bei jedem Wetter – im Jahreskreis

2. Mit Nutz-Pflanzen und Nutz-Tieren

3. Mit frischer / gesunder Ernährung

Geschmacks-Bildung

4. In kleinen Gruppen (Personalschlüssel 1:7 anstelle 1:11)

beziehungsorientiert, situativ, selbstwirksam, handlungsorientiert, ganzheitlich mit allen Sinnen

5. In „Erziehungspartnerschaft“ –

{ Elternfortbildungskonzeption
Leitungskonzeption

Wir verbringen praktisch die gesamte Kindergartenzeit im Freien, an der frischen Luft und in Bewegung. Die Kinder führen im Jahreskreislauf basale „landwirtschaftliche Tätigkeiten“ mit unserem pädagogischen Fachpersonal durch. Wir trainieren praxisnah die Selbstwirksamkeit und Teilhabe in direktem Zusammenhang mit Geschmacksbildung und „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ (BNE).

Wir messen die Zeitinvestitionen je Kind mit unserem Personalschlüssel und dem Engagement der Eltern für die Kinder in unserem Modell-Projekt:

Ergebnisse/ Rückmeldungen unseres Eltern-Fortbildungsprogrammes zu folgenden zwei Themen-Blöcken bilden die Einschätzungsgrundlage für die Erfolgsbewertung:

1. Themenbereich „Familien -Team“
2. Themenbereich „Natur- & Bauernhof-Kindergarten“

Motivation und Fortbildung der Mitarbeitenden

Teil unserer eigenen Leitungs-Konzeption ist ein systematisches Einzel- und Teamschulungs-Modul, das die Grundlage für das Erkennen der Begabungen und daraus das Beschreiben der Erfolgsstärken der Mitarbeitenden und den gabenorientierten Einsatz der Mitarbeitenden ist. Wir verwenden dafür das in der Wirtschaft übliche und bei uns extern moderierte „Clifton-Strengths finder – Coaching-Programm“.

Leitungskonzept und Teamschulung 2018/19 und 2021/22:

GALLUP®

CliftonStrengths®

Aufstellung der Führungsbereiche

Durchführung	Einflussnahme	Beziehungsaufbau	Strategisches Denken
Führungskräfte mit ausgeprägten Stärken im Bereich der Durchführung wissen, wie Maßnahmen realisiert werden können. Wenn Sie jemanden zur Umsetzung einer Lösung benötigen, dann können Sie sich darauf verlassen, dass diese Personen unermüdet darauf hinarbeiten werden, dass die Maßnahme realisiert wird. Führungskräfte mit Stärken im Bereich der Durchführung verfügen über die Fähigkeit, eine Idee zu erfassen und zu realisieren.	Führungspersonen, die eine Stärke im Bereich Einflussnahme haben, unterstützen ihr Team dabei, ein breiteres Publikum zu erreichen. Personen mit Stärken in diesem Bereich vermarkten die Ideen des Teams stets erfolgreich innerhalb sowie außerhalb der Organisation. Wenn Sie jemanden suchen, der die Führung übernimmt, seine Meinung klar ausspricht und sicherstellt, dass Ihrer Gruppe Gehör verschafft wird, halten Sie Ausschau nach Personen, die Einfluss ausüben können.	Führungspersonen, die eine Stärke im Beziehungsaufbau haben, sind von essenzieller Bedeutung für den Zusammenhalt des Teams. Wenn diese Stärken in einem Team fehlen, dann besteht diese Gruppe oft einfach nur aus einem Verbund mehrerer Einzelpersonen. Führungskräfte mit außergewöhnlichen Stärken im Beziehungsaufbau verfügen hingegen über die einzigartige Fähigkeit, Gruppen und Organisationen aufzubauen, die weitaus mehr sind als die Summe ihrer Teile.	Führungskräfte mit ausgeprägten Stärken im Bereich des strategischen Denkens helfen uns dabei, uns auf zukünftige mögliche Entwicklungen zu konzentrieren. Sie nehmen kontinuierlich Informationen auf und analysieren diese, damit das Team gezielte Entscheidungen treffen kann. Personen mit Stärken in diesem Bereich schärfen kontinuierlich unseren Blick für die Zukunft.

GALLUP®

CliftonStrengths®

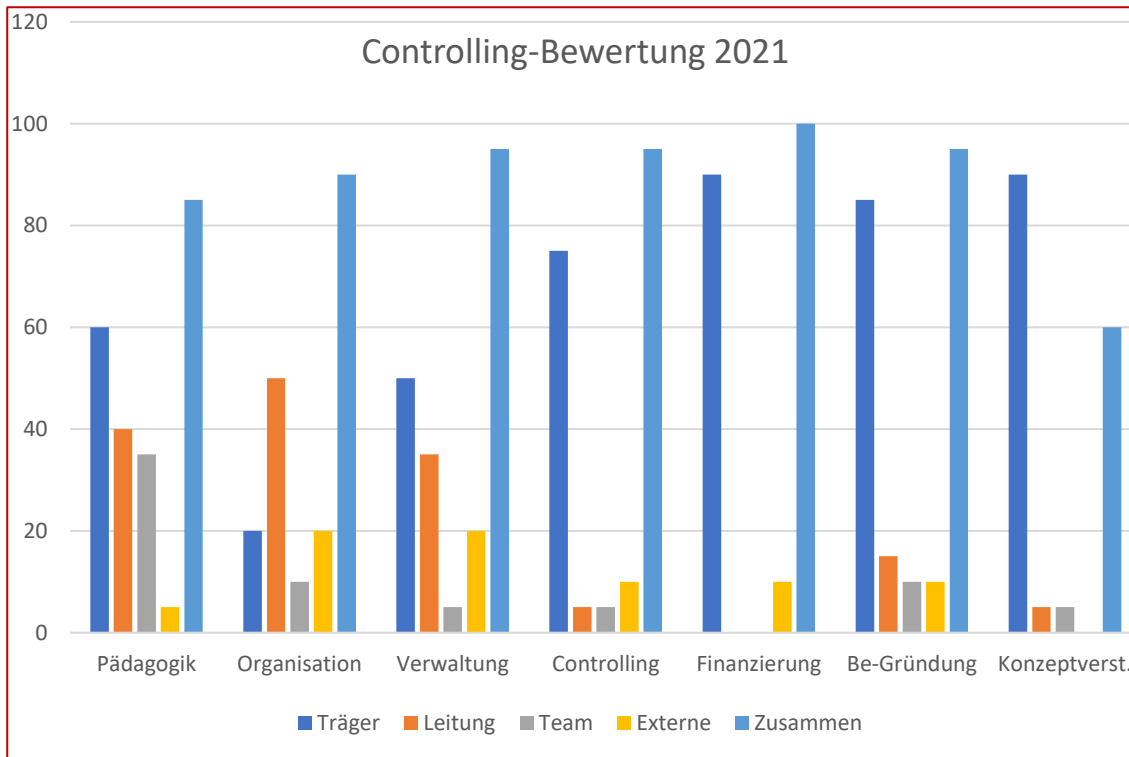
Name	DURCHFÜHRUNG							EINFLUSSNAHME							BEZIEHUNGSaufBAU							STRATEGISCHES DENKEN														
	Leistungsorientierung	Arrangeur	Überzeugung	Gleichbehandlung	Behutsamkeit	Disziplin	Fokus	Verantwortungsgefühl	Wiederherstellung	Tatkraft	Autonität	Kommunikationsfähigkeit	Wettbewerbsorientierung	Höchstleistung	Selbstbewusstsein	Bedeutbarkeit	Kontaktfreudigkeit	Anpassungsfähigkeit	Verbundenheit	Entwicklung	Einfühlungsvermögen	Harmoniestreben	Integrationsbestreben	Einzelwahrnehmung	Positive Einstellung	Bindungsfähigkeit	Analytisch	Kontext	Zukunftsorientierung	Vorstellungskraft	Ideensammler	Intellekt	Wissbegier	Strategie		
Team Gesamt		5																4	2							3								1		
Bartkowski, Katinka																			1	2													3	5		
Keller, Anita			5											4					3	1	2															
Kleider, Elke			3					4											5							2									1	
Moser-Pabst, Inge			2							4									3									5							1	
Pabst, Ulrich																										1		5			4	3				5
Pötzl, Nicole													5					3		1		2	4													
Stabenow, Claire										1								2						4		3			5							

Nur Teammitglieder, die die Bewertung abgeschlossen haben, werden angezeigt. Wenn Sie Stärken 6-10 oder 30-34 hervorheben, werden nur Teammitglieder angezeigt, die ihre 34 Stärken offenlegen.

7.1 Allgemeines Controlling

Führungs-/Leitungsaufgaben im

Natur- & Bauernhof-Kindergarten am Pabst-Hof in Giebelstadt 2018 – 2021



Geschäftsführung u. Kindergartenleitung

1. Pädagogik: Grundlagen, Regeln/Struktur, Eltern-Schulung, **Personalentwicklung**, Familien-Team, Kräuter-Kurs, Coaching u. Supervision
2. Verwaltung/Büro: **Personalentwicklung**, Belegungs-/Dienstpläne u. Meldungen
Anmelde Listen/Buchungsbelege, Anwesenheitslisten, Krankmeldungen, Elternbeiträge, Löhne, Zuschüsse, Kasse, Steuer, behördliche Dienstanweisungen, Fortbildungen, Tages- u. Entwicklungspläne, Regel-Beobachtungsbögen, Geländesicherheit
3. Organisation: **Meetings, Repräsentation, Aufgabenverteilung, Aufgabenkritik**, Teambesprechungen, Dienstpläne, Fortbildungen, Sicherheit/ Ordnung, Regeln u. Struktur
4. Controlling: **Arbeitsabläufe, Aufgabenkritik, Qualitätsstandard**, Zielformulierung u. -erreichung
Zwischenziele, Kommunikation
5. Finanzierung: Barkasse, Steuer, Anwesenheit, Personalkostenkalkulation, Buchungszeiten- u. Zuschussabrechnungen, Personalschlüsselkalkulation, Sponsoren-Suche
6. Begründung/Gründung u. Rahmen: Verträge, Geländegestaltung/-pflege, Betriebssicherheit, Behördenkontakt
7. Konzeptverständnis/-umsetzung; „Pionier-Projekt-Entwicklung“, Schulung, Umsetzungs-Innovationen, Öffentlichkeitsarbeit/Werbung

Qualitätsmanagement im Natur- & Bauernhof-Kindergarten am Lernort Pabst-Hof

Wir haben schon bei der Planung des Modell-Projektes unseres Natur- & Bauernhof-Kindergartens mit den Zielen auch Qualitätskriterien und ein Controlling in einem Qualitätsmanagement festgelegt, um wesentliche Bereiche von Anfang an im Blick zu haben und gezielt gestalten zu können:

- Die Mund-zu-Mund-Werbung und der Ruf unseres Natur- & Bauernhof-Kindergartens ist gut (Anmeldezahlen, Unterstützer u. Sponsoren, Pressearbeit), die **Zufriedenheit der Erzieher und Erzieherinnen ist hoch**; es gibt viele Initiativ-Bewerbungen.
- Es existieren klare Richtlinien für die Mitarbeitenden, sodass ein reibungsloser Ablauf gewährleistet ist (*eigene Leitungs-Konzeption, eigenes Mitarbeiter-Coaching, Supervisions- u. Fortbildungssystem, eigenes Eltern-Schulungs-Konzept, Fünf-Jahres-Business-Plan*).
- Die pädagogischen Ziele des Kindergartens sind klar definiert.
- Es gibt **wenige Fragen der Eltern, da diese sehr gut informiert sind**, z.B. durch Entwicklungsgespräche; Beobachtungsdokumentationen, ...
- Alle Handlungen und Prozesse sind nachvollziehbar und transparent gestaltet.
- Es besteht die Möglichkeit, die Prozessqualität zu überprüfen.
- Es existieren **umfassende pädagogische Angebote in sämtlichen Bereichen einer ganzheitlichen Bildungskonzeption**.
- Die Raumaufteilung im Gelände (5000 m²) und den (Not-) Unterkünften (*Bauwagen, Zelt, Baumhaus, Fachwerkschuppen, Stallungen*) ist bedürfnisorientiert; es existieren verschiedene Bereiche und Rückzugsorte für die Kinder.
- Unser Personalschlüssel liegt deutlich unter dem der Regelkindergärten ($\emptyset 1:6,3$).
- Die Qualität ist durch Effektivität sowie Finanzierung gewährleistet.

Neben der innerbetrieblichen Zufriedenheit führt die Transparenz in diesem Bereich zu einer Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung und zur leichteren Erfüllung gesetzlicher Änderungen. Gegenüber anderen Einrichtungen können wir uns mit einem effektiven Qualitätsmanagement abgrenzen und den Wert unseres Modellprojektes für unsere Profilierung klar beschreiben.

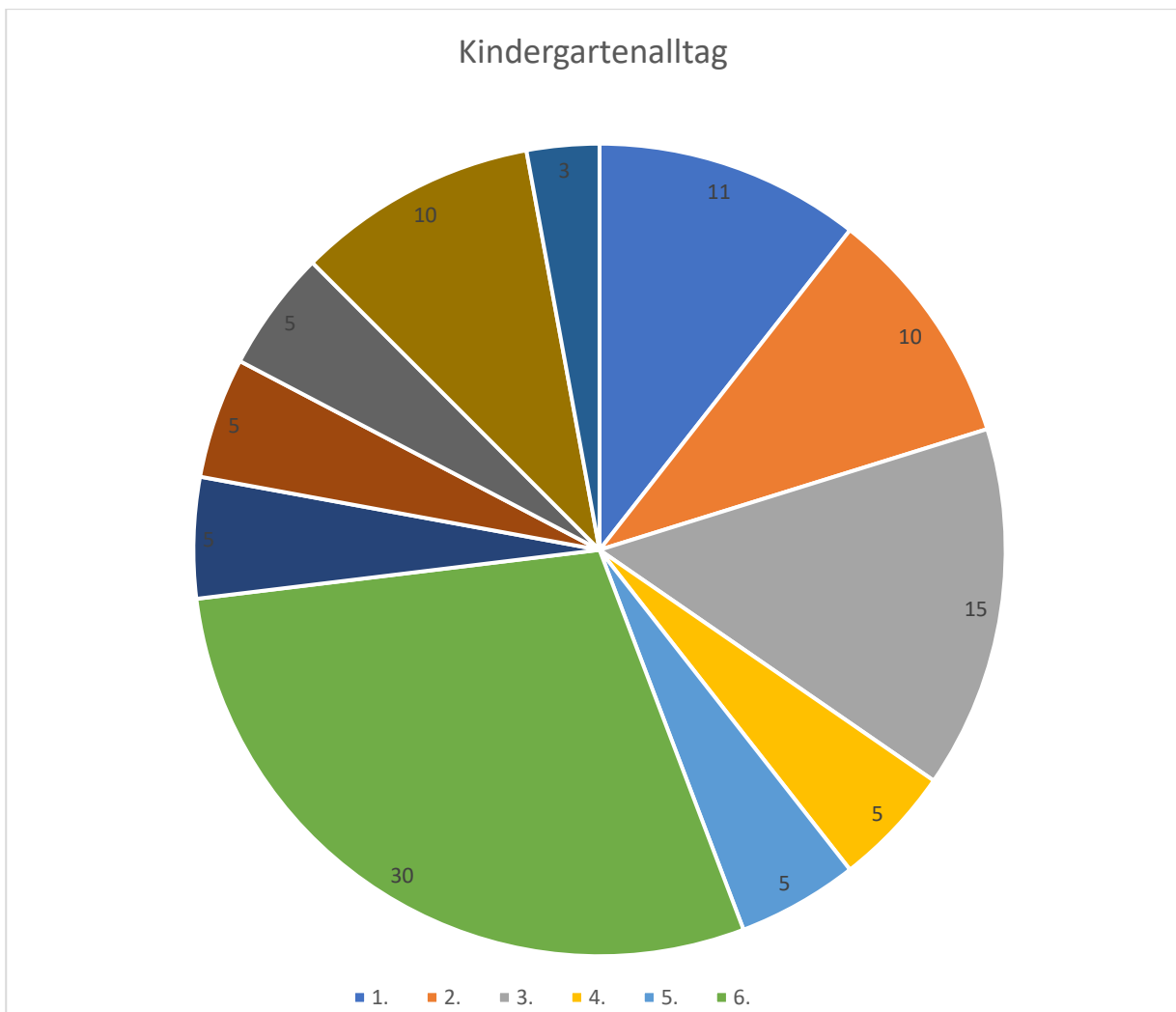
Zunächst braucht ein Qualitätsmanagement ein eigenes Zeitbudget, um die konzeptionellen wie die praktischen Prozesse zu beschreiben, abzugrenzen und anzupassen. Im Endeffekt ist es jedoch gerade das Ziel eines effizienten Qualitätsmanagements, weniger Zeit für „sinnlose“ Aufgaben aufzuwenden und, zum Wohl der uns anvertrauten Kinder, mehr Zeit für die wirklich wichtigen Punkte auf der Liste übrigbleibt.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend listet verschiedene Möglichkeiten auf, wie gute Qualität auf Bundesebene sichergestellt werden soll. Die praktische Umsetzung steckte 2016/17 jedoch noch in den Kinderschuhen, sodass wir mit unserem Modellprojekt hier noch Basiserfahrungen sammeln

7.1.1 Auswertung Tages-, Wochen-, Monats- und Jahrespläne

Anteilige Themen / Inhalte:

1. Wertepädagogik darin religiöse Erziehung
2. Naturpädagogik (BNE)
3. Acker, Garten (pflanzen, pflegen, ernten, verarbeiten)
4. Tiergestützte Pädagogik
5. Geschmacksbildung, gesunde Ernährung
6. Bewegung/Sport, Musik, Theater, Kunst, Feste
7. 1 x wöchentlich Feld- und Flurtag („Wandertag“)
8. Waldpädagogik (3 x Waldwoche)
9. Verbindung zum Ort (Altenheimbesuch, Feuerwehr, Rotes Kreuz, Gemeinde, Kirche, Schule, ...)
10. Vorschule (Zahlenland, Sprachbildung – *hören, lauschen, lernen* – Feinmotorik, ...)



Jahresangebote im Natur- & Bauernhof-Kindergarten am Pabst Hof 2022/2023

Datum	Wandertag	Wertepäd.	Christl Werte	Kreativtag	Vorschule	LSch-Tag	Aktivtag	Geb.-tag	Lieder
29.08. - 02.09.		Großes Wiedersehen				Rohkost vom Acker		X	Ich hol mir eine Leiter
05.- 09.09.	Begrüßung der neuen K.	Kartoffelernte Rudi Radieschen	Dankbarkeit	Höhle gebaut		Kürbissuppe	Am Acker hacken säen	X	Acker-Racker-Lied; Fünf Kartoffelmänner
12.- 16.09	Spatzen: Laufen üben; Große: Obstbaumwiese	Was sind Freunde Kartoffelkönig		Kaufladen bauen Urlaubsbild	Regeln wiederholen	Pellkartoffeln mit Kräuterdipp	Reparaturen	X X	Regenschirm; Apfelbaumlied
19.- 23.09.	Wäldchen	Freunde gewinnen Kampfregele		Kaufladen weiterbauen	Formen u. Linien Quadrat	Radieschenbrot mit Kräutern	Hotel für Krabbeltiere Geländeord.		Danke für die Früchte; Alle Vögel
26.- 30.09.	Waldwoche	Waldregeln, Tierfell, Geweih, Jagdhund		Holzmännchen basteln, Erntekorb	Kalenderblatt	Nüsse u. Äpfel sammeln	Lagerfeuerkartoffeln Fermentierkurs		Erntedanklieder; Alles jubelt Williwingel; Kartoffelmänner
03.- 07.10.		Stopp sagen	Dankbarkeit, Erntedankfest	Basteln m. Kastanien	F. u. L. Kreis	Apfelringe trocknen	Wallnüsse sammeln u. knacken		Erntedanklieder
10.- 14.10.	Kastanien sammeln; BayWa-besuch	Wild- und Giftpflanzen, Regeln	Du bist einmalig, Gott liebt dich	Kastanien-spinnen basteln	F. u. L. Dreieck	Palmkohlchips	Acker jäten, Kampfarena, Wippe gebaut	X	Erntedanklieder; Kreisspiele
17.- 21.10.	Kastanien sammeln,	Regeln zu Wildpflanzen vertiefen		Feuerwehrauto basteln	F. u. L. Rechteck Brief malen	Feldsalat auf Butterbrot	Kinderkonferenz Feuerwehr		Acker-Racker-Lied; Rudi im Mulchbeet
24.- 28.10.	Felder u. Sani-/ Rettungswache	Ordnung auch im Baki		dicker Tanzbär Schmetterling	F. u. L. die Gerade	Apfelbrei	Apfelernte-Obstwiese A-Saft press, Apfelringe	X	Wer will fleißige Handwerker sehen

04.- 11.11.	Wäldchen, Blätter sammeln	Baumhaus -regeln	St.- Martin- Lieder Geschicht e mit Kreis- spiel	Hand- abdruck, Blätter- bilder	F. u. L. Zick-Zack,	Apfelringe trocknen	Ziegen misten, Kompost schichten, Beete mulchen	X	Was machen Igelkinder
14.- 18.11.	Holz im Wäldchen geholt		Buß -u. Bettag Zacha- rias u. Elisabeth	Teelichter, Tisch- laternen bekleben	Kalender- blatt, gestr. Linie	Kräuter- Smoothie	riechen, schme- cken Fruchtleder		St. Martins-Lieder
21.- 25.11.	Holz v. Wäldchen		Was ist Advent?	Tisch- laternen weiter basteln	geschwun- gene Linie	Apfelbrot	Festvor- berei- tungen		Adventslieder
28.11. - 02.12.	Holz geholt	Stopp- sagen Grenzen setzen	Advents- kalender Mit Weih- nachts- gesch.	Stern aus Weiden- ruten basteln	F. u. L. Wellenlinie	Mangold fermen- tieren	Palmkohl erntet, Chips trocknen		Fingerspiel: Es schneit, es schneit; Komm wir gehen ...
05.- 09.12.	Advents- kranz u. - stimmung	Grenzen setzen Teil 2	Advents- kalender Mit Weih- nachts- gesch.	Engel basteln	F. u. L. Wieder- holung	Palmkohl - chips	Kompost auf den Acker		Ich bin das Licht der Welt; Wir zünden die erste Kerze
12. - 16.12.	Advents- stimmung	Wie geht es den Tieren im Winter?	Advents- kalender Mit Weih- nachts- gesch.	Stern weiter basteln	F. u. L. Abschluss Kalenderbl .	Kürbis- suppe	Schlitten fahren		Advents- und Weihnachtslieder; Weihnachts- bäckerei
19.- 23. Dez.	Advents- stimmung	Hilfsbereit- schaft	Advents- kalender Mit Weih- nachts- gesch.	Weih- nachts- basteln	Wasserex- perimente bei Frost	Power- kugeln	Laufen auf dem Eis, Schlitten- fahrt		Weihnachtslieder u. Feier mit Kindern
09.- 13.01.	Was hat sich im Baki verändert?	Was hast du in den Ferien erlebt?		Schnee- männer auf Papier	Messer- führer- schein	Kartoffel- brei	Kompost umschich- ten und mulchen		Fingerspiel: Fünf Finger sitzen dicht an dicht
16.- 20.01.	Gr.: Holz holen Spatzen: Spazier- gang	Wetter und Kleidung im Winter		Schnee- stern aus- schneiden	Messer- führer- schein	Kartoffel- pommes	Schlitten- fahren Geräte winterfest machen		Gott liebt Kinder, große und kleine; Im Garten steht ein...“
23.- 27.01.	Schlitten- fahrt in der Obstbaum- wiese	Winter, Jahres- zeiten, Monate		Schnee- sterne weiter aus- schneiden	Messer- führer- schein	Kartoffel- suppe	Steine vom Kletter- baum entfernen		Es war eine Mutter, die hatte; Die Jahresuhr

30.01. - 03.02.	Entfernter Spielplatz besucht	Jahres- zeiten, Kalender, Wochen- tage	7 Wo- chentage Schöp- fungsge- schichte	Malen – Kleider im Winter	Messer- führer- schein	Kartoffel- chips	Kompost umgraben, Repara- turen	X	Der Hühnerhof; Pitsch, patsch Ping
06.- 10.02.	Holz holen	Verletzen- de Wörter und Sätze		Tier- masken basteln	Messer- führer- schein	Kräuter- Smoothie	Holz zu Brennholz sägen	X	Der Hühnerhof; Fingerspiel: Das Huhn
13.- 17.02.	Wande- rung ins Wäldchen	Ausgren- zung, Vandalis- mus		Tier- masken basteln	Kalender- blatt	Klöße aus Kartoffeln	Hack- schnitzel am Kletter- baum verteilen		Fünf Finger sitzen dicht; Der Hühnerhof
20.- 24.02.	Abholung am Wäldchen	Bitteschön und Danke- schön		Tier- masken basteln	Zahlenland Einführung	Apfelchips	Kompost auf Feld verteilen		Bitteschön und Dankeschön
27.02. -03.03	Müll- sammlung	Sich entschul- digen		Masken aus Eier- kartons	Zahlenland Nr. 1	Apfel- küchle	Gelände aufräumen	X	Der Hühnerhof; Klanggeschichten
06.- 10.03.	Müllsamm- lung am EDEKA	Stopp sagen		Oster- basteln	Zahlenland Nr. 2	Kräuter- butter	Rinden- mulch verteilen	X	Bello dein Knochen; Acker- Racker-Lied
13.- 17.03.	Müll am Rathaus abgeben	Verschie- dene Gefühle		Oster- basteln	Zahlenland Nr. 3	Grüne Smoothies	Garten- geräte bereit machen		Im März der Bauer; Die kleine Raupe Nimmersatt
20.- 24.03.	Abholung im Wäldchen	Wir reden nach- einander, Hand auf UA		Oster- basteln	Zahlenland Nr. 4	Kräuter- aufstrich	Bäume pflanzen, aufräumen	X X	Der Kuckuck und der Esel; Bitteschön und Dankeschön
27.- 31.03.	Spielplatz besuch	Der Frühling		Oster- basteln	Zahlenland Nr. 5	Grünkern- küchle mit Girsch und Brennessel	Küken bestaunen, aufräumen		Jesus lebt; Die kleine Raupe Nimmersatt
03.- 07.04.	Holz holen im Wäldchen	Wert- schätzung Höflichkeit	Oster- gesch.	Oster- basteln	Kalender- blatt	Rühreier mit Girsch u. Löwen- zahn	Rohe Eier zum Essen suchen		Danke für diesen guten Morgen
10.- 14.04.		Was hast du an Ostern gemacht?		Malen		Bärlauch- butter	Hochbeet einsäen		Der Kartoffel- könig; Alle meine Fingerlein
17.- 21.04.	Abholung im Wäldchen	Ritterliche Höflichkeit		Pappe- töpfchen bemalt	Zahlenland Nr. 6	Kräuter- wasser Kräutertee	Wettsägen	X	Hallo, schön, dass du heut da bist!

24.- 28.04.	Abholung im Wäldchen	Das Eich- hörnchen		Basteln mit Stöcken	Zahlenland Bücherei- führerschei	Kartoffel- Girsch- Suppe	Wasser- leitung mit Löwen- zahn		Hast du heute schon danke gesagt
01.- 05.05.		Der Löwen- zahn und mehr		Malen mit Löwen- zahn	Zahlenland Nr. 8 Bücherei- füh	Löwen- zahn- Pfann- kuchen	Gelände aufräumen		Guten Morgen, Margaret
08.- 12.05.	Abholung im Wäldchen	Experi- mente mit Löwen- zahn		Löwen- zahnbilder fertig malen	Zahlenland Nr. 9 Bücherei- füh	Löwen- zahnchips	Holz sägen, Keiltechnik		Acker-Racker- Lied; Fünf Kartoffelmänner; Bitteschön und Dankeschön
15.- 19.05.	Abholung an der Obstbaum- wiese	Der Kreislauf der Bohne		Eltern- geschenk basteln	Zahlenland Nr. 10 Bücherei- füh		Gelände aufräumen	X	Bitteschön und Dankeschön
22.- 26.05.	1. Pflanz- aktion	Regeln im Wald Ameisen		Arbeiten mit Holz	Vorschul- ausflug	Stockbrot	Besuch vom Jäger, Thema Waldtiere		Acker-Racker- Lied; Guten Morgen, Margaret
29.05. - 02.06.		Pflanzen pflegen und gießen		Schmetter- linge basteln	Messer- führer- schein	Douglas- nadeln Butter	Gartenarb. Acker- schachtel- halm- jauche		Ameisenkreisspiel

7.1.2 Überstundenkontingente und Personalschlüssel Anmeldezahlen, Warteliste

In den Jahren von 2018 bis 2024 hatten wir durchschnittlich sechs pädagogische Fachkräfte für die direkte Arbeit mit den Kindern, wesentliche Verwaltungsaufgaben über Outsourcing und Gelände-Pflegearbeiten über ehrenamtliche Hilfe organisiert.

Wir hatten in drei Jahren eine behördlich genehmigte Erhöhung unserer Gruppenstärke über die Regel-Gruppenstärke von 25 Kindern hinaus, dennoch lag unser durchschnittlicher Personalschlüssel in diesem Zeitraum bei 1:6,3. Wir führten eine Warteliste mit jeweils 2 bis 5 Voranmeldungen. Bislang kamen durchschnittlich 88% der Kinder aus Giebelstadt.

Nach Absprache mit dem Team fallen in unserem Natur- & Bauernhof-Kindergarten keine „Überstunden“ an (Evtl. „Mehrstunden“ werden direkt ausgeglichen).

7.2 Zusammenarbeit im Team

Die Zusammenarbeit im Team geschieht unter anderem durch:

- wöchentliche Teamsitzungen
- ca. alle 4 bis 8 Wochen Groß-Teamsitzungen (pädagogische Kräfte und Träger)
- Austausch durch Mailkontakt und interne Stay-Informed-App-Gruppe
- Morgendliche 5-Minuten-Besprechung zur aktuellen Tagesablaufplanung
- Reflexion

7.3 Personal- und Teamentwicklung

Die Personal- und Teamentwicklung geschieht unter anderem durch:

- Regelmäßige Mitarbeitergespräche
- Regelmäßige Fortbildungen zu Themen wie Team-Coaching, Supervision, Elternarbeit, Sozialentwicklung, weiteren pädagogischen Themen, Unfallverhütung, Kinderschutz, Hygiene und arbeitsrechtliche Belange
- Regelmäßige Fortbildungen zum AckerRacker-Programm
- Regelmäßige Fortbildung zur Wasser-Kita
- Gespräche/Reflexion zur Weiterentwicklung: Was hat sich bewährt, was wollen wir verändern?

7.4 Elternschulungskonzeption

Unsere Verpflichtung zu einer gelebten Erziehungspartnerschaft ist bedingungslos gegenseitig. Sie hat keinesfalls ein einseitiges Dienstleistungsverständnis. Unser Elternschulungs- bzw. Fortbildungsprogramm umfasst zwei große Themenbereiche:

1. Themenbereich: Familien-Team

- Gemeinsam sind wir stark: Eltern im Team
- Was im Leben wirklich zählt: Priorität der Ziele
- Was Kinder wirklich wollen: *Be-achtung* und Zuwendung
- Beobachten und Zuhören: Verstehen der Kinderwelt
- Gefühle erkennen und benennen, „Herzenssprache“ lernen und anwenden
- Unterscheiden zwischen Person und Tat: Gut und Böse
- Erziehung ist Vorbild und Liebe: *Bezugs-Person* sein
- Grenzen setzen in Klarheit und Liebe: Schutz bieten
- Gehorsam (hören können) ist eine Basiskompetenz: Vertrauen und Freiheit
- Bedürfnisse, Regeln, Normen und Werte: Was ist was?

2. Themenbereich: Natur- & Bauernhof-Kindergarten

- Draußen in Bewegung: Laufen lernen – Lernen durch laufen
- Grundverständnis und Unterschiede: Leben im Garten
- Natur- und Bauernhofpädagogik: Theorie und Alltagspraxis
- Sein und Staunen: Mit allen Sinnen *be-greifen* und *er-kennen*
- Jahreskreislauf: Zeit verstehen, Rhythmisierung und Vernetzung
- Konsequenzen und Verantwortung: Nutz-Pflanzen und -Tiere
- Natürliche Ernährung: Wo/wie's wächst und schmeckt
- Verarbeitung und Haltbarmachung: Fermentieren und Trocknen
- Saat und Ernte: Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Ackerbau und Viehzucht: Konventionelle und Bio-Produktion

Wir empfinden es für ein gedeihliches Miteinander zum Wohle der Kinder eine gemeinsame Informationsgrundlagen, eine gemeinsame Plattform sowohl über psychische wie pädagogisch erziehlische Entwicklungsgrundlagen als gemeinsamen Ausgangspunkt bereit zu stellen. Idealer Weise geschieht dies durch zusätzliche, externe Fachkräfte die einen Überblick als Austauschgrundlage innerhalb unserer „Kindergarten-Familie“ bieten.

7.5 Entwicklungspotenziale unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

- Feld-Wald-Wiesen-Bewegungs-Parcours
- Wasserspielplatz und umweltgerechtes „Garten-Bewässerungssystem“
- Weiterentwicklung der Montessori-Angebote
- Mittelfristige Gruppenerweiterung
- Schulungsprogramm für Neugründungsinteressierte

8 Schlusswort

Wir verstehen die Konzeptentwicklung als kontinuierlichen Prozess des Lernens und Wachsens. Daher erfolgt laufend eine Aktualisierung.

Unser Ziel ist es, den Kindern mit den Mitteln der Naturpädagogik vielfältige und intensive Naturerfahrungen, Naturkontakt, Naturvertrautheit und vor allem Beziehung zur natürlichen Mitwelt zu vermitteln. Wir halten Naturerfahrung und Naturkontakt für ein elementares Grundbedürfnis und Grundrecht des Naturwesens Mensch. Unsere Aufgabe ist es, Rechenschaftsbewusstsein und daraus einen verantwortungsvollen Umgang mit unseren natürlichen Lebensgrundlagen und mit unseren Mitmenschen an die nächste Generation zu vermitteln. Natur- & Bauernhof-Kindergärten sind zudem eine Chance, eigene Schwerpunkte zu setzen, sich so gegenüber der Entwicklung in den Städten abzugrenzen, dem ländlichen Raum in besonderer Weise Profil zu geben und ihn damit zu stärken.

Die räumliche Ausdehnung von Dörfern und damit auch das „Einzugsgebiet“ von potenziellen Kindergartenkindern ist im ländlichen Raum begrenzt. Dafür ist die Ausdehnung der direkten Grenzen zur freien Natur deutlich größer. Das ist ein natürlicher Vorteil, oft ein Alleinstellungsmerkmal, das Dörfern ohne zusätzlichen Aufwand zur Verfügung steht.

Eine Wiese (ca. 500 m²), ein Weidezaun (ca. 200 m), ein Unterstand (für Hühner, Schafe und/oder Ziegen) und ein Bauwagen – dafür ist praktisch hinter jedem Dorf Platz. Die Kosten für Installation inkl. Unterhaltung für eine solche „Außengruppe“ liegen nachweislich unter einem Zehntel einer herkömmlichen Kinder-Tagesstätten-Gruppe. Gleichzeitig sind die Nebeneffekte zum Wohle der Kinder im Vergleich zu den meisten Konzeptionen der Regelkindergärten unvergleichbar höher.

„Und wenn dann die Kinder im Dorf einmal nicht mehr ausreichen sollten, dann rollt man den Weidezaun ein, spannt den Schlepper vor den Bauwagen und zieht mit der gesamten Einrichtung ein paar Dörfer weiter.“

U. Pabst

Giebelstadt, 2015 bis Juli 2017, Fortschreibung 2019 und 2025

U. Pabst u. Team

Anhang

A.Literaturangaben und -empfehlungen

Bayerischer Bildungs- u. Erziehungsplan, 10.Auflage 2018

Dörpinghaus, Poenitsch, Wigger, „Einführung in die Theorie der Bildung“

M. Montessori; „Die Entdeckung des Kindes“, „Kinder als Lehrer“

Eva Schumacher: „Montessori-Pädagogik verstehen, anwenden und erleben“

Joseph Cornell; „Naturerfahrungsspiele für Kinder und Jugendliche“

J.H. Pestalozzi; „Konzept der pädagogischen Erziehung“

Friedrich Fröbel; „Gesammelte pädagogische Schriften“

Ingrid Miklitz; „Der Waldkindergarten“

Maria Aarts: „Marte Meo“ – Aus eigener Kraft - Möglichkeiten der alltäglichen Entwicklungsunterstützung

Peter Dentler; „Psychologie für Erzieherinnen und Erzieher“

Andreas Krumwiede; „Die Bindungstheorie nach John Bowlby u. Mary Ainsworth“

K. Kirschke u. K. Hörmann; „Grundlagen der Bindungstheorie“

Jürgen Wettig; „Eltern-Kind-Bindung: Kindheit bestimmt das Leben“

Heinz Brisch; „Bindung, Trauma u. Bindungsstörung: Ursache, Therapie u. Prävention“

Hennig Schauenburg; „Depression u. Bindung – Therapeutische Strategien“

Guy Bodenmann; „Bindung u. psychische Störungen bei Kindern u. Jugendlichen“

Armin Mauerhofer, „Fam-Team“, ...

Armin Mauerhofer; Pädagogik nach biblischen Grundsätzen

Armin Krenz; „Wie Kinder Werte Erfahren“

CreNatur – Erlebnis & Pädagogik 1998; Ausbildungsskripte

Medi.Lexikon; Die Psychotherapie 2016: „Desorganisierte Bindung u. körperliche Gesundheit“

Gerald Hüter; „Kinder brauchen Wurzeln“

Jasper Juul; „Nein aus Liebe“ und „Grenzen, Werte, Respekt“

Henry Cloud, John Townsend; „Liebevoll Grenzen setzen“

Otto Herz, Seybold, Strobel, „Bildung für nachhaltige Entwicklung“

Annette Reiners, „Praktische Erlebnispädagogik“

Olaf Keser-Wagner; „Bauernhofpädagogik ...“

B. Geländepfan Natur- & Bauernhof-Kindergarten am Pabst-Hof in Giebelstadt



C. Leitungskonzeption

Grundsätze:

- Unser Team ist das Herz unserer Pionier-Einrichtung. Wertschätzung, Kooperation, kollegiale Unterstützung, Struktur und Effizienz sind unsere Kennzeichen. Zum Team gehören *alle* Mitarbeitenden sowie gleichermaßen der Vorstand des Trägervereins.
- Wir verstehen die Leitung des Kindergartens nicht hierarchisch, autokratisch von oben nach unten. Stattdessen dient jeder Mitarbeitende entsprechend dem individuellen Gabenprofil aus dem Überfluss heraus in den verschiedenen Aufgabenbereichen, sodass sich daraus eine tragfähige Leitungsstruktur bildet. Die Zuständigkeiten sind jedoch klar eingeteilt.
- In unserer Kleinst-Einrichtung (gemeinnütziger eingruppiger Halbtags-Kindergarten) soll unter den pädagogischen Fachkräften ein kooperativer Führungsstil entwickelt und praktiziert werden. Dies ist ein wesentlicher Teil der Leitungsaufgaben.
- In unserer täglichen Arbeit unterstützen wir als oberste Priorität gemeinsam die maximale, direkte Präsenz für die uns anvertrauten Kinder. Angestrebt wird ein täglicher Personalschlüssel von sechs bis max. acht Kindern pro pädagogischer Kraft in der Kernzeit (8:45 – 13:15 Uhr).
- Bürokratie- bzw. Verwaltungsarbeiten finden grundsätzlich außerhalb der Kernzeiten statt. (Ausnahmen sind dienstplanrelevant vorher abzuklären.)
- Für unseren eingruppigen Halbtags-Kindergarten gibt es in der Regel keinen eigenen zusätzlichen Bürotag.
- In unserem Natur- & Bauernhof-Kindergarten steht ein „Zweit-Büro“ im Bauwagen vor Ort zur Verfügung.
 - An einem, max. zwei Tagen pro Woche stehen insgesamt 4 Std. / Woche „Büro-Zeit“ zur Verfügung (13:00 – 17:00 Uhr), zusätzlich wird etwa der gleiche Stundenanteil an einen externen Dienstleister delegiert.
 - Für alltägliche Routineaufgaben stehen während der Arbeitszeit jeweils zwei Stunden / Tag außerhalb der Kernzeit (= 10 Std. / Woche je Mitarbeiter) zur Verfügung.
 - Jedes Teammitglied beteiligt sich an Routineaufgaben wie tägliche Stundennachweise für Personal und Kinder, Tagebucheinträge, Schreiben von Elterninformationen oder Belegsammlungen. Alle Aufgaben werden möglichst gabenorientiert unter den Teammitgliedern aufgeteilt, um die Effektivität der täglichen Arbeit zu stabilisieren.
- Regelmäßige Mitarbeitergespräche, Supervision, Coaching und Schulungen sind feste Bestandteile der Konzeption und zeigen die zentrale Bedeutung unseres Teambuilding-Prozesses.
- Teambesprechungen sind je nach Bedarf drei- bis viermal monatlich mit dem gesamten Team anzusetzen. Sie können aber auch in Zweier- oder Dreier-Gruppen während der Hol- und Bringzeiten stattfinden oder zwischen 13:30 bis 14:30 und 16:30 Uhr. Termine und rein organisatorische Inhalte werden möglichst schriftlich, per E-Mail abgeglichen. Dies zu

koordinieren ist Aufgabe der Leitung. Einmal in 4 bis 6 Wochen nimmt der Träger am Treffen teil. Über Besprechungen ist jeweils ein Ergebnisprotokoll zu erstellen, bei dem der Träger in CC gesetzt wird.

- Elterngespräche finden zum einen als „Tür- und Angel-Gespräche“ statt, zum anderen 3- bis max. 4-mal jährlich je Kind zwischen 13:00 und 14:00 Uhr (= i.d.R. ca. 30 bis 45 Min. / Gespräch = ges. ca. 40 Std./ Jahr → ca. 1 Gespräch / Woche).
 - Elternabende sind in Organisation und Inhalt Leitungsaufgabe, die vom Team zu leisten ist und über die der Träger rechtzeitig informiert wird.
 - Die Teilnahme an zusätzlichen oder externen Veranstaltungen und Festen ist im Team mit dem Träger abzugleichen.
 - Über alle öffentlichkeitswirksamen Einlassungen / Äußerungen in schriftlicher und mündlicher Form (Artikel, Berichte, Interviews) ist der Träger im Vorfeld in Kenntnis zu setzen bzw. gegebenenfalls um Genehmigung zu fragen.
 - Die behördlich genehmigte Rahmenkonzeption in Zusammenhang mit der aktuellen Kindergartenordnung des Natur- & Bauernhof-Kindergartens am Pabst-Hof vom 01.09.2018 mit den Fortschreibungen 2020/22 und 2024 ist für alle Mitarbeitenden sowie die beteiligte Elternschaft uneingeschränkt, verbindlich umzusetzen.
 - Für die kontinuierliche fachpraktische Konkretisierung, Entwicklung und Fortschreibung innerhalb der festen Rahmenkonzeption des Natur- & Bauernhof-Kindergartens ist das Kindergartenteam zuständig und dem Träger nachweislich (persönliche Konzeptentwicklungs-Mappe).
 - Am Kindergarten interessierte Eltern stellen sich grundsätzlich zuerst beim Träger vor. Schnuppertage und praktische Informationen obliegen der Leitung bzw. werden im Team delegiert.
 - Für neue Mitarbeitende, Personen im Praktikum und Hilfskräfte gilt entsprechend dasselbe.
 - Das Finanzbudget unterliegt absolut und ausschließlich dem Vorstand bzw. dem Kassier des Trägervereins, da dieser alleine in der persönlichen Haftungsverantwortung steht. Anträge vom Team bzw. der Elternvertretung auf Kostenübernahme bzw. Investitionen sind rechtzeitig schriftlich zu formulieren.
- Das Budget für den laufenden Kindergartenbetrieb, insbesondere für die tägliche pädagogische Arbeit („Verpflegungs-, Spiele- und Bastel-Geld“) ist eingeteilt in:
- **Freies Grundbudget** (monatlich ca. 2€ / Kind für 10 Monate = ca. 500 €/ Jahr), darüber müssen lediglich Rechnungen eingereicht werden.
 - **Zusatzausgaben** für Verbrauchsmaterialien oder größere Neuanschaffungen in der gleichen Größenordnung (also ebenfalls ca. 500 € / Jahr). Über diesen Mehrbetrag muss der Träger im Vorfeld informiert und die Ausgaben genehmigt werden. In der Regel werden solche Anschaffungen vom Träger direkt per Rechnung mit Banküberweisung beglichen.

D. Aufgaben der Teamleitung

Die Teamleitung sorgt dafür, dass *die Ziele des Teams erreicht* werden. Sie kennt die Fähigkeiten der einzelnen Kräfte und setzt diese bestmöglich ein.

Flache Hierarchien bedeuten nicht, dass Teamleitungen wenig bis nichts tun müssen, im Gegenteil. In der unternehmerischen Praxis haben Teamleitungen vielfältige Aufgaben.

8.1.1 Führungsaufgaben der Teamleitung

1. Identifikation (Repräsentation: Wer sind wir, was stellen wir dar?)
2. Aufgabenkritik (Was, Ziel, ob, wie (Umfang, Qualität), Optimierung, ...)
3. Aufgabenverteilung (Wer kann was und macht was?)
4. Abläufe (Wie, in welcher Reihenfolge werden die einzelnen Aufgaben erledigt)
5. Zusammenkünfte (Austausch/Kommunikation, Ergebnis-Protokolle)
6. Persönliche Entwicklungen von Teammitgliedern

8.1.2 Teams koordinieren

Teamleitungen fungieren als Schmiermittel an allen „Gelenken“ des Teams. Sie sorgen für Räume, Terminabsprachen, besorgen Informationen und Arbeitsmittel und stellen Kontakte her. Diese Aufgaben erfüllen sie planend, oft genug jedoch improvisierend, manchmal auch im Katastropheneinsatz. Das Team muss funktionieren, und das heißt für Teamleitungen meistens, dass sie die Funktion des Schnittstellenmanagements übernehmen:

- Wer muss bis wann welche Aufgaben erledigen?
- Wer benötigt wann welche Ressourcen?
- Wo steuern sich die Teammitglieder selbst?
- Wo müssen Teamleitungen eingreifen und die Prozesse sichern?

8.1.3 Teams moderieren

Ziel der Moderation ist es, das Team zusammenzuhalten und die Diskussionen so zu führen, dass immer wieder konstruktive Lösungsansätze erarbeitet und verfolgt werden. Teamleitungen sollten nur dann eine Moderationsrolle einnehmen, wenn es schon eine Lösung gibt und diese nur noch optimiert werden muss.

Sind jedoch neue Ideen und Wege gefragt, hält sich die Teamleitung besser zurück, denn ihre Meinung hat ein hohes Gewicht, jede Äußerung wird bereits als Vorentscheidung gewertet und unterdrückt damit andere Ansätze.

8.1.4 Teammitglieder führen

Teams können deutlich mehr sein als die Summe der Teammitglieder, aber eben auch deutlich weniger. Neben der Betreuung des Gesamtteams müssen Teamleitungen daher immer auch für die Betreuung der einzelnen Teammitglieder sorgen, um die Motivation und die Arbeitskraft zu erhalten. Die einfachste Teilaufgabe ist die Fach- und Methodenberatung, in der Teamleitungen ihr Know-how zur Verfügung stellen oder Wege aufzeigen, woher dieses besorgt werden kann.

Bei Beziehungsproblemen im Team ist Sozialkompetenz gefordert. Fingerspitzengefühl und Einfühlungsvermögen können für den Erfolg des Teams entscheidend sein. Eine Mischung aus Zuhören, Nachfragen, Verständnis zeigen, aber auch das Drängen auf eine Problemlösung ist hier wichtig.

8.1.5 Teamkonflikte lösen

Wo es Teams gibt, sind Konflikte nicht weit. Diese entstehen im günstigsten Fall auf der Sachebene. Solche Konflikte können am einfachsten gelöst werden, da über sachliche Argumente eine Einigung gefunden werden kann.

Schwierig wird es jedoch auf der Beziehungsebene, da hier oft kaum durchschaubare Konflikte ablaufen, z. B. wenn die Rollenverteilung nicht klar ist oder die Teammitglieder sich untereinander nicht verstehen. Der schwierigste Fall tritt ein, wenn es Spannungen zwischen der Teamleitung und dem Team gibt. In diesem Fall sollte ein externer Schiedsrichter (Supervisor/Coach) bestimmt werden.

8.1.6 Konzeptentwicklung (Leiten ↔ Führen)

Für alle Kindergärten gilt die „Fortschreibungspflicht“ der bestehenden Konzeption. Im Jahr 2022/23, mit den ersten drei Jahren Praxiserfahrung nach dem Start unseres Natur-&Bauernhof-Kindergarten Pionier-Modell-Projektes haben wir ein extern moderiertes Konzeptions-Coaching einer vom IFP- anerkannten privat arbeitenden Fachkraft, festgelegt.

Neben den Internet sind wir monatlich im kommunalen Mitteilungs-Blatt mit einem bebilderten Bericht präsent und haben neben unseren Jahresfesten einen eigenen „Tag der offenen Türe“. Die beste Außenwirkung im Dorf ist aber die Mund-zu-Mund-Empfehlung.

Operatives Tagesgeschäft in Absprache bzw. in enger Zusammenarbeit mit dem Träger:

- Festlegen von Zielen hinsichtlich **Qualität** und **Inhalt** und entsprechend geeigneten **Messkriterien** nach Vorgaben der Rahmenkonzeption des Trägers (Ausarbeitung / Konkretisierung einzelner Praxisthemen in Wort und Bild).
- Einkauf, Bestellung, Herstellen der benötigten Materialien (Erstellen von Montessori-Material), Absprache zuerst mit Träger, dann mit Team.
- Eruiieren und evtl. Besorgen von passender Weiterbildungs- und Kinderliteratur, Spiel- und Lernmaterialien, Absprache zuerst mit Träger, dann mit Team.

Qualitätsmanagement:

- Evaluation / Beobachtungsbögen erstellen
- Unterstützung und Anleitung des Teams bei der Sicherstellung der pädagogischen Qualität durch konsequentes Umsetzen der Natur- und Bauernhofpädagogik anhand der vereinbarten Ziele
- Pflege und Aktualisierung der Notfalldaten und medizinischen Daten (Telefonnummer, Medikamente, Allergien etc.)

Elternarbeit:

- aktives Gestalten der konzeptionellen „Erziehungspartnerschaft“
- Teilnahme an Elternversammlungen
- Sprechstunde für Eltern und Dokumentation
- Planung, Durchführung und Auswertung von Elterninfoabenden, Eltern-Schulungen
- Zusammenarbeit mit der Elternvertretung des Trägervereins und dem Elternbeirat

Anleitung von Fachkräften, Praktikant/innen und Hilfskräften:

- Einweisung und Einbeziehung, mögl. gabenorientierter Einsatz
- Vermittlung von Übungsmöglichkeiten
- Reflexion, Erstellung von Beurteilungen

Teilnahme an Besprechungen:

- Die Arbeitsbesprechungen im Team und mit dem Träger dienen der gegenseitigen Information, beinhalten Fachliches und Organisatorisches sowie interne Weisungen (ca. einmal monatlich „Groß-Team“)

Fortbildung:

- Teilnahme an Fortbildungen im arbeitsvertraglich festgelegten Rahmen sowie Supervisionen
- Teilnahme an Erzieher/innen- und Regionaltreffen, Leiter-Treffen
- Auseinandersetzung mit Fachliteratur, Organisation Team-interner Schulungen

Kontakte aufbauen und pflegen:

- Klassische Ausbildungseinrichtungen
- Staatliche Stellen (Jugendämter, Sozialämter)
- Kinderärzte, ergotherapeutische, logopädische Praxen
- Kommunen
- Spielgruppenleitungen / Regelkindergarten / Schulleitungen
- Lehrkräfte der jeweils 1. Klassen
- Fördervereine und Hilfseinrichtungen
- Zu ausgesuchten Bauernhof- und Waldkindergärten
- Zu Familien in der dörflichen Gemeinschaft

Öffentlichkeitsarbeit:

- Mitwirken an Infoabenden
- Presseartikel-Koordination mit dem Träger
- Inhaltliche Planung, Durchführung und Auswertung von Festen, öffentlichen „Auftritten“, Tag der offenen Tür etc. in Kooperation mit dem Vorstand und den Eltern, vor allem der Elternvertretung

Verwaltungsaufgaben:

- Tägliche Anwesenheitslisten und Arbeitspläne (Kinder / Personal)
- Mitarbeit bei Erhebungen, Statistiken, Jahresberichten
- Mithilfe bei Aufnahme- und Abmeldeformalitäten
- Dienstpläne, rechtzeitiges Stellen von Urlaubsanträgen, Monatsberichte
- Fehlzeiten, Urlaubstage usw. schriftlich festhalten und regelmäßig vorlegen

Waldwochen wie Bauernhof-Aktionen:

- Planung und eigenverantwortliche Durchführung

Zusammenarbeit mit dem Träger:

- Die pädagogischen Kräfte sind verpflichtet, Schäden und Mängel an Inventar, Gebäude und Grundstücken (Pflanzungen, Umzäunungen, Jägerstand usw.) unverzüglich zu melden.
- Außergewöhnliche Schwierigkeiten und Unregelmäßigkeiten mit einzelnen Kindern, mit Eltern, Kolleg/innen und im Kontakt mit Grundbesitzern, Jägern und Förstern sind dem Träger mitzuteilen.
- Regelmäßige Besprechungen mit dem Träger

Zusammenarbeit im Team bzw. mit zusätzlichen Begleitpersonen:

- Konkretisierung der bestehenden Konzeption für die tägliche Arbeit sowie Planung, Durchführung und Koordination der Erziehungs- und Bildungsarbeit auf dieser Grundlage („Kooperativer Führungsstil“)
- Durchführung von Teambesprechungen

Umgang mit Material:

- Mitverantwortung für die gesamte Einrichtung im Hinblick auf pfleglichen Umgang, Sicherheit, Hygiene, Ordnung und Instandhaltung.
- Unregelmäßigkeiten werden schnellstmöglich dem Träger gemeldet.
- Kinder sind in den pfleglichen Umgang mit Material einzuweisen und dazu anzuhalten.

Zusammenarbeit mit Behörden, anderen Institutionen und für den Natur- & Bauernhof-Kindergarten wichtigen Personen:

- Bei (Kinder-)Unfällen Information an den Träger; Erstellung eines Unfallprotokolls für die Unfallversicherung(en)
- Pflege bestehender Kontakte
- In enger Absprache mit dem Träger Vorstellung und Begründung der pädagogischen Arbeit der Einrichtung im Kontakt mit fachlich qualifizierten Institutionen und der Presse
- Meldung übertragbarer Krankheiten an das Gesundheitsamt und sofortige Mitteilung an Eltern und Träger

E. Finanzielle Konzeption – Geschäftsplan

Kostenrechnung des Natur- u. Bauernhof-Kindergarten am Pabst-Hof

Minim-Planung Bez. 1. August 2018 bis 31. Juli 2019

	2018 Aug. - Dez.	2019	2020	2021	2022
Investitionen					
Um-/ Anbaukosten mit Außenanlagen (aus vorheriger Kapitalplanung u. d. V.)	2.500 €	61.000 €	1.000 €	19.000 €	17.000 €
Einrichtung, Mobiliar (aus vorheriger Kapitalplanung - (Einz. + Kapitalausgaben))	5.000 €	5.000 €	2.000 €	1.000 €	1.500 €
Sonstiges ()	0 €	0 €	0 €	0 €	0 €
Gesamt	7.500 €	66.000 €	2.000 €	20.000 €	18.500 €
Festkosten pro Jahr					
AG-Bauskosten (4 %)	100 €	2.400 €	400 €	700 €	600 €
AG-Einrichtung (10 %)	500 €	700 €	400 €	200 €	150 €
Unterhalt gesamt (2 %)	150 €	1.120 €	300 €	400 €	370 €
Zinsanspruch (3 % von 1/2 Anschaffungswert)	110 €	990 €	750 €	300 €	290 €
Übortrag vom Vorjahr für bereits getragene Investitionen	0 €	2.500 €	2.500 €	2.250 €	2.150 €
Personalkosten (1 x Vollzeit + 1 x Teilzeitarbeiter 100 % ca. 200 %)	115.500 €	42.000 €	100.000 €	100.000 €	100.000 €
Sonstige Festkosten (Kauf, Instandhaltung, Versicherungen, Steuer, Transport, etc., etc.)	10.400 €	6.500 €	18.400 €	10.400 €	10.400 €
Gesamt	126.700 €	55.510 €	127.350 €	120.650 €	123.420 €
Variable Kosten pro Jahr					
"Pädagogische" Verbrauchsmaterial	700 €	800 €	800 €	800 €	800 €
Verpflegung Pflanzgut (25 x 0,20 € an 200 Tagen)	1.500 €	1.200 €	1.500 €	1.500 €	1.500 €
Wasser, Heizung, Strom (ca. 1.500 kWh)	1.400 €	1.400 €	1.400 €	1.400 €	1.400 €
Leib-Jahresprogramme incl. Elternfortbildung (ca. 12 Familien x 250 €)	3.000 €	3.000 €	3.000 €	3.000 €	3.000 €
Gesamt	6.000 €	4.700 €	4.700 €	4.700 €	4.700 €
Gesamtkosten pro Jahr	133.300 €	58.510 €	128.050 €	125.350 €	128.120 €
Einnahmen pro Jahr					
Elternbeiträge: 25 x 120 € pro Monat - (ca. 40 € Monat aus ca. 80 € Verpflegung)	36.000 €	12.000 €	36.000 €	36.000 €	36.000 €
Öffentliche Mittel: 25 x (2 x 1.600 €) pro Jahr	84.500 €	28.200 €	84.500 €	84.500 €	84.500 €
Jahresbilanz (Gewinn Verlust) - Differenzentwicklung über	12.850 €	18.210 €	3.050 €	3.050 €	3.050 €
Gesamt	133.300 €	58.510 €	128.050 €	125.350 €	128.120 €

F. Kindergartenordnung

als fester Bestandteil des Betreuungsvertrages

Stand: 01.09.2018

Die Kindergartenordnung ist eine Informationsschrift über die wichtigsten Regelungen, die zwischen dem Träger der Einrichtung und den Erziehungsberechtigten getroffen werden. Aufgaben und Ziele des Kindergartens werden im pädagogischen Konzept behandelt.

§ 1 Aufnahme im Natur- & Bauernhof-Kindergarten

1. Im Kindergarten werden Kinder von 2,5 Jahren bis zum Beginn der Schulpflicht aufgenommen. Wickelkinder sind nicht zugelassen.
2. Kinder mit körperlicher, geistiger oder seelischer Behinderung können in den Kindergarten aufgenommen werden, wenn ihren Bedürfnissen Rechnung getragen werden kann. Ihre Inklusion in die ganz normalen Abläufe des Kindergartens ist eine Bereicherung für die Gruppe und daher anzustreben.
3. Jedes Kind muss vor der Aufnahme in den Kindergarten ärztlich untersucht werden. Als ärztliche Untersuchung gilt auch die letzte altersentsprechende U-Untersuchung, soweit sie nicht länger als zwölf Monate zurückliegt. Die Bescheinigung über die ärztliche Untersuchung muss bei der Aufnahme vorliegen. Ebenso muss bei Aufnahme eine Impfbescheinigung erbracht werden. Ab Juni 2021 dürfen nur noch Kinder mit einem Impf- bzw. Immunisierungsnachweis gegen Masern unseren Kindergarten besuchen.

§ 2 Abmeldung/Kündigung

1. Die Abmeldung eines Kindes aus der Einrichtung (Kündigung) hat in jedem Fall schriftlich zu erfolgen und ist an den Träger zu richten.
2. Eltern und Träger können mit einer Kündigungsfrist von drei Monaten zum Monatsende ordentlich kündigen. Die ordentliche Kündigung zum 30.06. oder zum 31.07. eines Jahres ist ausgeschlossen.
3. Bei Kindern, die in die Schule aufgenommen werden, erfolgt die Kündigung automatisch zum Ende des Kindergartenjahres (31.08.).
4. Darüber hinaus steht den Eltern und dem Träger die außerordentliche Kündigung aus wichtigem Grund offen. Solche wichtigen Gründe seitens des Trägers können etwa sein: Wiederholtes Nichteinhalten der vertraglich vereinbarten Kindergartenordnung bzw. Verletzen der darin aufgeführten Pflichten der Eltern, Nichterfüllen der Zahlungsverpflichtung trotz zweifacher Mahnung, Stören des Betriebsfriedens.

§ 3 Betriebsjahr

Das Betriebsjahr beginnt jeweils am 1. September eines Jahres und endet am 31. August des Folgejahres.

§ 4 Ausschluss

1. Sofern ein Kind länger als vier Wochen unentschuldigt fehlt, kann der Platz neu besetzt werden.
2. Ein Ausschluss ist auch bei wiederholter Nichtbeachtung der Kindergartenordnung nach vorheriger schriftlicher Abmahnung möglich.

§ 5 Öffnungszeiten und Ferien

1. Im Interesse des Kindes und der Gruppe soll der Kindergarten regelmäßig besucht werden. Falls ein Kind nicht kommen kann, ist der Kindergarten telefonisch zu benachrichtigen.
2. Die derzeit festgelegten Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag von 7:45 Uhr bis 14:00 Uhr, die Kernzeit ist von 9:00 Uhr bis 13:00 Uhr.
3. Die Kinder sollen – je nach Buchungszeit – pünktlich gebracht und abgeholt werden.
4. Der Kindergarten ist ganzjährig geöffnet, mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und der Kindergartenferien.
5. Über die exakten Ferientermine entscheidet der Träger in Absprache mit dem Fachkräfteteam jeweils im September für das folgende Jahr. Wenn Feiertage auf einen Dienstag oder Donnerstag fallen, kann in Abstimmung mit dem Elternbeirat und den pädagogischen Kräften der Kindergarten am Montag bzw. Freitag geschlossen bleiben (Brückentag).
6. Muss der Kindergarten aus berechtigtem Anlass geschlossen werden (Krankheit, dienstliche Verhinderung etc.), werden die Eltern so früh wie möglich informiert. Der Träger des Kindergartens bemüht sich, eine über drei Tage hinausgehende Schließung zu vermeiden. Dies gilt nicht, wenn der Kindergarten zur Vermeidung der Übertragung ansteckender Krankheiten geschlossen werden muss. Im Falle der Erkrankung/Verhinderung von pädagogischen Kräften können Elternnotdienste eingeteilt werden. Hierüber entscheidet der Träger.

§ 6 Regelungen für Krankheits- und Notfälle

1. Ist ein Kind erkrankt, so ist dies der Einrichtung unverzüglich mitzuteilen (BaKi-Handy).
2. Bei Infektionskrankheiten, bei Fieber, Hautausschlägen, Halsschmerzen, Erbrechen, Durchfall, Bindehautentzündungen oder Läusen sind die Kinder zu Hause zu behalten.
3. Bei Erkrankung des Kindes oder eines Familienmitgliedes an einer schweren ansteckenden Krankheit (z. B. Kinderkrankheiten, Salmonellen, Ruhr ...) muss der Leitung sofort Mitteilung gemacht werden. Der Besuch des Kindergartens ist in jedem dieser Fälle aus Rücksicht auf die anderen Kinder ausgeschlossen.

Wenn das Kind nach Auftreten einer solchen ansteckenden Krankheit (auch in der Familie) den Kindergarten wieder besucht, ist vorab eine ärztliche Unbedenklichkeitsbescheinigung vorzulegen.

Ein amtsärztliches Attest kann verlangt werden.

4. Kinder, die trotz Krankheit im Kindergarten erscheinen, können von den pädagogischen Kräften zurückgewiesen werden.
5. In besonderen Fällen werden ärztlich verordnete Medikamente, die eine Einnahme während der Betreuungszeit erforderlich machen, nur nach schriftlicher Vereinbarung zwischen Erziehungsberechtigten und Fachkräften verabreicht.
6. Über Allergien, Krankheiten, spezielle Ernährung etc. muss die Einrichtung schriftlich informiert werden.

§ 7 Elternbeitrag

1. Für den Besuch der Einrichtung wird ein Elternbeitrag sowie ein zusätzliches monatliches Materialgeld i.H.v. 10,00 Euro erhoben.
2. Alle Beiträge sind in der jeweils festgesetzten Höhe im Voraus und von Beginn des Monats an zu entrichten, in dem das Kind in die Einrichtung aufgenommen wird.
3. Der monatliche Elternbeitrag staffelt sich wie folgt:

Für Kindergartenkinder ab dem vollendeten dritten Geburtstag

Kategorie	Monatsbeitrag	Staatl. Zuschuss (siehe 4.)	Überweisungs- betrag
4 bis 5 Std.	118 € + 10 € = 128 €	100 €	28 €
5 bis 6 Std.	129 € + 10 € = 139 €	100 €	39 €
6 bis 7 Std.	140 € + 10 € = 150 €	100 €	50 €

4. Die Kinder erhalten einen staatlichen Elternbeitragszuschuss von 100 € pro Monat ab September des Kalenderjahres, in dem das Kind das dritte Lebensjahr vollendet. Dieser Elternbeitragszuschuss wird bei der monatlichen Abrechnung vom Elternbeitrag abgezogen. Der Beitragszuschuss wird bis zur Einschulung gewährt. Ein Antrag muss ab dem 3. Geburtstag nicht gestellt werden.
5. Der Elternbeitrag ist auch für die Kindergartenferien und für Zeiten, in denen der Kindergarten aus besonderem Anlass geschlossen ist, zu entrichten.

Der Elternbeitrag wird von den Eltern je nach Absprache per Dauerauftrag zu Anfang des Monats überwiesen oder per Lastschrift eingezogen. Bei Rücklastschriften fallen Gebühren an. Diese sind von den Eltern zu zahlen.

6. Bei sozialen bzw. finanziellen Härtefällen ist ein schriftlicher Antrag bezüglich einer Beitragsermäßigung an das zuständige Landratsamt zu richten.

7. Für Kinder ab 2 Jahren bis zu ihrem 3. Geburtstag kann der Zuschuss zum Elternbeitrag als Krippengeld erstattet werden. Die Auszahlung des Krippengeldes erfolgt auf Antrag durch das Zentrum Bayern Familie und Soziales direkt an die Antragsteller. Der Antrag samt Erläuterungen steht auf der Homepage des ZBFS unter www.zbfs.bayern.de/familie/krippengeld zur Verfügung.
8. Die Eltern verpflichten sich, die nötigen Pflege- und Instandhaltungsarbeiten auf dem Gelände sowie an Gebrauchsmaterial (z. B. regelmäßige Reinigung der Bauwagen / des Zeltens, der Toiletten und Waschen der Handtücher, ebenso anfallende Reparaturen von Kleinwerkzeugen) durch praktische Eigenleistung oder Ersatzleistungen mit zu unterstützen.

§ 8 Versicherung

1. Die Kinder sind für den Fall eines Unfalles gemäß SGB VII gesetzlich versichert:
 - auf dem direkten Weg von und zur Einrichtung
 - während des Aufenthalts in der Einrichtung
 - während aller Veranstaltungen der Einrichtung außerhalb des Einrichtungsgeländes
2. Der Versicherungsschutz entspricht dem des gesetzlichen Unfallversicherungsschutzes. Darüber hinaus besteht kein weitergehender Versicherungsschutz gegenüber dem Träger, dem Kindergarten und dem beschäftigten Personal.
3. Alle Unfälle, die auf dem Weg zum oder vom Kindergarten eintreten, sind der Leitung unverzüglich mitzuteilen.
4. Für den Verlust, die Beschädigung und die Verwechslung der Garderobe und anderer persönlicher Gegenstände der Kinder wird keine Haftung übernommen. Namensschilder werden empfohlen.
5. Für Schäden, die ein Kind einem Dritten zufügt, haften unter Umständen die Eltern. Es wird daher empfohlen, eine private Haftpflichtversicherung abzuschließen.

§ 9 Aufsicht und Aufsichtspflicht

1. Während der Öffnungszeiten des Kindergartens sind die Erzieherinnen für die Kinder ihrer Gruppe verantwortlich.

Die Aufsichtspflicht des Trägers der Einrichtung beginnt erst mit der Übernahme der Kinder durch ihre Betreuungspersonen am vereinbarten Treffpunkt und endet mit der Übernahme der Kinder durch ihre Erziehungsberechtigten (oder von diesen autorisierten Personen) während der Abholzeit.

2. Auf dem Weg zum Ausflugs- oder Waldtreffpunkt am Quellhäuschen bzw. im Sulzdorfer Wald sowie auf dem Heimweg obliegt die Aufsichtspflicht allein den Erziehungsberechtigten.
3. Den pädagogischen Kräften wird schriftlich mitgeteilt, wer zum Abholen des Kindes berechtigt ist.

Soll das Kind von jemand anderem als schriftlich vereinbart abgeholt werden, muss das vorab schriftlich mitgeteilt werden, ebenso wenn das Kind Hin- oder Rückweg ohne Begleitung antreten soll.

§ 10 Elternarbeit / „Erziehungspartnerschaft“

1. „Erziehungspartnerschaft“ zum Wohle des Kindes setzt a) eine grundsätzliche Verständigung aller an Bildung und Erziehung beteiligten Personen und b) eine einheitliche Anwendung kindbezogener Absprachen voraus.

Mindestens einem Erziehungsberechtigten wird es im eigenen Interesse dringlich empfohlen, regelmäßig an den Elternabenden teilzunehmen.

Für ausführliche Einzelgespräche stehen die pädagogischen Fachkräfte an – jeweils im Einzelfall – vereinbarten Terminen außerhalb der Öffnungszeiten zur Verfügung.

2. Regelmäßige gemeinsame Aktivitäten mit den Kindern sind wesentliche Bestandteile unserer Bildungs- und Erziehungskonzeption. Die Eltern erklären sich dazu verbindlich bereit (z. B. neben Festen, Ausflügen, Saat-, Pflanz- und Erntezeiten vor allem auch regelmäßige gemeinsame Zeiten zur Beikrautregulierung oder zur Wachstumsbeobachtung über die Vegetationszeit gemeinsam mit ihren Kindern auf dem „Welt-Acker“ unseres Bauernhofkindergartens).
3. Die Teilnahme am partnerschaftlichen Bildungs- und Erziehungsplan zum Wohle der Kinder ist nicht optional, sondern verbindlich. Mit der Anmeldung ihres Kindes im Natur- & Bauernhof-Kindergarten wird als einvernehmlich vorausgesetzt, dass die Eltern – möglichst gemeinsam – in den ersten beiden Kindergartenjahren an 4 bzw. 8 Einheiten unseres Weiterbildungsangebotes für kindliche Entwicklungspsychologie, Bildung und Erziehung teilnehmen. Der anteilige Kostenbeitrag dafür beträgt ca. 20 € je Einheit. Bezuschussung ist möglich.
4. Bei Krankheit oder sonstiger Verhinderung (z. B. Fortbildung) pädagogischer Fachkräfte muss die für Notfälle gesetzlich vorgeschriebene Betreuungspflicht in unserem eingruppigen Kindergarten von Eltern geleistet werden. Dies kann mit erheblichem organisatorischem Aufwand verbunden sein. Eine evtl. verbindliche Regelung kann am Elternabend am Anfang des Kindergartenjahres festgelegt werden.
5. Zudem können die Erziehungsberechtigten dazu verpflichtet werden, regelmäßig im Elternmitgehdiens an Ausflügen teilzunehmen. Dieser Dienst wird gefordert, wenn nur eine pädagogische Fachkraft im Bauernhofkindergarten zur Verfügung steht bzw. aus sicherheitstechnischen oder pädagogischen Gründen die Gruppe mehrfach geteilt werden müsste. Der Elternmitgehdiens sollte auf alle Eltern gleichmäßig verteilt und an einem Elternabend möglichst am Anfang eines Kindergartenjahres festgelegt werden.

§ 11 Sicherheit – Besondere Gefahren

1. Zecken und Fuchsbandwurm sowie Giftpflanzen

Eltern, die sich für den Kindergarten interessieren, sollten sich mit dem Thema Zecken, Fuchsbandwurm sowie in der Natur wachsenden, für Menschen unverträgliche Pflanzen auseinandersetzen (z. B. Tulpenzwiebeln, Kälberkropf oder Eiben). Mit diesen Risiken

umzugehen ist Teil des pädagogischen Konzeptes unter dem Themenbereich „Risikokompetenz“.

Informationen speziell zum Thema Zecken und Fuchsbandwurm werden vom Träger des Natur- & Bauernhof-Kindergartens für Mitarbeitende und Eltern zur Verfügung gestellt.

Es besteht derzeit keine einheitliche Impfpflicht gegen Infektionen durch Zeckenbiss. Aus diesem Grund wird empfohlen, dies mit dem Arzt zu besprechen, das Informationsmaterial zu lesen und so zu verantwortungsvollen Entscheidungen zu finden (vor allem bitten wir die Beachtung der Maßnahmen zur Vermeidung von Ansteckung).

2. Landwirtschaftliche und forstliche Gefahren

Es besteht keine über die üblichen Bestimmungen hinausgehende Sorgfaltspflicht des Landwirts bzw. Forstamtes und der zuständigen Förster. Grundsätzlich können also Gefahren von Tieren, herabfallenden Ästen, umfallenden Bäumen, Holzstapeln, Hochsitzen und dergleichen ausgehen. (*Beispiel aus unserer pädagogischen Konzeption: „Zäune sind mit dem Auge sichtbare Grenzen, wir berühren diese nicht!“*)

3. Eine Tetanusimpfung wird empfohlen.

4. Auf obige Gefahren wird ausdrücklich hingewiesen, da hierfür im Rahmen des Betreuungsvertrags keinerlei Haftung übernommen werden kann. Die Eltern müssen sich dieser Risiken bewusst sein, mit ihrer Unterschrift im Betreuungsvertrag erklären sie ausdrücklich, dass sie davon Kenntnis genommen haben.

§ 12 Kleidung, Rucksack und Ausrüstung

1. Zur Ausrüstung des Kindes bedarf es den Witterungsverhältnissen angepasste Kleidung: In den wechselhaften Jahreszeiten empfiehlt sich der sogenannte „Zwiebellook“, d. h. mehrere dünne Kleidungsstücke übereinander, im Winter enganliegende Wollunterwäsche.
2. Zu jeder Jahreszeit haben die Kinder eine Kopfbedeckung bereit, tragen langärmelige Oberbekleidung und lange Hosen (wegen Dornen, Stacheln, Zecken, Insektenstichen etc.). Die Socken sollten stets über die Hosenbündchen gezogen sein.

§ 13 Regeln

1. Grundsätzlich bleiben alle Kinder in Sichtweite des Personals.
2. Vom Feld oder aus dem Wald darf nichts direkt verzehrt werden. Die pädagogischen Kräfte müssen immer gefragt werden, auch wenn es sich um Bekanntes handelt. Essen, das auf dem Boden lag, wird weggeworfen.
3. Pilze und tote Tiere dürfen nicht angefasst werden.
4. Nach dem Toilettengang und vor dem Essen werden die Hände gründlich gereinigt.
5. Das Besteigen von Landmaschinen, Jagdeinrichtungen und aufgestapeltem Holz ist verboten.

6. Die Eltern müssen ihr Kind täglich am ganzen Körper – auch in den Haaren – nach Zecken absuchen.
7. Bei Veranstaltungen, bei denen die Eltern anwesend sind, liegt die Verantwortung für die Kinder grundsätzlich bei den Eltern.
8. Der Anmeldebogen muss von den Erziehungsberechtigten selbstverantwortlich immer aktualisiert werden.

§ 14 Inkrafttreten und Änderungen

1. Diese Kindergartenordnung tritt am 01.09.2018 in Kraft.
2. Änderungen der Kindergartenordnung treten **ab 01.02.2020** in Kraft.

Ulrich Pabst

1. Vorsitzender Trägerverein

G. Kinderschutz-Konzept

zur Sicherstellung des Schutzauftrags nach § 8a SGB VIII

1. Einleitung

In unserem Kindergarten sollen sich alle Kinder heimisch fühlen. Sie haben daher die Möglichkeit, sich auf unserem Gelände frei zu bewegen.

Wir achten die Rechte aller Kinder in unserer Einrichtung, schützen sie vor jeglicher Art von Grenzverletzungen und bieten ihnen einen sicheren Ort zum Spielen, Lernen und Entwickeln.

Mit unserem Schutzkonzept wollen wir mehr Handlungssicherheit für alle Beteiligten und eine Risikominimierung von Nähe- und Distanzproblemen schaffen.

2. Rechtliche Grundlagen

Der Natur- & Bauernhof-Kindergarten am Pabst-Hof hat zu gewährleisten, dass er einen sicheren Raum bietet, in dem sich Kinder wohlfühlen und bestmöglich entwickeln können.

Darüber hinaus sind wir als Einrichtung dazu verpflichtet, einen Schutzauftrag zu erfüllen, der die Kinder davor bewahren soll, durch Missbrauch elterlicher Rechte oder Vernachlässigung Schaden zu erleiden (Art. 9a Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), § 8a Sozialgesetzbuch Achtes Buch (SGB VIII)).

Die gesetzlichen Vorgaben sind Grundlage für das einrichtungsbezogene Schutzkonzept.

3. Übergreifende Prinzipien

3.1 Verantwortung für Träger und Leitung

Das Schutzkonzept wurde vom Träger der Leitung und dem pädagogischen Fachkräfte-Team erstellt.

Es ist uns wichtig, dass das gesamte Personal für dieses Thema sensibel gemacht wird. Es sollen strukturelle und organisatorische Rahmenbedingungen geschaffen werden, die Übergriffe vermeiden bzw. dafür sorgen, dass diese nicht stattfinden können. Dies ermöglicht unter anderem den regelmäßigen Austausch in unserem Team, z. B. in den Teamsitzungen.

Da das Schutzkonzept bei uns eine wichtige Funktion hat, wird es regelmäßig überarbeitet. Neues Personal wird bereits in einem Vorstellungsgespräch darauf hingewiesen und über die Inhalte informiert.

Unser Schutzkonzept bietet klare Handlungsanweisungen und ist in der Konzeption verankert.

3.2 Haltung und Kultur der Aufmerksamkeit

Die Umsetzung des Schutzkonzeptes wird durch die Haltung aller pädagogischen Kräfte getragen und durch ihre Aufmerksamkeit und Achtsamkeit geprägt. Das bedeutet, dass alle pädagogischen Kräfte eine Vorbildfunktion gegenüber den Kindern, Eltern, Praktikant/innen, FSJler/innen etc. haben und sich dieser auch bewusst sind.

Auffällige Beobachtungen/Situationen werden klar formuliert an die Leitung und/oder die Betreuenden sowie das Amt weitergeleitet, besprochen und dokumentiert.

Durch die niedergeschriebenen Standards in der Konzeption und im Schutzkonzept bekommt das Personal klare Handlungsanweisungen und daher auch Handlungssicherheit.

Durch regelmäßige Teamsitzungen sowie Mitarbeitergespräche gibt es die Möglichkeit für ein Beschwerdemanagement auf allen Ebenen.

3.3 Fachkenntnisse

Die Umsetzung unseres Schutzkonzepts erfordert umfangreiches und spezifisches Fachwissen.

Durch Fortbildungen (in den verschiedensten Bereichen), Fachzeitschriften und regelmäßig stattfindende Teamsitzungen ist das Personal unserer Einrichtung gut informiert. Inhalte von Fortbildungen werden in den Teamsitzungen weitergegeben, sodass alle auf dem gleichen Wissenstand sind. Fragen und Unklarheiten werden sofort in einem persönlichen Gespräch geklärt. Des Weiteren gibt es einen Ordner, der jederzeit für das Personal zugänglich ist. In diesem werden Dokumente, Unterlagen etc. von z. B. Fortbildungen gesammelt.

Eine Orientierung hierfür gibt unter anderem der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan, die Handreichung in den ersten drei Lebensjahren sowie die bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.

Alle Teammitglieder haben Kenntnisse über sexualpädagogische Konzepte und die kindliche Sexualität und Entwicklung.

4. Grundlagen unserer Präventionsarbeit

4.1 Prävention als Erziehungshaltung

In allen Bereichen, in denen Kinder ein Verhältnis besonderen Vertrauens zu Erwachsenen haben und gleichzeitig von ihnen abhängig sind, wird Prävention betrieben. Dies erfordert eine Pädagogik, in der die Stärkung der Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes im Vordergrund steht und die Kinder lernen, sich selbst und ihren Körper wahrzunehmen.

Dies bedeutet in unserem Kindergarten, dass die Kinder lernen, auf ihren eigenen Körper zu hören, zu achten und diesen wahrzunehmen. Wir helfen den Kindern im Kindergartenalltag mit Spielen, Turnen, Vorschule, Geschichten, Körpererfahrungsübungen etc., ihren Körper kennenzulernen und Grenzen zu setzen. Die Kinder lernen in Alltagssituationen, sich unter anderem mit folgenden Fragen auseinanderzusetzen:

- Was mag ich?
- Was gefällt mir?
- Wo fühle ich mich wohl?
- Was berührt mich peinlich?
- Was ist mir unangenehm?
- Was mag ich überhaupt nicht?

4.2 Angemessenes Verhältnis von Nähe und Distanz

Unser Personal bekommt durch Gespräche, regelmäßig stattfindende Teamsitzungen und unsere Konzeption verschiedene Leitfäden an die Hand. Diese geben ihnen Handlungssicherheit und zeigen auf, was in unserem Kindergarten in Ordnung ist und was nicht. Somit verringern wir die Gefahr von unbeabsichtigten Grenzüberschreitungen.

Auch können Grenzüberschreitungen besser erkannt werden, wenn vorher klar definiert ist, wie ein gewünschtes Verhalten aussieht.

4.3 Klare Regeln und transparente Strukturen

Der präventive Gedanke zieht sich durch alle Bereiche unserer Einrichtung und bietet eine klare Handlungsleitlinie für das Personal. Diese Handlungsleitlinien sind auch in unserer pädagogischen Konzeption unter verschiedenen Punkten festgelegt.

Übergriffe werden erschwert, da wir ein fachlich korrektes Handeln klar formulieren.

4.4 Sexualpädagogisches Konzept

Wir vermitteln den Kindern eine Sprache, die eine Aufdeckung von Missbrauch besser ermöglicht. Bei uns werden z. B. Körperteile / Geschlechtsorgane so benannt, wie sie heißen. Fragen der Kinder werden dem Entwicklungsstand entsprechend beantwortet.

Dem Personal, den Eltern und den Kindern wird klar, was „normal“ ist und was als Übergriff einzustufen ist. Dies gilt für Grenzüberschreitungen durch Kinder genauso wie für Übergriffe durch Erwachsene.

4.5 Raumkonzept

Kinder erfahren und erlernen ihre Welt über ihren Körper und ihre Sinne. Sie bekommen in unserm Natur- & Bauernhof-Kindergarten eine anregende Umgebung, die geschützte Rückzugsmöglichkeiten bietet und gleichzeitig für viele verschiedene Lernerfahrungen offen ist. Die Räume sind so gestaltet, dass die Kinder sich darin wohlfühlen und ausreichend Anregungen bekommen, immer wieder Neues auszuprobieren.

4.6 Erziehungspartnerschaft mit Eltern und Erziehungsberechtigten

Durch regelmäßige Elternbriefe, Elternveranstaltungen (Elternabende, Vorträge etc.) sowie regelmäßig stattfindende Elterngespräche, tägliche „Tür- und Angelgespräche“ und das Bereitstellen von verschiedenem Informationsmaterial (Konzeption, Flyer, Schutzkonzept, sexualpädagogisches Konzept, Fachliteratur etc.) bekommen Eltern Klarheit darüber, was für den Schutz ihrer Kinder in unserem Kindergarten getan wird und welche Regeln in unserer Einrichtung gelten.

Durch inhaltlich gute Informationen werden die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt und in ihrem Erziehungsverhalten begleitet. Es gibt klare Aussagen von uns als Einrichtung, was von den Eltern erwartet wird.

Unsere pädagogische Konzeption, unsere Leitlinien sowie unser Schutzkonzept, diverses Informationsmaterial und die Elternbriefe sind für die Eltern jederzeit zugänglich.

4.7 Aus- und Fortbildung

Gern wird unangenehmes Wissen verdrängt, da dieses Angst und Unsicherheit auslösen kann. Wir wirken diesem Verhalten durch regelmäßige Aus- und Fortbildungen sowie im regelmäßigen Austausch mit anderen Einrichtungen, Fachdienststellen und der Aufsichtsbehörde entgegen. Somit stellen wir sicher, dass wir den Schutz der uns anvertrauten Kinder und die Vorbeugung von sexuellem Missbrauch nicht aus den Augen verlieren. Die Inhalte der Fortbildungen werden in den Teamsitzungen an die Kollegen weitergegeben und das Informationsmaterial in einem für alle Teammitglieder zugänglichen Ordner gesammelt.

Des Weiteren finden regelmäßig Teamsitzungen statt, in denen jede/r die Möglichkeit hat, Beobachtungen / Auffälligkeiten etc. anzusprechen, sodass wir gemeinsam schauen können, wie weiter vorgegangen wird bzw. vorgegangen werden muss. Die Inhalte der Teamsitzungen werden schriftlich festgehalten.

4.8 Partizipation

Partizipation ist als Recht der Kinder formuliert. Die Kinder können in unserem Kindergarten in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen mitgestalten und mitwirken. Sie werden in Entscheidungen mit einbezogen.

So dürfen die Kinder z. B. bei der Naturraum-Gestaltung oder dem Theaterthema mitreden. Die Themen, die wir in der Gruppe besprechen, werden den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder angepasst. Gruppenregeln werden gemeinsam besprochen und regelmäßig geschaut, ob diese für uns (noch) sinnvoll sind oder ob wir eine Änderung brauchen – die dann gemeinsam besprochen und erarbeitet wird.

4.9 Beschwerdemanagement

Durch regelmäßige Elternbefragungen, Elterngespräche sowie Gespräche nach Bedarf stellen wir sicher, dass Rückmeldungen und Beschwerden einfach zugänglich sind.

Auch die Kinder haben in unserem Kindergarten die Möglichkeit, täglich im Morgenkreis sowie im Alltag ihre Meinung, Bedürfnisse, Beschwerden und Wünsche zu äußern.

Das Personal hat die Möglichkeit, in den regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen sowie den Mitarbeitergesprächen seine Belange einzubringen.

4.10 Pädagogische Konzeption

Inhalte unserer pädagogischen Konzeption sind neben strukturellen Informationen auch das Bild vom Kind, unsere Rolle als pädagogische Kräfte, die Eltern- und Erziehungspartnerschaft (die Eltern sind für das Wohl

ihrer Kinder verantwortlich), unser pädagogischer Ansatz, das Bildungsverständnis, unsere Bildungs- und Erziehungsziele, Übergänge, Beobachtung und Dokumentation sowie Personalführung und unsere Qualitätssicherung.

Eine regelmäßige Überprüfung sowie Überarbeitung der Konzeption (auch im Hinblick auf den Präventionsgedanken) wird durchgeführt.

5. Institutionelle Intervention bei Verdacht und Vorliegen von (sexuellem) Missbrauch und/oder Gewalt gegen Kinder

§ 8a SGB VIII Schutzauftrag:

- Vereinbarung mit dem zuständigen Jugendamt für eine Risikoanalyse
- Hinzuziehen einer insoweit erfahrenen Fachkraft
- Empfehlungen zur Umsetzung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII des Bayerischen Landesjugendamtes
- Handlungsleitfaden, wenn eine Vermutung auf sexuellen Missbrauch besteht
- Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen
Schutzbefohlenen

Regelmäßig nimmt unser Natur- & Bauernhofkindergarten als freier Träger die gesetzlich vorgegebenen Aufgaben der Jugendhilfe wahr. Auch wir müssen das Risiko für das Kind qualifiziert abschätzen, wenn Anhaltspunkte für eine Gefährdung vorliegen. Das Jugendamt muss dafür sorgen, dass die Fachkräfte unserer Einrichtung den Schutzauftrag einhalten und eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuziehen, um das Risiko zu beurteilen. Hierzu besteht mit dem Jugendamt eine entsprechende Vereinbarung. Damit soll erreicht werden, dass freie Träger und Einrichtungen, die durch § 8a Abs. 1 SGB VIII nicht unmittelbar verpflichtet werden, sich vertraglich verpflichten, den Schutzauftrag in entsprechender Weise wahrzunehmen, d. h. insbesondere:

- Anhaltspunkte für die Gefährdung des Kindeswohls wahrzunehmen, bei der Risikoabwägung mehrere Fachkräfte einzubeziehen und eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuzuziehen
- Personensorgeberechtigte sowie Kinder und Jugendliche einzubeziehen, soweit nicht der Kinder- und Jugendschutz dadurch infrage gestellt wird
- bei den Personensorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken
- das Jugendamt zu informieren, falls die Hilfen nicht ausreichen, um die Gefährdung abzuwenden
- in den jeweiligen Verfahrensschritten die spezifischen Datenschutzbestimmungen der §§ 61ff. SGB VIII zu beachten

Zur entsprechenden Wahrnehmung des Schutzauftrages gehört sowohl die Informationsgewinnung als auch die Risikoabschätzung. Die Träger von Einrichtungen sind ebenso wie die öffentlichen Träger der Jugendhilfe verpflichtet, bei Personensorge- und Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen und damit auf deren Obliegenheit zur aktiven Mitwirkung hinzuwirken. Falls diese nicht ausreichend mitwirken, sollen die Einrichtungsträger das Jugendamt informieren.

Die Einzelheiten der Risikoanalyse und der Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft ergeben sich für den Natur- & Bauernhof-Kindergarten am Pabst-Hof aus der konkret mit dem Jugendamt Würzburg getroffenen Vereinbarung.

Giebelstadt den, 01.08.2018 (ergänzt 2022)

Ulrich Pabst, Lukas Schaller,

Team des Natur- & Bauernhof-Kindergartens am Pabst-Hof

H. Kurzkonzept für den Therapiehund „Betty“ im Natur- und Bauernhofkindergarten am Pabst-Hof im Zeitraum vom 17.09.2024 bis 26.02.2025

Ziele der tiergestützten Pädagogik

Alle Tiere hier spez. der Hund kann bei Kindern u. a. das Gefühl der Akzeptanz, der Geborgenheit, des Zuhörens und der Freude vermitteln. Er ermöglicht unverfänglichen Körperkontakt, fungiert als Kontaktstifter, fördert im natürlichen Gespräch die Sprachkompetenz und Wortschatzerweiterung, fördert motorische und kognitive Entwicklungen sowie Eigenaktivitäten des Menschen. Er unterstützt das Sozialverhalten, vor allem Empathie, Rücksichtnahme, Akzeptanz von Grenzen, Zurückstellung eigener Bedürfnisse und das Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein.

Der Hund, eine Labrador Retriever Hündin mit Namen Betty, erfüllt alle oben geschilderten Punkte und bereichert den Kindergartenalltag der Kinder. Sie spendet Trost, wenn sich Kinder bei der morgendlichen Verabschiedung schwertun, sie macht die Kinder stolz, wenn sie merken, dass sie ein Kommando befolgt, das sie ihr gegeben haben. Sie fühlen sich für Betty verantwortlich, weil sie in Begleitung einer pädagogischen Fachkraft z.B. ihre Fütterung „verantwortlich“ sind. Betty animiert auch unsere Kleinsten, sich mit ihr „zu unterhalten“, weil sie sich freut, wenn mit ihr geredet und ihr Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Einigen unserer Kinder war der Umgang mit einem Hund nicht vertraut. Insbesondere bei diesen Kindern ist eine deutliche Verbesserung in den Bereichen Achtsamkeit, Verantwortungsgefühl und Selbstbewusstsein zu verzeichnen. Diese Kinder haben durch Betty gelernt, wie sanft, angenehm und wohltuend der Kontakt zu einem Hund sein kann. Bettys Einsatz ist für alle Beteiligten ein Zugewinn und ein wahres Geschenk. Diese Wahrnehmung wird auch von den Eltern bestätigt, die berichten, dass auch zuhause im Anschluss an den Kindergarten viel von Betty und den verschiedenen Aktivitäten und Erlebnissen mit dem Hund berichtet wird.

Die dargestellten Eigenschaften, Verhaltensmerkmale und Wirkeffekte prädestinieren einen Hund dazu, erfolgreich in einer Einrichtung wie einer Schule oder einem Kindergarten die pädagogischen Anliegen zu unterstützen.

Tagesablauf, wenn der Hund in der Einrichtung ist

Bevor Betty mit ihrer Halterin in den Kindergarten kommt, erfolgt ein ausgedehnter, mindestens einstündiger Spaziergang. Hier erfolgt die Darmentleerung, Betty kann rennen, schnüffeln, spielen und sich auspowern. Somit ist eine optimale Grundlage für ihren Einsatz im Kindergarten geschaffen. Sie startet ausgeglichen und entspannt in ihren „Besuchstag“.

Betty ist zweimal wöchentlich und zusätzlich alle 14 Tage einen dritten Tag im Zeitraum von 9 bis 13 Uhr im Kindergarten anwesend. Nach erfolgter Morgenrunde (Darmentleerung) kommt sie mit ihrer Halterin in den Kindergarten. Hier unterstützt sie allein durch ihre Anwesenheit Kinder, die sich mit dem morgendlichen „Trennungsschmerz“ von Mama und oder Papa gerade nicht leicht tun. Die Kinder freuen sich, begrüßen sie herzlich und auch Betty merkt man die Freude an. Um 9 Uhr beginnt der tägliche Morgenkreis, an dem Betty ebenfalls teilnimmt. Hier liegt sie entspannt auf dem ihr zugewiesenen Platz. Betty trägt durch ihre Ruhe und Zufriedenheit zu einer angenehmen und entspannten Atmosphäre bei. Während den anschließenden täglichen pädagogischen Angeboten im Kindergarten ist Betty präsent und läuft bei allen Aktivitäten locker mit, ohne die Kinder von ihren Aufgaben abzulenken oder sich von diesen stören zu lassen. Es herrscht zu jeder Zeit eine entspannte Atmosphäre für Kinder und Hund. Die Kinder helfen abwechselnd bei der Fütterung von Betty mit. Das Futter wird von der Halterin zuhause zubereitet, in einem speziellen Behälter in den Kindergarten mitgebracht. Im Anschluss wird dieser von der Halterin zur Reinigung wieder mit nach Hause genommen. Die Kinder dürfen Betty per Kommando ins Sitz bringen und im Anschluss das Kommando fürs Fressen geben.

Wenn die morgendlichen Aufgaben erledigt sind, erfolgt das gemeinschaftliche Hände waschen, bevor es zum gemeinsamen Frühstück geht. Während die Kinder frühstücken (im Bauwagen oder im Außenbereich), frisst Betty an ihrem Futterplatz und hat keinen Zugang zum Essbereich der Kinder.

Nach ihrer „Fresspause“ ist Betty fester Bestandteil des Kindergartenprogramms. Die Kinder dürfen unter Aufsicht der Halterin mit Betty spielen, sie an der Leine führen, Kommandos proben und ihre Anwesenheit genießen. Der Umgang mit Betty erfolgt auf einer spielerischen und zu jeder Zeit freiwilligen Basis. Das verwendete Spielzeug ist nur unter Aufsicht der Halterin verfügbar und wird am Ende des Kindergarteneinsatzes zur Reinigung und Verwahrung mit nach Hause genommen.

Auf dem Kindergartengelände hat Betty ihre zugewiesenen Ruheplätze, die sie aufsucht, wenn sie eine Pause braucht. Die Kinder kennen diese Plätze und wissen bereits rein intuitiv, was es bedeutet, wenn Betty dort liegt und schläft. Sie informieren und erinnern sich gegenseitig an die Regel, Betty in Ruhe zu lassen, wenn sie an einem Ruheplatz liegt. Sobald Betty ihren Ruheplatz eigenständig verlässt und den Kontakt zu den Kindern sucht, dürfen die Kinder sie wieder in ihr Spiel einbinden. Zu jeder Zeit unter Anwesenheit der Halterin, die sich hierbei im Hintergrund hält, aber immer und zu jeder Zeit ein wachsames Auge auf den Hund, die Kinder und das Gesamtgeschehen hat. Um 13 Uhr endet Bettys Einsatz im Kindergarten und nach einer umfänglichen und äußerst liebevollen Verabschiedung verlässt sie ebenso entspannt und zufrieden den Kindergarten, wie sie ihn am Morgen betreten hat.

Vorstellen der Ausbildung

Siehe Vorstellung des Hundes

Informationen für die Vorgaben des Gesundheitsamtes

1. Vor Beginn der tiergestützten Pädagogik sind alle Eltern über die Art der Tierhaltung zu informieren, z. B. in Form eines Elternabends.

Erfolgte am 24.09.24 im Rahmen eines Elternabends.

2. Bei zukünftigen Aufnahmen in die Einrichtung ist eine Aufklärung der Eltern über die Art und Umfang der Tierhaltung erforderlich. Sicherlich bereits geschehen.

Erfolgte am 24.09.24 im Rahmen eines Elternabends.

3. Begrenzung der Anzahl der Tiere (Vorschlag 1 Hund / Einrichtung abhängig von der Größe). *Begrenzung auf einen Hund*

4. Tierhaarallergiene der Kinder und Mitarbeitern sind abzuklären.

Abklärung erfolgt im Aufnahmegespräch. Aktuell sind keine Tierhaarallergien bei Kindern wie Mitarbeitern vorhanden.

5. Der Vierbeiner ist regelmäßig zu entwurmen. Auf einen ausreichenden Impfschutz (z. B. gegen Tollwut) sowie ein Zeckenschutz wird verwiesen.

Siehe Vorstellung des Hundes im Konzept

6. Der Hund ist so zu erziehen, dass die Darmentleerung außerhalb des Kindergartengeländes stattfindet.

Erfolgt generell außerhalb des Kindergartengeländes vor dem Arbeitsbeginn von Halterin und Hund, siehe Tagesablauf im Konzept

7. Bei Erkrankung des Tieres wird darf dieses nicht in die Einrichtung mitgebracht werden.

Ist gegeben – der Hund war bisher nicht krank.

8. Es ist ein spezielles Hundezimmer einzurichten. Bei der Ausstattung des Raumes ist auf eine Minimierung von Textilien, Teppichböden und Polstermöbeln zu achten. Ein regelmäßiger Luftaustausch sollte gewährleistet werden. Täglich ist der Bereich nass zu wischen und zu desinfizieren. Auf entsprechende Reinigungsmittel wird verwiesen. Dieses bezieht sich auf eine Einrichtung mit festem Gebäude. Ich nehme an, dass Ihr Hund nicht in den Bauwagen geht. *Irrelevant, da der Einsatzort des Hundes ein Outdoor-Kindergarten ist, siehe Tagesablauf im Konzept*

9. Bei Verlassen des o. g . Raumes sollte immer eine verantwortliche Person (z. B. Besitzer des Hundes) dabei sein. Kind und Hund sollten nie ohne Aufsicht zusammen sein.

Siehe Tagesablauf im Konzept

10. Es ist sicherzustellen das Toiletten- und Küchenbereiche nicht für den Hund zugänglich sind.

Als Outdoor-Einrichtung haben wir keinen Küchenbereich.

Die Kompost-Toilette ist für den Hund nicht zugänglich. Es gibt eine Schutz-Türe.

11. Das verwendete Spielzeug während der Tierpädagogik (z. B. Leckerlilöffel, Ball etc.) ist nach jedem Gebrauch zu reinigen und außerhalb der Reichweite für die Kinder zu lagern.

Siehe Tagesablauf im Konzept

12. Nach Kontakt zum Tier ist eine entsprechende Händereinigung des Personals sowie der Kinder sicherzustellen. Gesichtskontakt (z. B. Küssen) ist dabei zu vermeiden.

Das Hygienekonzept des Kindergartens findet hier Anwendung.

Siehe Tagesablauf im Konzept

13. Das Erzieherteam sollte auf tiergestützte Pädagogik geschult werden.

Die Kindergarten-Leitung Frau Kleider hat eine Ausbildung in tiergestützter Pädagogik und die Grundsätze mit verschiedenen Elementen ans Team weitergegeben.

14. Eine Begleithundeausbildung wird ebenso begrüßt wie ein regelmäßiger Austausch aller Betroffenen zum Aufstellen weiterer Umgangsweisen mit dem Tier.

Ist regelmäßig Thema in Teambesprechungen und Elterngesprächen.

15. Tierfutter ist getrennt von anderen Lebensmitteln zu lagern.

Es wird generell kein Hundefutter gelagert

16. Zum Vorhaben ist das zuständige Veterinäramt zu hören. *Das Tier wird nach Aussage der Eigentümerin regelmäßig tiermedizinisch beurteilt.*

I. Konzeptions-Exzerpt zur Erziehungs- & Wertedebatte

Zum Schluss aus aktuellem Anlass und sieben Jahre nach unserer Eröffnung ein zehn Punkte Statement zur Klarstellung und Orientierung:

Wir sind kein christlicher Kindergarten, sondern ein Natur- & Bauernhof-Kindergarten, der von Christen geführt wird.

1. Wir stehen mit unserer Einrichtung verbindlich zu den staatlichen Vorgaben der Religionsfreiheit und weltanschaulicher Neutralität. Grundlage ist die Bayerische Verfassung Art. 131 §2, das Grundgesetz und der Bayerische Bildungs- u. Erziehungsplan. Wir sind überzeugt, dass für die Entwicklung, Reifung und Erziehung des Menschen eine natürliche Umgebung unabdingbar ist.
2. Wir glauben, dass es einen Schöpfer der Welt gibt.
3. Wir erleben einen gnädigen, persönlichen Gott, der sich jedem Menschen individuell zuwendet und ihm Orientierung, Hilfe und Erlösung anbietet.
4. Wir kennen einen Gott, der ein freies Menschenleben bestimmt hat.
5. Wir unterscheiden zwischen dem, was Menschen sind (*–die Würde jedes Menschen ist unantastbar–*) und dem was sie tun (*Menschen tun richtige und falsche Dinge – wir benennen das auch so*).
6. Wir grenzen uns klar von esoterisch mystischem Gedankengut und abergläubischen Praktiken ab. Wir „feiern“ nicht Halloween und Fasching. Wir thematisieren nicht schwarze wie weiße Magie, Zauberei und Hexen-Verherrlichung, Flüche, Voodoo, Vampirismus, Menschenopferungen und Totenkulte, Satanismus u. Exorzismus. Eine Verniedlichung u. Verharmlosung unterstützen wir nicht. In unserem alltäglichen Miteinander messen wir diesen Themen keine Priorität und keinerlei pädagogischen Mehrwert für unsere 2 ½- 5-jährigen Kindergartenkinder bei.
7. Wir sind bewusst Vorbild und erziehen mit Grenzen als Schutz- u. Entwicklungsräume, mit Regeln und Konsequenzen auf der Basis von Zuneigung, Liebe u. Vertrauen einer lebendigen persönlichen Beziehung.
8. Wir trainieren eine Sprachfähigkeit für *Gefühle u. Bedürfnisse*. Wir stellen *Regeln* zur Verfügung und handeln diese auch aus. Wir reflektieren christliche wie gesellschaftliche *Normen u. Traditionen*. Wir gestalten aktiv grundlegende, lebenspraktische *Werte*.
9. Unsere Verpflichtung zur „Erziehungs-Partnerschaft“ ist bedingungslos gegenseitig. Sie hat keinesfalls ein einseitiges Dienstleistungsverständnis.
10. Wir verstehen uns als lebendigen, *lernenden Organismus* auf stabilen Fundamenten u. anpassungsfähigen inneren wie äußeren Strukturen mit dem Ziel ein erkennbares Profil eines Natur-&Bauernhof-Kindergartens gegenüber anderen Einrichtungen zu entwickeln.

(50 Ba.Ki. 's von 50 000 Ki.Ta's in Deutschland)

Die Bayerische Verfassung

Erläuterungen zum Verfassungsrecht in Bayern

Auszüge zu den Artikeln 124 bis 150

1. ABSCHNITT: EHE, FAMILIE UND KINDER

Art. 124

(1) Ehe und Familie sind die natürliche und sittliche Grundlage der menschlichen Gemeinschaft und stehen unter dem besonderen Schutz des Staates.

Art. 126

(1) Die Eltern haben das natürliche **Recht** und die oberste **Pflicht**, ihre Kinder zur leiblichen, geistigen und seelischen Tüchtigkeit zu erziehen. Sie sind darin durch Staat und Gemeinden zu unterstützen. In persönlichen Erziehungsfragen gibt der Wille der Eltern den Ausschlag.

(2) Uneheliche Kinder haben den gleichen Anspruch auf Förderung wie eheliche Kinder.

(3) Kinder und Jugendliche sind durch staatliche und gemeindliche Maßnahmen und Einrichtungen gegen Ausbeutung sowie gegen sittliche, geistige und körperliche Verwahrlosung und gegen Misshandlung zu schützen. 2Fürsorgeerziehung ist nur auf gesetzlicher Grundlage zulässig.

Art. 127

Das eigene **Recht** der Religionsgemeinschaften und **staatlich anerkannten weltanschaulichen Gemeinschaften** auf einen angemessenen Einfluss bei der Erziehung der Kinder ihres Bekenntnisses oder ihrer Weltanschauung wird unbeschadet des Erziehungsrechtes der Eltern gewährleistet.

2. ABSCHNITT: BILDUNG UND SCHULE, SCHUTZ DER NATÜRLICHEN LEBENSGRUNDLAGEN UND DER KULTURELLEN ÜBERLIEFERUNG

Art. 130

- (1) Das gesamte Schul- und Bildungswesen steht unter der Aufsicht des Staates, er kann daran die Gemeinden beteiligen.

Art. 131

- (1) Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.

- (2) Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft, Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne und Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt.

- (3) Die Schüler sind im Geiste der Demokratie, in der Liebe zur bayerischen Heimat und zum deutschen Volk und im Sinne der Völkerversöhnung zu erziehen.

- (4) Die Mädchen und Buben sind außerdem in der Säuglingspflege, Kindererziehung und Hauswirtschaft besonders zu unterweisen.

Art. 136

- (1) An allen Schulen sind beim Unterricht die religiösen Empfindungen aller zu achten.

- (3) Kein Lehrer kann gezwungen oder gehindert werden, Religionsunterricht zu erteilen.

- (4) Die Lehrer bedürfen der Bevollmächtigung durch die Religionsgemeinschaften zur Erteilung des Religionsunterrichts.

Art. 137

(1) Die Teilnahme am Religionsunterricht und an kirchlichen Handlungen und Feierlichkeiten bleibt der Willenserklärung der Erziehungsberechtigten, vom vollendeten 18. Lebensjahr ab der Willenserklärung der Schüler überlassen.

(2) Für Schüler, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, ist ein Unterricht über die allgemein anerkannten Grundsätze der Sittlichkeit einzurichten.

3. ABSCHNITT: RELIGION UND RELIGIONSGEMEINSCHAFTEN

Art. 142

(1) Es besteht keine Staatskirche.

(2) Die Freiheit der Vereinigung zu gemeinsamer Hausandacht, zu öffentlichen Kulthandlungen und Religionsgemeinschaften sowie deren Zusammenschluss innerhalb Bayerns unterliegen im Rahmen der allgemein geltenden Gesetze keinerlei Beschränkung.

(3) Kirchen und anerkannte Religionsgemeinschaften sowie solche weltanschaulichen Gemeinschaften, deren Bestrebungen den allgemein geltenden Gesetzen nicht widersprechen, sind von staatlicher Bevormundung frei. Sie ordnen und verwalten ihre Angelegenheiten innerhalb der Schranken der für alle geltenden Gesetze selbständig. ³Sie verleihen ihre Ämter ohne Mitwirkung des Staates oder der politischen Gemeinde.